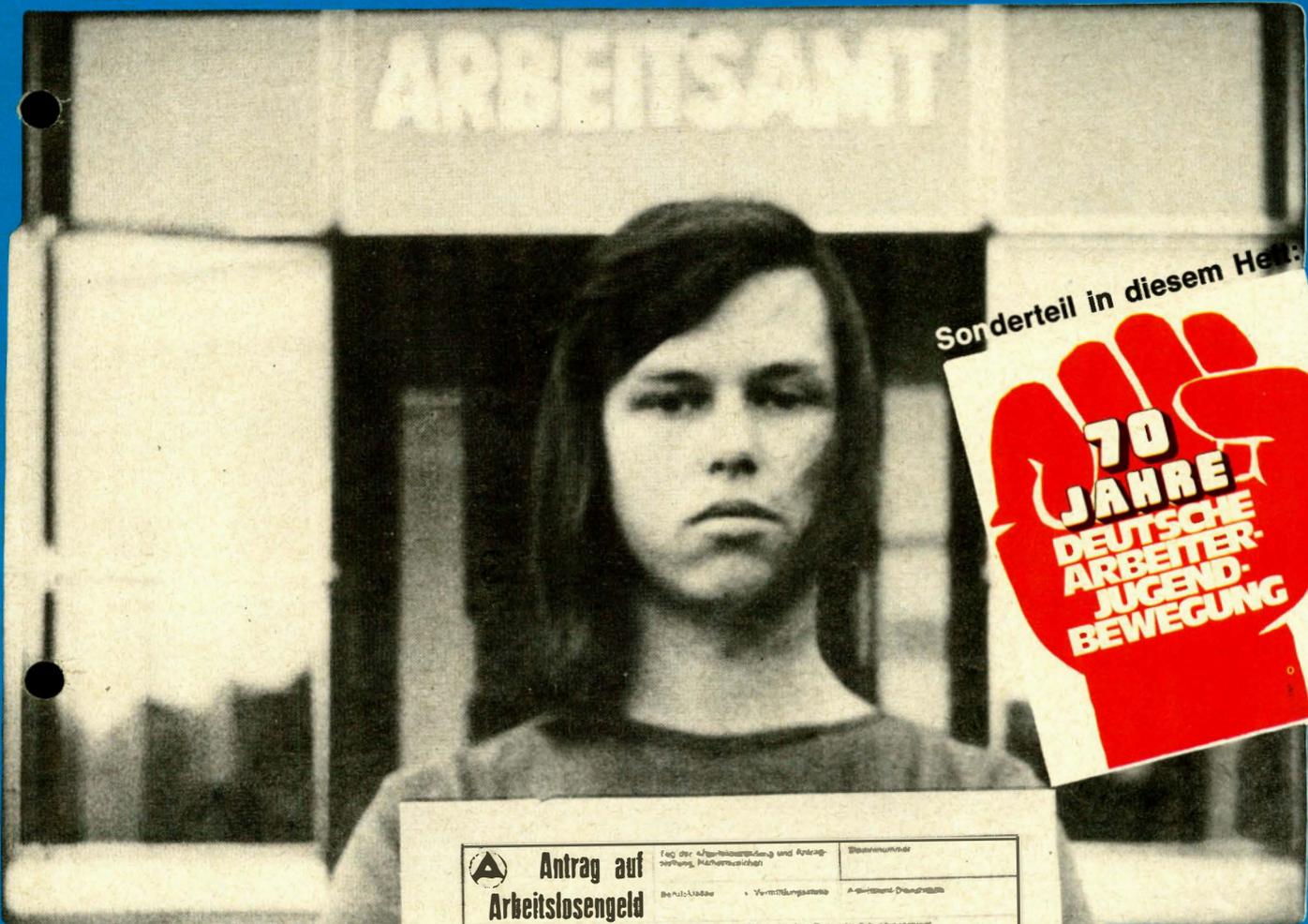


# elam

## MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE



Sonderteil in diesem Heft:



	<b>Antrag auf Arbeitslosengeld</b>	Feld der Arbeitslosmeldung und Antragstellung, Minderjährige	Stammnummer
		Bezeichnung des Vermittlungsamtes	Arbeitslos-Dienststelle
Hintergabe des sorgfältig ausgefüllten Antrages (gut leserlich mit Kugelschreiber, Tinte oder Schreibmaschine)			
Name: _____			
Geburtsdatum: _____			
Geburtsort: _____			
Bei Entlassung aus dem letzten Arbeitsplatz: _____			
Name des letzten Arbeitgebers (z.B. Arbeitgeberin): _____			
Engagementzeit des Arbeitgebers (Arbeitsverhältnis): _____			
Sonstige Angaben: _____			
Nichtname: _____			
Geburtsdatum: _____			
Geburtsort: _____			
Name des letzten Arbeitgebers (z.B. Arbeitgeberin): _____			
Engagementzeit des Arbeitgebers (Arbeitsverhältnis): _____			
Sonstige Angaben: _____			
Wohnort: _____			
Stamm-Nr.: _____			

# „Ich bin 16 und will nicht stempeln gehen!“

# elau

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (OJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

#### HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski  
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann, Werner Weismantel

#### CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

#### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

#### REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Röhde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

#### GESTALTUNG

Reinhard Alff

#### REDAKTION

46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

#### VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

#### VERLAGS- GESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz

#### PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,—  
einschl. Mehrwertsteuer/  
Jahresabonnement DM 13,—  
einschl. Zustellgebühr

#### KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Konto 10 068 742  
Postscheckkonto Fm.,  
Konto 2032 90-600

#### DRUCK

Plambeck & Co.  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

# PFUNDSACHEN

## Orden-Sorgen

Ist der Bundesregierung bekannt, daß Bahnpolizisten der Deutschen Reichsbahn im Dienst auf Westberliner S-Bahnhöfen Orden tragen, die ihnen außerhalb des Geltungsbereiches des Ordensgesetzes verliehen wurden, und was hat die Bundesregierung getan bzw. was gedenkt sie zu tun, um den Vorschriften des Ordensgesetzes, die dadurch verletzt wurden, Geltung zu verschaffen?

Anfrage des CSU-Abgeordneten Ignaz Kiechle im Bundestag, 21. 8. 1974

## Ausbeuterparadies

Der chilenische Arbeiter ist geschickt, kann meisterhaft improvisieren, hält aber wenig von Organisation und preußischem Untertanengeist. Die Löhne liegen zwischen 100 und höchstens 400 DM pro Monat.

Werbeartikel des „Deutschen Fachzeitschriften-Magazin“ 8/74 für Investitionen im faschistischen Chile.

## CSU sorgt sich um Jugoslawien

München. (dpa) Der Vorsitzende des wehrpolitischen Arbeitskreises der CSU, der Bundestagsabgeordnete Handlos, hat eine Rückführung der seinen Angaben nach rund 300 000 wehrpflichtigen jugoslawischen Gastarbeiter gefordert, um, wie er sagte, der Sowjetunion die Plattform für mögliche politische Pressionen zu entziehen. Die Gastarbeiter, die als ausgebildete Soldaten in ihrem Heimatland im Ernstfall der Mobilmachung unterlägen, machten 14 Divisionen aus, erklärte Handlos in München. Eine Rückkehr der jugoslawischen Wehrpflichtigen könnte seiner Ansicht die Sowjetunion daran hindern, „möglicherweise eine bewaffnete Auseinandersetzung zu provozieren“.

Ruhr-Nachrichten,  
Dortmund

## Porno-Alarm

Alarm gegen kommunistische Unterwanderung der Schulen. Antichristliche, pornographische und marxistische Lehrer wollen unsere Kinder unterrichten. Professor Knauer, Ordinarius an der Freien Universität Berlin, kam aufgrund sorgfältiger Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß mehr als 1000 kommunistische Lehrer innerhalb der nächsten drei Jahre die FU Berlin verlassen und sich um ein Lehramt an Gymnasien bewerben werden.

(„Deutsch-kanadisches Missionswerk“)



## Kein Protest!

Drei Mark fünfzig hin und zurück kostet die Fahrt von Rüdesheim hinauf zum Niederwalddenkmal... „Die Fremden suchen da oben eigentlich eher die einmalige Aussicht als das Nationaldenkmal“, sagen die Rüdesheimer...

Gefahr für neuen nationalen Aufbruch ist allerdings hier nicht zu vermelden. Eine junge Schöne, in Jeans und lockerer Bluse, buchstabiert laut: „E-s b-r-a-u-s-t e-i-n R-u-f w-i-e D-o-n-n-e-r-h-a-l-l...“ Dann boxt sie ihren Begleiter in die Rippen: „Du, guck mal, Manni, da steht tatsächlich ‚Es braust ein Ruf wie Donnerhall.‘“ Die beiden schütten sich vor Lachen aus, daß ihnen die Tränen kommen. Und keiner der Älteren im Umkreis erhebt Protest. Als vaterländisches Symbol jedenfalls hat der Rhein endgültig ausgedient.

Die Welt, 15. 8. 1974



„Nicht ein Pfennig, der Kerl ist pleite. Nächstens klauen wir erst mal die Geschäftsbücher, ehe wir auf Bruch gehen.“

Zeichnung: Wolfgang Schubert





Wir  
Für sie  
A

„ICH BIN 16 UND WILL AN

„Hallo, Yessika! Wie sieht's denn aus? Hast Du endlich etwas gefunden?“ Mitten im Straßengewühl stehen wir plötzlich vor Yessikas ehemaliger Lehrerin. Wir sind auf dem Weg zu den Rheinwiesen in Koblenz. „Vielleicht treffen wir da ein paar von meinen ehemaligen Schulkameraden. Da unten ist so ein allgemeiner Treffpunkt“, meinte Yessika. Und wirklich, als wir ankommen, sind schon ein paar Leute da. Auch bei ihnen gleich Anfragen. „Suchst Du immer noch?“ Wie ihre Lehrerin kennen auch sie Yessikas großes Problem. Seit Wochen läuft



# CHT STEMPELN GEHEN !"

sie sich die Hacken nach einer Lehrstelle ab. Ich traf Yessika — ein hübsches Mädchen, gerade 16 — auf dem Arbeitsamt, als sie dort einmal wieder vorsprach. Was lag da näher, sie einmal zu fragen, wie es ist, wenn man plötzlich nach dem Schulabschluß in der Luft hängt. Wenn man, statt einen Beruf zu lernen, seine Zeit in den kahlen Gängen des Arbeitsamtes vertrödelt. Denn Yessika ist kein Einzelfall. So wie ihr, geht es Tausenden von Schulabgängern in diesem Jahr.

Von Ruth Sauerwein



„Wenn Sie eine Lehrstelle suchen, können Sie gleich wieder gehen!“ meinte die Dame beim Arbeitsamt in Koblenz. „Siehst du, so sieht das bei uns aus“, erklärte mir Yessika nach unserem Testgang zur Berufsberatung, bei dem ich mich als besorgte „große Schwester“ angeschlossen hatte. „Das habe ich oft genug gehört. Und die anderen aus meiner Klasse auch. Wir waren 28. Zwei davon sind weggezogen, fünf machen das zehnte Schuljahr mit. Von den restlichen 21 hatten am letzten Schultag am 15. Juli sieben noch keine Lehrstelle. Also ein Drittel von uns. Obwohl sich unsere Lehrerin da sagenhaft bemüht hat. Jeden Morgen fragte sie: ‚Wer hat noch nichts?‘ Und jeden Morgen gingen die Finger

## „Ich könnte jede Nacht heulen ...“

hoch. Und dann hat sie sich wieder dahintergeklemmt, damit wir alle unterkommen. Trotzdem hat sie es nicht geschafft.“

Während wir durch die Fußgängerzone bummeln, winkt Yessika plötzlich

jemandem zu. So lerne ich ihre Lehrerin gleich persönlich kennen. „Ja, es war wirklich sehr mühsam, die Schüler zu vermitteln. Auch die Leute am Arbeitsamt taten alles, was in ihrer Macht stand. Eine Frau von der Berufsberatung sagte mir einmal: ‚Wenn es etwas nützen würde, würde ich jede

## Eine Lehrstelle? Vielleicht über's Jahr ...

Nacht weinen“, berichtet sie. „Und wer weint schon gern!“ setzt sie schnell hinzu.

In einem Punkt kann ihr Yessika etwas Erfreuliches mitteilen: Sie hat inzwischen Aussicht auf eine Lehrstelle — allerdings erst für Mai Juni 75. Und das auch erst über Beziehungen ihres Großvaters. In einem graphischen Betrieb will Yessika als Schriftmalerin ausgebildet werden. Das kommt ihren Hobbys entgegen: malen und tanzen. „Zuerst wollte ich ja Krankenschwester werden. Schon Anfang des Jahres habe ich mich bei der Berufsberatung nach Möglichkeiten erkundigt. Die rieten mir, eine Berufsfachschule zu besuchen, damit ich die mittlere Reife

nachmachen kann. Sie stellten alles als ganz sicher hin, aber als ich mich bewarb, da kamen auf 60 Stellen an die 200 Bewerberinnen!“

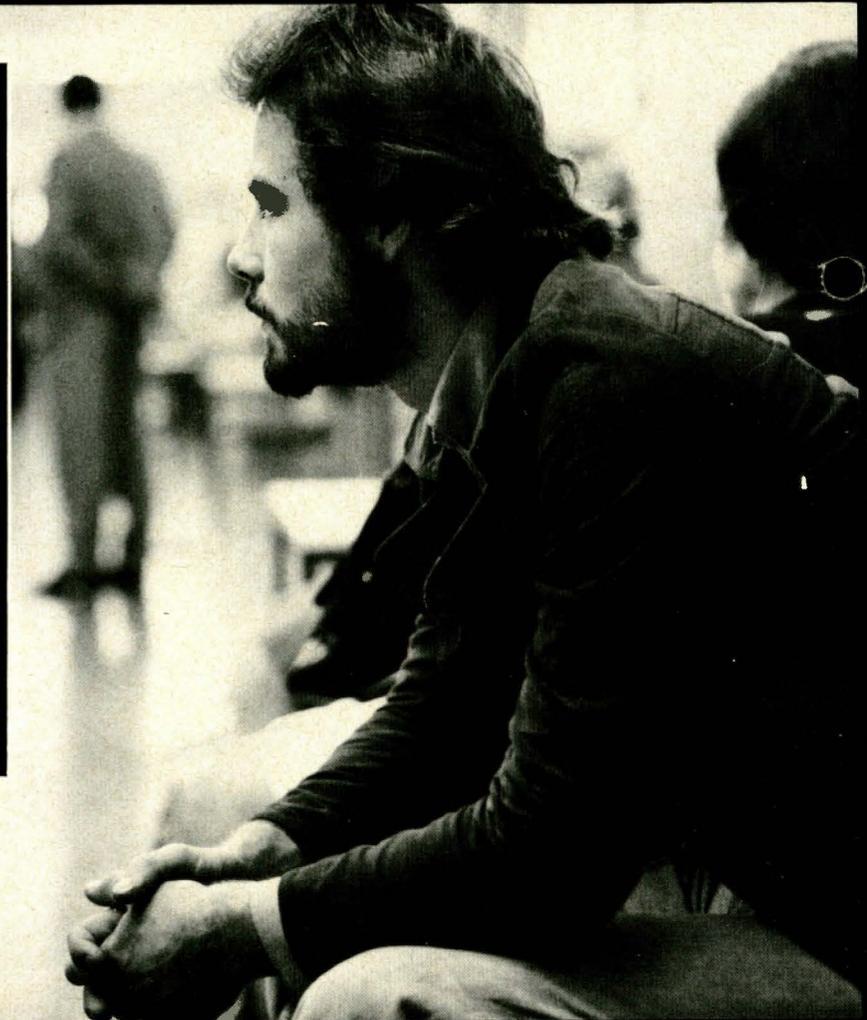
Nun, durch Zufall ist Yessika dann doch noch angekommen. Aber nach drei Wochen hat sie aufgegeben. „Meine Mutter ist Witwe, weißt du, und ich habe noch einen kleinen Bruder. Das wäre finanziell doch recht schwierig geworden. Und da habe ich mich dann doch für eine Lehre entschieden, weil ich dann wenigstens etwas dazu verdiene.“ „Und wie willst du das ganze Jahr überstehen, bis du deine Lehre antreten kannst?“ „Na, da muß ich eben sehen, daß ich eine Stelle als Hilfsarbeiterin bekomme. Aber da ha-

## Treffpunkt Rheinwiesen: dösen klönen, träumen ...

ben sie mir am Arbeitsamt auch noch nichts Rechtes vermitteln können.“ Erste Erfahrungen auf diesem Gebiet hat Yessika schon gesammelt. Zwei Wochen hat sie in einem Krankenhaus gearbeitet. „Nichts wie putzen und Dreckarbeiten.“ Als sie anfang, war von 6 DM Stundenlohn die Rede. Als zum erstenmal Zahntag war, hieß es

„Die junge Generation ist nach dem objektiven Sachverhalt sorgsam in unsere soziale Ordnung eingebettet. Von einer Berufsnot der Jugendlichen kann in unserer sozialen Marktwirtschaft nicht mehr gesprochen werden. Der Schulentlassungsjahrgang 1954 mit 471 000 männlichen und 449 000 weiblichen Schulabgängern wurde untergebracht. ... Arbeitslosigkeit hat die Jugend also nicht zu befürchten. Im Gegenteil, ihre Berufsaussichten werden von Jahr zu Jahr günstiger werden.“

*So tönte die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) 1955. Die Entwicklung zeigt: diesen Propheten kann die Jugend nicht trauen! Jetzt zeigen die Bosse ihr wahres Gesicht: Berufsausbildung nur, wenn es ihrem Geldbeutel nützt. Es wird Zeit, die Macht dieser Herren zurückzudrängen!*





**Überall das gleiche Bild: Jugendliche stehen nach einer Lehrstelle oder einem Arbeitsplatz Schlange.**

auf einmal: „Wir haben uns vertan. Es sind nur 4 DM die Stunde.“ Inzwischen haben wir uns den Rheinwiesen genähert. Ein Glück, denn mir tun schon die Füße weh. Auf der Wiese spielen Kinder Fußball. Und richtig, dahinten liegt schon Biggy, Yessikas Freundin, im Gras und beobachtet die Lastkähne, die langsam vorbeiziehen. Yessika macht uns bekannt. Biggy wollte, wie anfangs Yessika, einen sozialen Beruf ergreifen. Arzthelferin schwebte ihr vor. Aber da war nichts zu kriegen. So kam sie schließlich in einer Lehrstelle im Einzelhandel unter. Ihre Eltern waren froh, daß sie überhaupt etwas mitbe-

## Vorsicht!

### **Bosse-Mafia am Werk**

kommen hatte. Aber Biggy war es weniger. Jetzt ist sie ohne Begründung gefeuert worden... Im Moment genießt sie ihre freien Tage; morgens lange schlafen, mittags in den Rheinwiesen... Wie es weitergehen soll? Sie zuckt die Achseln. „Das faule Leben wird einem auch ganz schön über“, meint Yessika, die auf dem Gebiet ja schon Erfahrung hat. „Mir stinkt das inzwischen ganz schön. Ich schlafe bis in die Puppen, dann seh' ich mal am Arbeitsamt vorbei. Ja, und dann... Dann geh' ich eben bummeln. Treffe den und jenen.“ Langsam sammeln sich um uns Mofas und Fahrräder. Hardy, frischgebackener Lehrling in der Elektrobranche, erzählt, wie er eine Lehrstelle suchte. „Anderthalb Monate war ich fast ständig auf Achse deswegen.“ Für einige hat es die erste Löhnung gegeben. Sie vergleichen miteinander. „Gibst du zu

Hause was ab?“ „Nee, aber dafür kaufe ich mir auch alles selbst.“ So geht es die Runde. „So ist das bei schönem Wetter immer hier. Hier treffen wir uns, klönen etwas und überlegen, was man so machen kann“, erklärt mir Yessika. Die Jungen träumen von richtigen „heißen Öfen“ anstelle ihrer Mofas. Ach ja, da hat ein neues Café am Ufer aufgemacht. Schicke Ausstattung. Dafür ist die Cola für 1,30 DM noch nicht mal so teuer. Yessika bekommt 15 DM Taschengeld die Woche von ihren Großeltern. Für große Sprünge langt das nicht. Man beschließt, abends in einer Disko tanzen zu gehen.

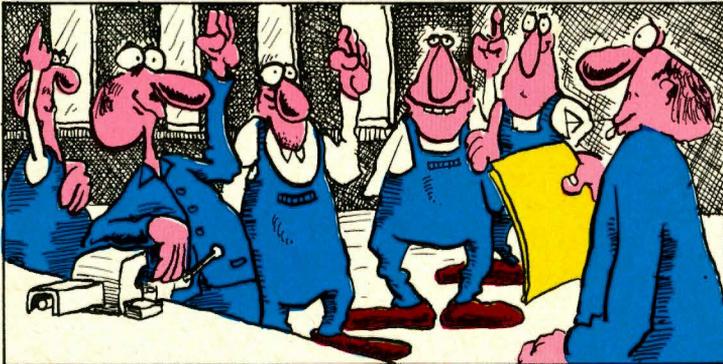
So hat Yessika wieder einen arbeitslosen Tag hinter sich gebracht. Es werden noch manche folgen. Und irgendwie wird sie sich durchjobben“, bis sie endlich (hoffentlich) ihre Lehre antreten kann. Ein Jahr wird ihr so ganz einfach geklaut. Und nicht nur ihr, sondern Zigtausenden von Jugendlichen in der Bundesrepublik. Und wo sitzen die Räuber, die Gangster, die mit den Zukunftshoffnungen so vieler Schindluder treiben? Die sitzen in den Chefetagen der Konzerne. In den Unternehmerverbänden. In den Parteien. Weil die Bosse nicht wollen, daß es ein neues Berufsbildungsgesetz gibt, das ihre Allmacht etwas ankratzen könnte. Artikel 12 Absatz 1 des Grundgesetzes lautet: „Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“ Aber was gilt den Bossen, was gilt Schleyer, Abs und Konsorten schon das Grundgesetz, wenn es um ihre handfesten Interessen geht? Da setzen sie sich über das Gesetz und über das Recht der Jugendlichen auf

eine gute Berufsausbildung, die ja für die ganze weitere Zukunft entscheidend ist, ganz skrupellos hinweg. Und die Bundesregierung? Dohnanyi und seinem Nachfolger Rohde wurden die Knie weich bei diesem Erpressungsversuch der Bosse. Das neue Berufsbildungsgesetz wird entschärft und verwässert. Letztes Beispiel: Die Eignungsprüfung für Ausbilder wird um zwei Jahre hinausgezögert und entschärft.

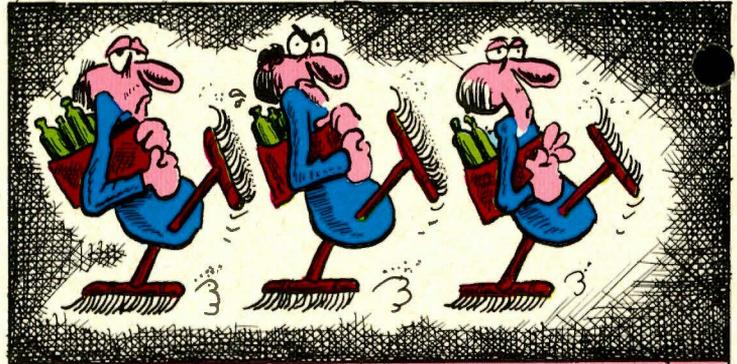
## **Den Gangstern mit weißem Kragen das Handwerk legen!**

Wie kann man die Bosse-Mafia in die Schranken weisen? Damit es nicht im nächsten Jahr wieder Schulabgängern so geht wie Yessika? Damit aber auch jeder Jugendliche eine gute Ausbildung erhält? Da gibt es nur ein bewährtes Mittel: das gemeinsame Handeln der Jugend. Erst wenn Yessika, Biggy, Hardy und die vielen anderen sich nicht alles gefallen lassen, sich organisieren und auf die Straße gehen mit ihren Forderungen, wird sich etwas ändern. Auf allen Landes- und Bundeskonferenzen der Gewerkschaftsjugend wurden örtliche und zentrale Aktionen gegen den Lehrstellenabbau und für ein besseres Berufsbildungsgesetz beschlossen. Die SDAJ forderte auf ihrem IV. Bundeskongreß die Schaffung von 250 000 qualifizierten Ausbildungsplätzen. Recht auf Ausbildung für alle Jugendlichen. Ausbildungspflicht für die Bosse! So können wir erreichen, daß Yessikas kleiner Bruder beim Schulabschluß einen Lehrvertrag in der Tasche hat!

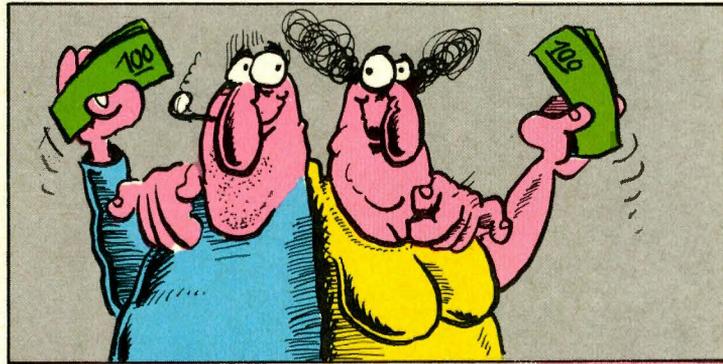
# Was gibt's für Unterschiede zwischen der



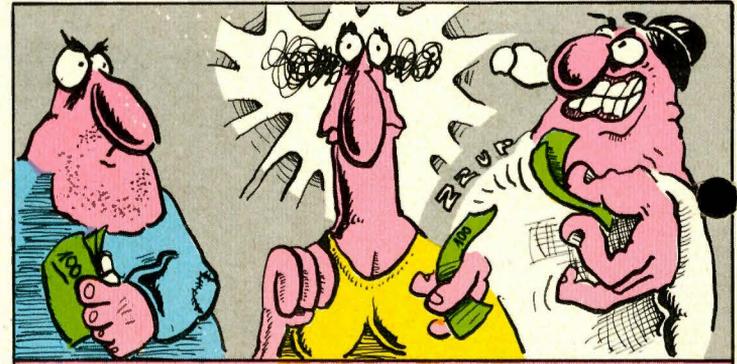
Zum Beispiel werden Lehrlinge in der DDR dazu gezwungen mitzubestimmen um einen qualifizierten Beruf zu erlernen, mit dem sie auch in der Zukunft etwas anfangen können.



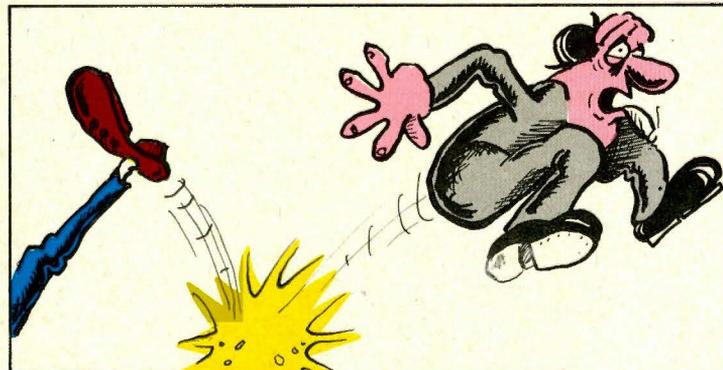
Bei uns ist das ganz anders, hier werden Lehrlinge in so berufsspezifischen Sachen wie Bierholen + fegen geschult und damit bestens auf die Stempelstelle des Arbeitsamtes vorbereitet.



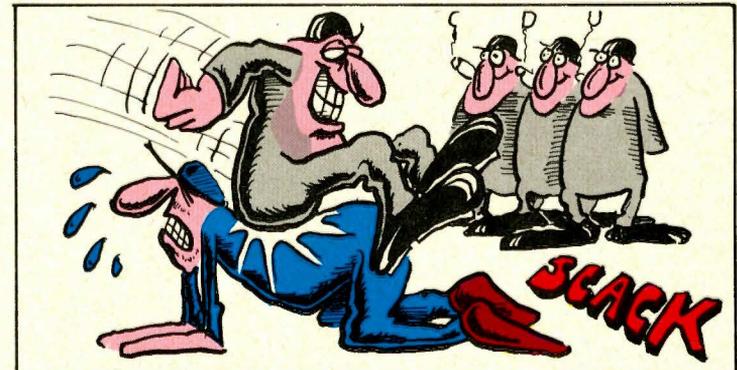
Und dann die Frau: sie bekommt in der DDR genau soviele Lohn, wie ein Mann - obwohl sie eine Frau ist.



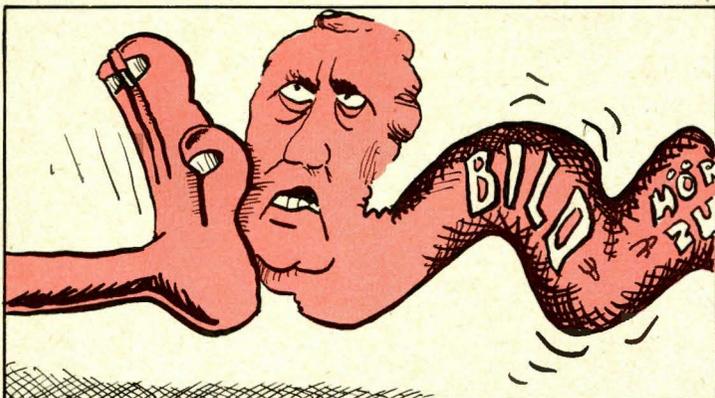
In der BRD aber, ist die Frau noch Frau und lernt wie man kocht, wäscht + reinpflegt. Wenn sie auf die Idee kommt, arbeiten zu gehen, bekommt sie zur Strafe 1/3 weniger Lohn als der Mann.



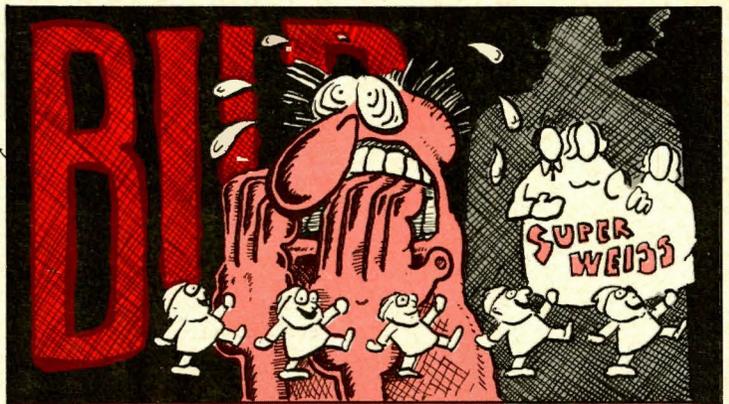
Während in der DDR so feine Leute wie Flick und Krupp rausgeschmissen wurden, die Bosse abgeschafft wurden....



... werden hier diese sympathischen Leute von der Regierung unterstützt und demonstrieren uns jeden Tag, wie man aus viel Geld noch viel, viel mehr macht. Auf unsere Kosten...



Jeder weiß, daß der DDR sogar die BILD-Zeitung vor-  
enthalten wird.



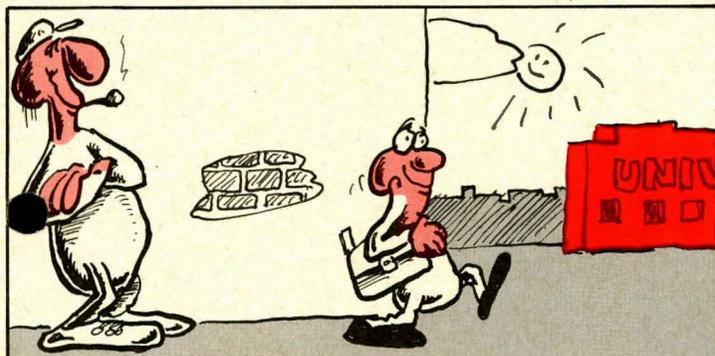
Im Gegensatz zur BRD. Hier nimmt die freie Meinungs-  
bildung ihren freien Lauf.



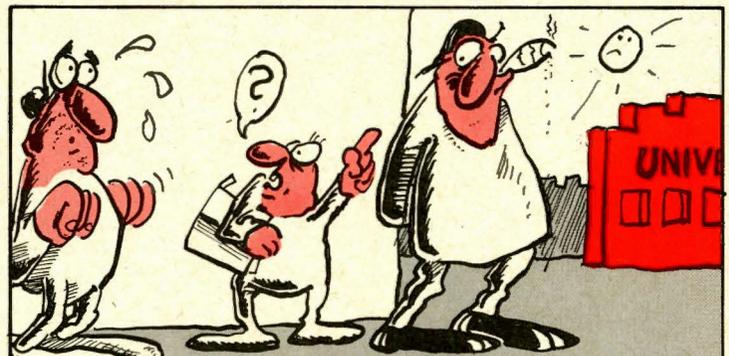
Und erst die Preise in der DDR. Sie sind seit Jahrzeh-  
nten gleich - richtig langweilig!



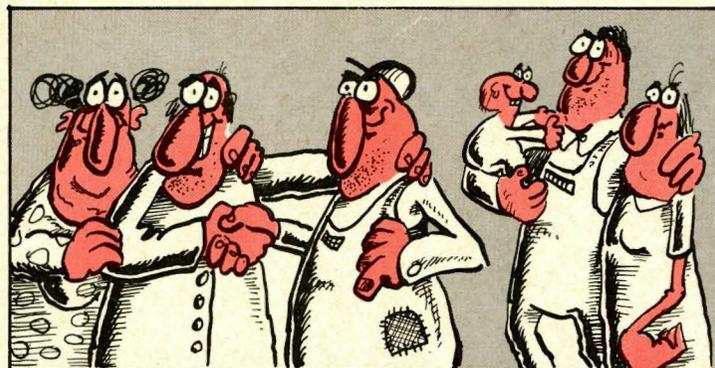
Hier aber gibt es aufregende Inflationsraten, und spannende  
Preissteigerungen, hier wird es den Bürgern nie lang-  
weilig.



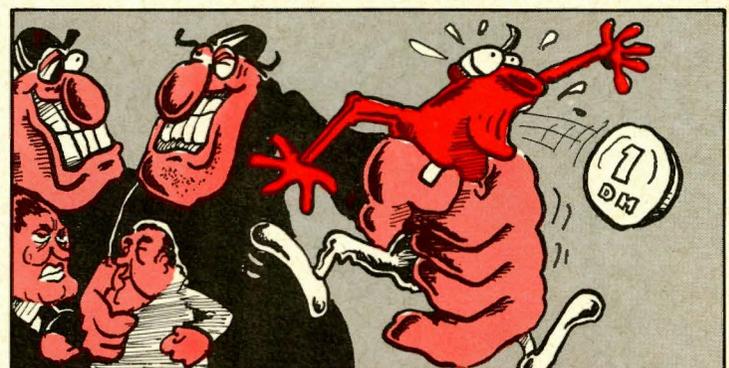
Während in der DDR fast die Hälfte aller Studierenden  
Arbeiterkinder sind.....



... bleiben bei uns die Arbeiterbälge dort wo sie herkom-  
men, und überlassen das Studieren denen mit dem  
größeren Geld Kopf



Weil in der DDR die Betriebe allen gehören, kann keiner so  
richtig schön reich werden. Und dann verschleudern sie das  
Geld auch noch für Schulen, Kindergärten und Kranken-  
häuser.



Wir aber sind stolz darauf, daß sich bei uns jeder hocharbei-  
ten kann, um dann von seinem Kapital zu leben.

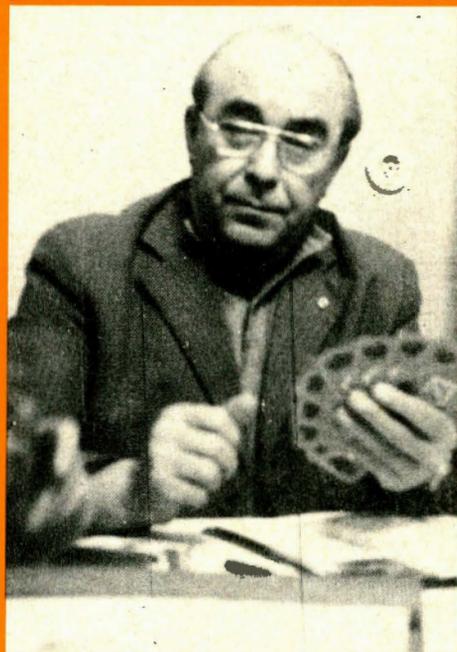
# elan-Kiebitz bei den Skat-Weisen von Altenburg

# „Achtzehn, zwanzig ...“

„Hose runter“, sagt der eine und tut so, als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt. „Moment mal, erst spielen wir ja wohl den ersten Stich aus“, sagt ein anderer und tut so, als sei das ebenso selbstverständlich . . . Klar, es geht um das Skatspiel, das nicht nur millionenfach gespielt wird. Am Stammtisch, in den Wohnstuben, im Betrieb

in der Pause, in der Schule. Über Skat wird fast noch mehr geredet, debattiert, gestritten. „Nachkarten“ dauert oft länger als das Spiel selbst. Kein Wunder. Denn es gibt haargenau 2 753 294 408 504 640 (also über Zweidreiviertel Billiarden und ein paar Zerquetschte) Spielvarianten. Und das gibt natürlich Streitfälle. Und die müssen nun

mal gelöst werden. Was lag also näher, als in die Stadt zu fahren, aus der die weltweit anerkannte „Altenburger Skatordnung“ kommt, über deren Einhaltung das „Altenburger Skatgericht“ wacht und in der . . . Doch davon mehr in dem Report von elan-Redakteur Peter Bubenberger.



Rudi Gerth, Sprecher des Skatgerichts (mit „elan“-Spielkarten in der Hand): Wir schmoren natürlich nicht nur am Tisch der Entscheidung.

## IN ALTENBURG STAND DIE WIEGE DES SKATSPIELS



Geistreiche Skatfreunde, unter ihnen der Hofadvokat Hempel, der Kanzler von der Gabelentz, der bekannte Lexikon-Verleger Brockhaus, der Ratskassier Nefz und der Altenburger Gymnasialprofessor Hempel, gestalteten allmählich das zunächst sehr einfache Spiel zum Geistesport um.



In der Zeit von 1825 bis 1830 verdrängte das Skatspiel die bis dahin in Altenburg üblichen Kartenspiele und breitete sich über die Grenzen der Stadt weiter aus.



Altenburger Studenten trugen das neue Kartenspiel in die mitteldeutschen Universitätsstädte Leipzig, Halle und Jena. Von dort begann der Siegeszug des Skatspiels durch Deutschland.



Anlässlich der Altenburger Landesausstellung 1880 fand in Altenburg der 1. Skatkongress statt, auf dem eine von dem Leipziger Amtsgerichtsrat Karl Buhlert entworfene Skatordnung angenommen wurde.



Der 11. Skatkongress 1927 beschloß die Aufstellung einer neuen Skatordnung, die von dem Altenburger Oberlehrer Richard Burkhardt ausgearbeitet wurde und die heute noch Gültigkeit besitzt.

Ehrenwort, es geht überhaupt nicht zu wie bei der Papstwahl, wenn in der Altenburger Kneipe nahe dem Schloß die „Skatpäpste“ ihre Entscheidungen fällen — kein Rauch steigt auf keine Glocken läuten.

Auf die Sache mit der päpstlichen Unfehlbarkeit haben mich die „Skatpäpste“ selbst gebracht, als ich sie fragte, wie ernst denn nun Richtersprüche des Altenburger Skatgerichts wirklich gewonnen werden. „Also“, sagt Rudi Gerth, der Sprecher und Oberweise der sechs Gerechten, „bestimmt so ernst wie die Urteile unserer sozialistischen Gerichtsbarkeit. Es ist eigentlich so, als ob der Papst was sagt.“

## Wo die Kneipen „Grand“ heißen

Ach ja, ich hatte vergessen zu erwähnen, daß Altenburg in der DDR liegt, nicht weit von Leipzig, und wirklich das ist, was man sich so allgemein unter einer Skatstadt vorstellt: mit einer in alle Welt exportierenden Kartenfabrik, einem Skatbrunnen, eben jenem Skatgericht, mit Kneipen, die „Grand“ heißen, mit einem Karten- und Skatmuseum oben im Schloß . . .



Doch jetzt endlich zur Sache und schön der Reihe nach.

Rudi Gerth, Kurt Schulze, Bernhard König, Wilfried Hermann, Peter Weise und Bernhard Jäschke — das sind die Namen der 6 Mitglieder des Altenburger Skatgerichts, dessen Entscheidungen mittlerweile in 32 Ländern aller Kontinente angefordert und anerkannt werden. Sogar in Kuba war man sich nicht ganz einig und fragte an in Altenburg. Die Masse der Anfragen natürlich aus der DDR, dann folgt die BRD, diesmal ganz hinten liegt die Sowjetunion, dort spielt man wohl mehr Schach.

## Wo kämen wir denn hin...

Di sagst zu Anfang mit einem skeptischen Blick über den Brillenrand: „So, so, über uns willst du also schreiben...“ Und dann spielt er mit Zahlen und Fakten erst mal die Sache klar. Skatklubs, einen Skatverband, ob es so etwas gibt? „Das hätte noch gefehlt“, sagt Peter Weise, der oben im Museum Direktor ist und an diesem wie an jedem Mittwochabend von seinem Berg herunterstieg. „Skat ist eine Freizeitbeschäftigung, so soll es bleiben. Wo kämen wir hin, wenn jedes Freizeithobby seine eigene Bürokratie produziert!“

Stolz sind sie ein wenig auf ihre jahrelange, ehrenamtliche Arbeit, und allen Grund haben sie wirklich dazu: „Durch unsere Arbeit konnten wir zumindest in der DDR skatmäßig vieles

klarstellen, so daß heute nicht mehr allzuviel wild durcheinander gereizt und gekloppt wird. „Kontra, Re, Bock und noch einen drauf, so daß man in einem Spiel, wie jetzt in der BRD geschehen, über 5000 DM verlieren kann?“ frage ich. „Siehst du“, antwortet Rudi, „mit Kontra und Re geht das los, und schon spielen alle möglichen Schlitzohrigkeiten mit. Da wird einer zum Mauern verführt, zwei tun sich zusammen, um den dritten kräftig auszunehmen. Es kommt zu Hasardeinsätzen, und am Ende ist der Unfrieden da und die Freude am Spiel zum Teufel.“

Konsequent werden Anfragen, die mit einem Spiel, in dem Kontra und Re mitmischten, zu tun haben, von dem Skatgericht auch nicht entschieden.

„Zum Beispiel“, sagt Peter Weise, „eine Anfrage, die heute angekommen ist. Da schreibt ein Stammtisch, daß bei einem Spiel alle drei Spieler nicht einmal die 18 ansagen konnten. Also wurde geramscht. Einer der drei gab Kontra. Jetzt wollen die Ramschbrüder wissen, ob der Kontra sagen durfte oder nicht. Wir entscheiden, daß wir überhaupt nicht entscheiden, weil es beim Regelskat überhaupt kein Kontra gibt.“

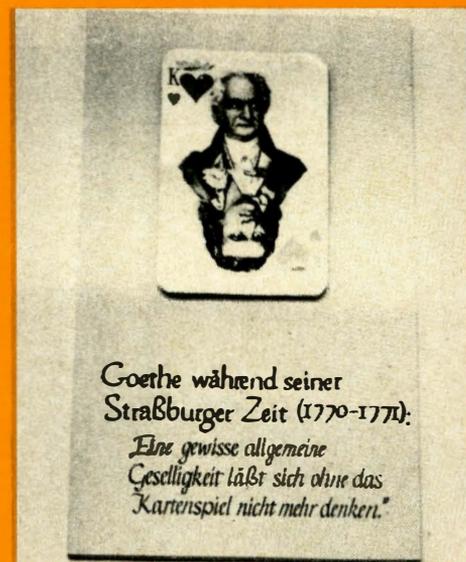
Das war einer der zehn Fälle, die an diesem Abend entschieden wurden. „Die Routinefälle beantwortet einer von uns, ohne daß wir lange zu knobeln brauchen. Aber jede Woche sind es oft ein paar Dutzend Fälle, darunter auch komplizierte, die wir selbst durchspielen müssen“, sagen sie, und machen gar keinen Hehl daraus, daß ihnen das auch Spaß macht. (Immerhin, seit 1962 kamen über 11 000 Anfragen.)

Heute abend sitzt elan mit am Richtertisch, kiebitzt bei den Päpsten. Und als ich aufgefordert werde, mal selbst versuchsshalber einen Richterspruch zu fällen, wird es sogar regelrecht spannend.

## Kontra, Re und Bock finden nicht statt

„Müssen beim Nullouvert die Karten geordnet auf den Tisch gelegt werden? Müssen sie von Anfang auf den Tisch, oder muß erst ein Stich rundum gespielt werden?“ — das wird aus Arnsdorf gefragt. Ich sage: „Die Hose muß direkt und geordnet runter“ — und habe recht. Was mich natürlich freut...

So gehen wir an diesem Abend noch einige Anfragen durch, z. B. die: „Nach dem 7. Stich haben die beiden Gegenspieler bereits 62 Augen, als sich im 8. Stich einer der beiden verwirft. Wird nun das Spiel für den Einzelspieler als gewonnen gerechnet?“ Mitnichten, entscheiden die „Weisen“. Mit



korrekt erworbenen 62 Augen hatten die beiden Gegenspieler gewonnen — ein 100-m-Läufer, der nach dem Ziel stürzt, habe ja auch gewonnen.

Den Rest des Abends wenden sich die Altenburger Skatrichter dem zu, was einen immer größeren Teil ihrer Tätigkeit ausmacht — dem Organisieren des jährlichen Altenburger Skattourniers, das nächste Woche mit 3200 Teilnehmer über die Bühne gehen soll. Das macht Arbeit, natürlich, mehr noch als das Richten.

„Sagt mal“, frage ich zuletzt, „wenn einer von euch bei dem Turnier mitspielen würde, hätte er dann echte Chancen, zu gewinnen?“ Die „Päpste“ sehen sich kurz an und dann antwortet Peter Weise: „Also, unsere Ober-

## Die Hose muß geordnet runter

liga bestimmt!“ „Oberliga?“, frage ich. „Na, ja, der Rudi, der Bernhard und Wilfried — die sind die Oberliga von uns sechs. Wir restlichen drei nennen uns die Liga.“

Und die von der „Oberliga“ haben auch bereits jeder einmal die „illegale“ DDR-Meisterschaft gewonnen, sagt mir Peter Weise. „Wenn einmal im Jahr etwa 500 der besten DDR-Skatbrüder in Altenburg (wo sonst?) zusammenkommen, dann kann man schon sagen, daß der Sieger wirklich der beste Spieler der DDR ist.“

„Weißt du, wir schmoren natürlich nicht nur am Tisch der Entscheidung, wir spielen auch gern“, sagen recht glaubwürdig die Richter.

Als ich spät an diesem Abend durch Altenburg zu meinem Quartier gehe, komme ich am Skatbrunnen vorbei, auf dem die vier Buben des Skatspiels munter einen dreschen. Und ich bin sicher, daß die „Weisen“, nachdem ich gegangen war, die Karten noch mal aufgenommen haben, um noch mal eben zu einem guten Spielchen zwischen Liga und Oberliga zu kommen.



Über 1 Million Auflage hat bis heute das „Altenburger Spielregelbüchlein“, in das die „Weisen“ des Skatgerichts herzliche Grüße an elan schrieben.

**Spannung bis zum letzten Moment, das bietet die diesjährige Weltmeisterschaft der Formel-I-Piloten. Hauchdünn ist die Differenz an Punkten zwischen den Stars der Piste. Wer Chancen hat und unter welchen dramatischen Umständen die WM 74 ablief, darüber berichtet Siegfried Kachel für elan.**

Geschockt durch das plötzliche Benzin- und Öl-Debakel machten nicht nur unzählige Motorsportfreunde Anfang des Jahres eine finstere Miene. Man sprach von Energiekrise. Rennstallbesitzer und Veranstalter waren verzweifelt, ihre Existenz schien ernsthaft gefährdet. Die Zukunft des Automobilrennsports, insbesondere die seit 1950 stattfindenden Grand-Prix-Rennen um die Fahrer-Weltmeisterschaft der Formel I war bedroht.

Niemand wußte in jenen Tagen, welche Rennen nun 1974 ausfallen würden. Ingeheim hofften nicht nur die

beim Großen Automobilpreis von Argentinien. Bevor der legendäre Weltmeister Fangio die „Wilde Truppe“ auf die 316 Kilometer lange Reise schickte, überschütteten die Zuschauer ihren Lokalmatador Carlos Reutemann mit Ovationen.

Den Einbruch ins Fahrer-Establishment schafften auch zwei bundesdeutsche PS-Jünglinge: Surtees-Rennfah-

rer Jochen Mass, der bereits 1973 im englischen Silverstone seinen Einstand gab und Grand-Prix-Neuling Hans-Joachim Stuck. Der Start in der argentinischen Metropole war zugleich das Debüt des 23jährigen Stuck in einem Formel-I-Rennen und Drei-Liter-Rennwagen, einem March-Ford 741. Ein Jahrzehnt nach dem letzten

## Ohne Sprit kein Sieg

internationalen Start seines Vaters, Hans Stuck, schickt sich nun Hans-Joachim an, nach den Erfolgen bei den Tourenwagen-Rennen auch Grand-Prix-Siege zu sammeln. Talent hat der junge Grainauer ja.

Um so erstaunlicher war das Ereignis,

## FORMEL I WELTMEISTERSCHAFT

# SPANNUNG MIT 400 PS

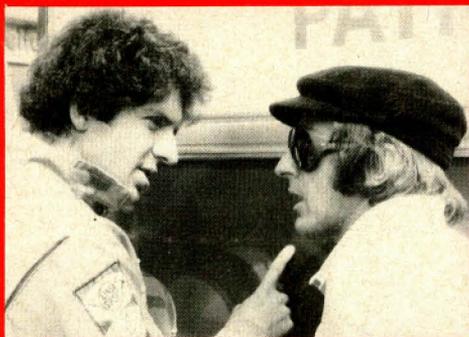
Akteure, daß die Automobil-Weltmeisterschaft dennoch ohne Reduzierung durchgeführt wird. Erwartungsgemäß fiel die Startflagge am 13. Januar in Argentinien, im Autodromo von Buenos Aires, und am 6. Oktober endet im amerikanischen Watkins Glen die zehnmönatige Weltmeisterschaftstournee.

Da der dreimalige schottische Weltmeister Jackie Stewart seinen Titel kampflos freigab, hielten Fachleute zunächst den ehrgeizigen Ronnie Peterson — 1973 viermal Grand-Prix-Sieger — für einen sicheren Kandidaten. Zweifelsohne ist der blonde Schwede vom fahrerischen Können her ein überdimensionales Talent. Was nützt es: Obwohl der Mensch bereit ist, alles zu geben, aber leider seine Technik versagt! March-Vizeweltmeister Peterson hat in dieser Saison so manche Troubles an seinem Lotus-Rennwagen. Sein Traum vom Titel bleibt weiterhin ein Traum, obwohl er mit Vollgas in Monte Carlo, Dijon und Monza der lorbeerhungrigen Meute davoneilte und Sieger wurde.

Im Feld der PS-Gilde sah man neue Gesichter, fünfundzwanzig Formel-I-Rennfahrer stellten sich zum Auftakt



Einer der Favoriten: Carlos Reutemann (Argentinien).



**Lehrling und Meister: Jody Scheckter (links) bekommt heiße Tips von Weltmeister Jackie Stewart.**

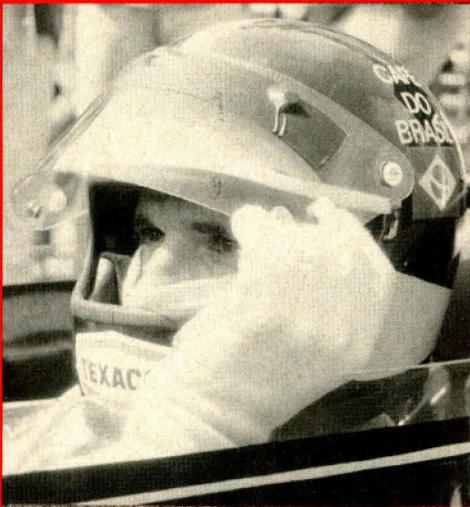
daß Denis Hulme — nach „Grand-Prix-Opä“ Graham Hill (45) ist er zweitältester aktiver Formel-I-Fahrer — den jungen Formel-I-Hasen im ersten WM-Rennen davonfuhr. Im Ziel hatte der neuseeländische McLaren-Pilot fast einen Neun-Sekunden-Vorsprung vor den Ferrari-Zwillingen Lauda und Regazzoni.

Größter Pechvogel war an diesem Tag Carlos Reutemann, der die fast 200 000 Fans enthusiastisch begeisterte und schließlich an den Rand der Verzweiflung brachte. Rundenlang kreiste „Lole“ mit seinem weißen Brabham-Ford an der Spitze des Pulks, kurz vor dem Ziel ging ihm unerwartet das

## Das Debüt von Stuck

Benzin aus. Argentiniens Präsident Peron, der die aufregende Nervenschlacht direkt miterlebte, war von Reutemanns kämpferischer Leistung so angetan, daß er den 32jährigen mit einer 2000-Dollar-Rente auf Lebenszeit auszeichnete.

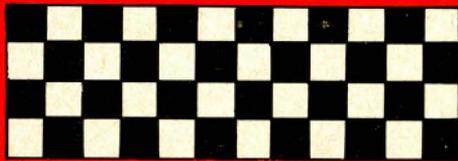
Die Wagenpark nach Interlagos bei Sao Paulo verfrachtet wurde, absolvierten einige Teams noch Testfahrten. Das Training für den Grand Prix von Brasilien fand in brütender Hitze statt, wobei Emerson Fittipaldi um 24 Hundertstels-Sekunden schneller als



**Sekunden vor dem Start: Ex-Weltmeister Emerson Fittipaldi.**

Reutemann war und sich die Poleposition ergatterte. Im Rennen selbst lieferten sich der Ex-Weltmeister und sein ehemaliger Teamkollege Peterson einen erbitterten Rad-an-Rad-Kampf. Schließlich feierte „Fitti“ in seiner Geburtsstadt den zehnten Grand-Prix-Sieg seines Lebens, in Belgien kam ein weiterer hinzu.

Stuck, der bis zur Halbzeit des brasilianischen Rennens eine weltmeister-



**Jochen Mass — viel Pech mit Surtees-Ford.**

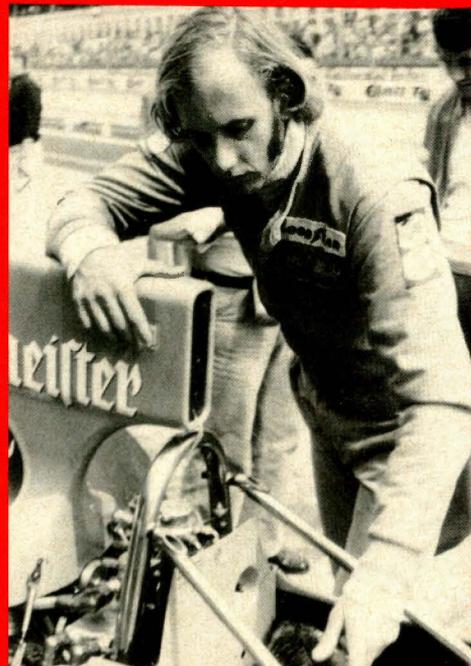


liche Leistung bot, wurde anschließend mit der Medaille „Prix rouge et blanc“ gewürdigt.

Ende März verunglückte Peter Revson bei Testfahrten für den südafrikanischen Grand Prix in Kyalami tödlich. Unbeirrt, falls einer der Asse die sonnige Gemeinschaft verläßt, werden die über 400 PS starken Motoren weiter zu ständigen Hochleistungen und Erfolgen getrieben.

Fällig für einen Sieg war längst „Lole“, der durch seine Zurückhaltung und Bescheidenheit überall Sympathien genießt. Im 31. Anlauf war es schließlich so weit: Der langersehnte Grand-Prix-Sieger hieß Carlos Reutemann, er verbuchte in Kyalami seinen ersten Formel-I-Erfolg, in Zeltweg ließ sich der dunkelblonde Argentinier nochmals neun Siegpunkte auf sein Konto gutschreiben.

Nach den überseeischen Formel-I-WM-Rennen trafen sich die zwei Dut-



**Hans-Joachim Stuck kontrolliert das Gestänge seines March.**

zend Volant-Künstler erstmals auf europäischem Boden, im spanischen Jarama. Die beiden Ferrari-Rennfahrer Niki Lauda und Clay Regazzoni trumpten nun mächtig auf. Der sympathische Salzburger Lauda (25) distanzierte zum ersten Male das gesamte Starterfeld, acht Wochen nach Spanien stand der „Trainings-Weltmeister“ auch in Zandvoort auf dem Siegerpodest. Markengefährte Regazzoni, ein schnauzbärtiger Tessiner, jagte auf dem Nürburgring seinem ersten Sieg entgegen, dem zweiten nach Monza 1970.

## Trainings-Weltmeister Lauda

„PS-Wunderknabe“ Jody Scheckter, der im Vorjahr noch durch seine spektakulären Unfälle allerhand Aufsehen erregte, ist jetzt ein ruhiger Tyrrell-Fighter geworden, die Triumphe blieben nicht aus. Der junge krausköpfige Heißsporn wandelte sich zu einem Erfolgsfahrer. Die beiden Formel-I-Siege (Schweden und England) und andere guten Plazierungen sind die Beweise. Für die größte Sensation sorgte bislang im bundesdeutschen Formel-I-Lager „Strietzel“ Stuck, der in Kyalami als Fünfter und dann in Jarama als Vierter ins Ziel kam. Dagegen weist die Bilanz von Jochen Mass nur negative Werte auf: Laufend wurde sein Surtees-Ford von technischen Zusammenbrüchen belastet, so daß der Kölner Formel-I-Youngster bei seinem Team-Boß kündigte.

Die Formel-I-Rennen um die Fahrer-Weltmeisterschaft sind in diesem Jahr spannender als je zuvor.

Jugend



in  
Aktion

für

## Gegen Lehrstellenabbau!

**Göttingen.** „Achtung, Achtung! Herr ‚Besch‘ vom Unternehmerverband wird gleich eine Rede halten.“ So begann auf dem Marktplatz eine Aktion gegen den Lehrstellenabbau. „Unternehmer Besch“ sprach stellvertretend für die Konzernbosse von Bosch, Alcan und Zeiss.

Die Aktion zeigte: damit ist die Arbeiterjugend nicht einverstanden. Sie fordert: Sofortige Schaffung von 400 qualifizierten Lehrstellen in Göttingen. Großbetriebe müssen 12 Prozent ihrer Belegschaft als Lehrlinge einstellen. Allen Lehrlingen wird eine vollständige Berufsausbildung garantiert. Weiterbeschäftigung nach der Lehre. Mitbestimmung der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend und ihrer Organisationen bei der Berufsausbildung!



**Oberhausen.** Mit einem „Herzlichen Glückwunsch zur Lehrstelle“ wurden die 25 neuen Lehrlinge bei Babcock empfangen. Gleichzeitig protestierten SDAJler mit Geige, Akkordeon und Megaphon gegen den Lehrstellenabbau. Forderung: Großunternehmen müssen 12 Prozent der Arbeitsplätze als Ausbildungsplätze bereitstellen.

## Maulkorb für die Jugend

### Protest!



Zu einer Protestbeerdigung riefen der Jugendclub Völklingen, Jusos, SDAJ, IGM-Jugendgruppe und der Jugendclub Ludweiler auf. Dreivierteljahr hatten fast alle Jugendverbände Völklingens eine „Woche der

? ? ?  
Jugend“ vorbereitet, die vom Stadtrat angeregt worden war. Hannes Wader, Diskothek, Theater, Lagerfeuer, Diskussionen, Floh de Cologne und noch vieles mehr stand auf dem Programm. Und als es soweit war, drehte der Stadtrat alles ab! Bürgermeister Schüssler: „Das Programm ist nicht im Sinne des Stadtrats.“ Und das immer gängige Argument: kein Geld. In diesem Jahr hat sich der „arme“ Stadtrat die Sitzungsgelder von 100 DM auf 160 DM erhöht. Das macht in den bis jetzt vergangenen sechs Monaten 18 360 DM aus!

## Unzu- ■■■■ friedenheit!

Mehr als zwei Drittel aller Lehrlinge der BRD in Betrieben und Büros sind mit ihrer Ausbildung unzufrieden. Dies geht aus einer Untersuchung hervor, die das Jugendinstitut München zum Thema „Berufswahl und Berufszufriedenheit der Lehrlinge“ veröffentlichte.

Die Untersuchung erfaßt 113 von 238 Lehrberufen. Mehr als zwei Drittel der Lehrlinge fühlen sich „entmutigt, abgestumpft und in der Entfaltung ihrer Kräfte beengt“. Die meisten der Gefragten erklärten, daß weder die Bildungsinhalte noch die Ausbildungsmethoden zukunftsorientiert seien. Bereits nach dem ersten Lehrjahr waren 25 Prozent der Auszubildenden enttäuscht und meinten, daß sie den Beruf „auf keinen Fall ein zweites Mal“ ergreifen würden. Die Zahl der Enttäuschten stieg im dritten Lehrjahr auf 51 Prozent und im vierten Lehrjahr auf 59 Prozent. Diese allgemeine Unzufriedenheit führt dazu, daß die Zahl der politisch interessierten Lehrlinge in den letzten Jahren beträchtlich größer geworden ist

## Aktionen ■■■■

Mit Schwerpunktaktionen im gesamten Bundesgebiet wollen die Jugendlichen der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) für eine bessere Berufsausbildung bei der Post eintreten. Dies beschloß der DPG-Bundesjugendausschuß. Die Ausbildung bei der Post führt größtenteils nicht zu einem Lehrabschluß oder Berufsbild, wie im Berufsbildungsgesetz vorgesehen. Sie wird daher außerhalb der Post nirgends anerkannt. Deshalb fordert die Gewerkschaftsjugend im Zusammenhang mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes eine anerkannte Berufsausbildung. Sie will mit Versammlungen, Demonstrationen, Fragebogen- und Flugblattaktionen auf die Mißstände in der Berufsausbildung bei der Post aufmerksam machen und deren Beseitigung durchsetzen!

# EINEN ORDEN FÜR DEN STADT- RAT

## Lehrlings-Info-Fete: Für jeden

Heiß her ging es im Angela-Davis-Club in Koblenz bei einer Lehrlings-Info-Party. Schon Wochen vorher informierten Plakate über die Fete. Der Einsatz lohnte sich. Mehr als 70 Jugendliche kamen.

Es gab für jeden etwas: Die SDAJ-Polit-Rock-Gruppe aus Koblenz spielte heißen Beat, Stücke von den Flöhen und solche eigener Machart. Ein kurz zuvor gegründetes Lehrlingstheater führte das selbstgeschneiderte Stück: „Aus dem All-



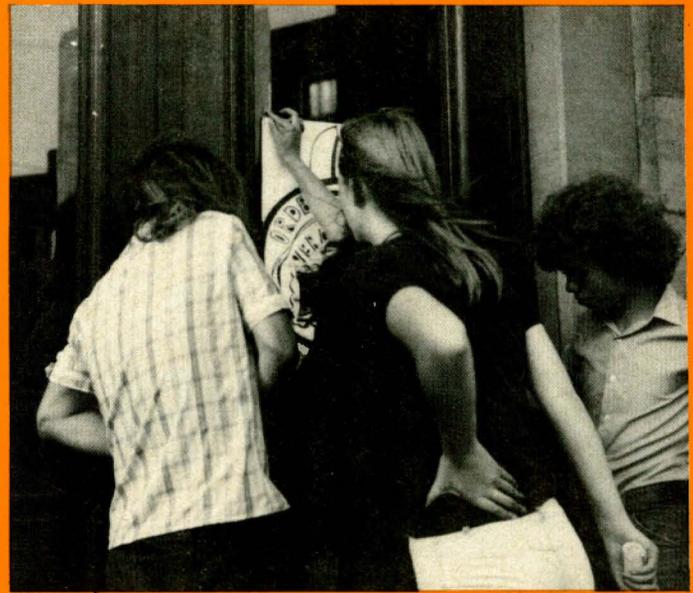
ihre



Grundrechte

**Ettlingen.** Die Initiativgruppe Jugendzentrum Ettlingen verpaßte dem Stadtrat kürzlich einen „Orden für die besonderen Verdienste im Interesse der Jugend“. Der Grund: der Stadtrat beschloß still und heimlich auf einer nicht-öffentlichen Sitzung die Einrichtung einer Hausmeisterwohnung im Jugendzentrum. Damit soll der Jugend eine ganze Etage im engen Jugendhaus genommen werden. Rücksichtslos übergangen die bürgerlichen Parteien die Proteste des Stadtjugendrings. Vom Demokratietageschawel und den Versprechungen aus der letzten Kreistagswahl blieb bei CDU und SPD nichts mehr übrig. Ebenso unberück-

sichtigt blieben die Forderungen der Initiativgruppe und von 600 Ettlinger Bürgern. Sie fordern die Mitbestimmung der Jugendlichen bei der Einrichtung und Ausgestaltung der Räumlichkeiten und die eigene Programmgestaltung der Jugendlichen im Jugendzentrum. Außer der DKP unterstützt keine Partei am Ort diese Forderungen. Nachdem die Flugblätter verteilt waren und der Orden am Rathaus prangerte, wurde es einigen SPD-Stadträten offensichtlich zu heiß. Ihr Vorsitzender forderte in der darauffolgenden Stadtratssitzung, daß der Beschluß über die Hausmeisterwohnung neu durchdacht werden müsse.



# n was dabei!

tag des Jugendvertreters Herbert — Solidarität ist unsere Kraft!“ auf, übrigens mit durchschlagendem Erfolg. Ein Fragebogenquiz zu Fragen der Berufsausbildung wurde durchgeführt — es konnten prima Preise gewonnen werden — und eine Solidaritätstombola brachte 100 DM für die chilenischen Demokraten. Und natürlich wurde geschwoft. Nach diesem tollen Erfolg werden mit Sicherheit weitere Partys steigen!



# Aus Betriebs-, Schüler- und Lehrlingszeitungen



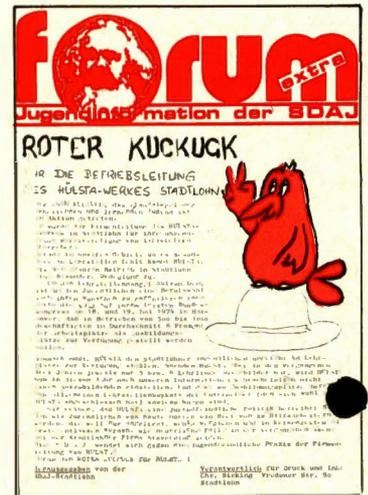
**Mit den tiefeschürfenden Äußerungen Herr Schildhauer, einem Vertreter der Geschäftsleitung der Fa. Freudenberg in Weinheim, beschäftigt sich die Lehrlingszeitung „Hallo Stiff“:** Von den Vertretern der Geschäftsleitung sind wir ja schon einiges gewohnt. Was Schildhauer aber in einer Rede alles fertig bringt, ist tatsächlich nicht zu fassen. Erst droht er mit Ausbildungsboykott der Bosse, wenn die Lehrlinge eine Reform der Berufsausbildung wollen, und dann behauptet er, er hätte noch nie eine bessere Ausbildung als bei Freudenberg gesehen. Scheinbar ist er doch noch nicht so weit in der Welt herumgekommen, wie er dies behauptet. Und wenn doch, so ganz sicher nicht in sozialistische Staaten, z. B. die DDR. Dort sieht Berufsaus-

bildung nämlich so aus: Ca. 98 Prozent aller Schulabgänger erhalten einen Ausbildungsvertrag. Die Berufsausbildung dauert in der Regel nur zwei Jahre. Nach Abschluß der 10-Klassen-Schule hat man die Möglichkeit, Berufsausbildung mit Abitur in drei Jahren abzuschließen. Bei der zweijährigen Berufsausbildung beträgt das Verhältnis von Theorie und Praxis durchschnittlich 1:1,5. Bis 1967 gab es in der DDR noch 655 verschiedene Ausbildungsberufe. 1967 wurden davon 200 abgeschafft und Grundberufe entwickelt. So z. B. der neue Beruf „Zerspannungsfacharbeiter“, der die alten „Dreher, Hobler, Fräser, Schleifer usw.“ ersetzt. Der Grundberuf garantiert dem Facharbeiter, daß er sich in kürzester Zeit auf einen neuen Beruf ohne Schwierigkeiten umstellen kann. Das sollte fürs erste mal genug sein. Falls Herr Schildhauer jetzt aber immer noch der Meinung ist, daß die Ausbildung bei Freudenberg die beste ist, sind wir gerne bereit, mit ihm auf einer öffentlichen Veranstaltung darüber zu diskutieren!

# Mehr Lehrstellen!

Über diese Delegation war die Firmenleitung von der Möbelfirma HÜLSTA nun gar nicht erfreut: der „Rote Kuckuck“ suchte sie heim. HÜLSTA ist der größte Betrieb im Raum Stadtlohn. Die HÜLSTA-Bosse beteiligen sich eifrig am Lehrstellenabbau: Während in den letzten Jahren jeweils fünf bis sechs Lehrlinge ausgebildet wurden, sollten es in diesem Jahr zuerst überhaupt keine und schließlich aus zahlreichen Bewerbungen herausgesiebte zwei Lehrlinge sein. Kein Wunder, daß der „Rote Kuckuck“ die Betriebsleitung aus dem Verkehr zog! In der Pfändungsurkunde heißt es:

„Um den Lehrstellenmangel zu beheben und um den Jugendlichen eine Berufswahl nach ihren Wünschen zu garantieren, forderte die SDAJ auf ihrem letzten Bundeskongreß, daß in Betrieben von 500 bis 1000 Beschäftigten im Durchschnitt acht Prozent der Arbeitsplätze als Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden sollen. Demnach müßte HÜLSTA den Stadtlohner Jugendlichen ungefähr 48 Lehrstellen zur Verfügung stellen.“ Damit diese Forderungen verwirklicht werden, liegt der „Rote Kuckuck“ weiter auf der Lauer!



# DER ROTE KUCKUCK IN AKTION



## Koblenz

# Rote Zahlen und Roter Kuckuck

Es ist noch nicht lange her, da erhöhten die Koblenzer Verkehrsunternehmen KEVAG, Bahn und Post ihre Fahrpreise im Nahverkehr auf 1 DM. Am 1. September wurden die Bürger erneut zur Kasse gebeten: die Fahrpreise wurden um 10 Prozent erhöht. Da konnte der „Rote Kuckuck“ nicht mehr tatenlos zusehen: Unübersehbar prangte er in der Stadt und vor allem an einem Infostand in der Innenstadt. Hier gab es angeregte Diskussionen, und viele Passanten trugen sich in die Unterschriftenlisten ein. In dem Flugblatt hieß es unter anderem:  
„Wieder wird der Geldbeutel von uns Lehrlingen, Schülern, Studenten und Soldaten geschöpft. Und

das, wo gerade unser Geldbeutel sowieso zu den schmalsten gehört und wir auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind. Die Roten Zahlen der Verkehrsunternehmen können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieser erneute Preisskandal Ergebnis einer jahrzehntelangen arbeiter- und jugendfeindlichen Politik ist. Alternativvorschlag: Jährliche Senkung der Rüstungskosten um 15 Prozent. Koblenz könnte so innerhalb von drei Jahren 28,8 Millionen DM Steuergelder mehr bekommen!“  
Über Funk wurde in den Bussen vor den „Kuckuck“-Flugblättern gewarnt — was natürlich den Absatz entsprechend förderte!





Rechtzeitig zum 25. Geburtstag der DDR erschien Horst Bastians (34) neuer Roman „Gewalt und Zärtlichkeit“. Dabei geht es um die schwere Anfangsperiode der DDR, um menschliche Probleme in dieser Zeit (siehe auch Monatsmagazin). elan bringt hier eine kurze Leseprobe aus dem Buch.

Die kleine Frau versackte in einer Schneewehe, knickte um, ruderte jetzt mehr als sie ging, und es dauerte eine Weile, ehe sie festeren Untergrund fand. Trotz des eisigen Windes war ihr sehr warm. Unheimlich schwarz stand der Wald.

Sonst ängstigte sie sich nur, wenn der Reiter mit Max auf Politik zu sprechen kam. Wie mit einem Großen redete er, und dann seine klotzigen harten Worte! Sie begriff nicht den Sinn, doch sie spürte das Unnachgiebige in ihnen, das Gewaltsame, und in solchen Augenblicken hätte sie dem Jungen

und blickt mich so an... Ach was, ich bin nicht bei Troste! Schlimm genug, daß die Leute schon reden. Um nichts und gar nichts. Natürlich um nichts! Seit Minuten graute der Tag. Vier oder fünf Rehe mußten vor kurzem über die Straße gewechselt sein. Die mit ihren Hufen gestanzten Löcher im Schnee wirkten wie Einschüsse in einer umgetürzten, sehr weißen Wand. Bloß das nicht wieder, niemals mehr, nie! Keine weißen und roten und schwarzen Wände mit kleinen und großen Schußlöchern drin! Wie hatten sie alle gebetet, damals, während des

sen. Die kratzten und unterkühlten die Haut, waren aber so angeordnet wie auf einer kunstvoll geschmiedeten Brosche und wurden also nicht abgemacht.

Perlen, dachte sie, Reichtum — immer dieses Vertrösten aufs Morgen! Ja, wenn man drei Leben hätte, zwei für die Arbeit, eins für sich selbst — es wäre leichter, geduldig zu sein. So dagegen? „Glück braucht Fundamente“, hatte der Reiter gesagt. Sicher. Doch wo und wann wird meins gelegt? Frage ich ihn, redet er böhmische Dörfer zusammen: „Klassenfrage..., Produktionsverhältnisse..., Produktivkräfte..., Arbeitsproduktivität...“ Ein Wort entzückender als das andere, versteh das, wer will. Mir reicht's, daß ich weiß: Ich bin Staatsbürgerin. Seit etwas mehr als drei Monaten, je... DDR. Deutsche Demokratische Repu-

## Als ein Tischler Präsident wurde

elan  
KURZGESCHICHTE

zu gern einen Schwur abverlangt, nie im Leben Böses zu tun. Aber sie wagte es nicht. Einmal hatte sie es getan, und er hatte gelacht: „Mutti, Mutti! Böse und gut, alles das ist sehr relativ!“ Stimmt, mit solchen Begriffen warf er schon um sich. Relativ! „Wenn zwei Leute schießen, ein Dieb und ein Polizist, meinst du, es ist dasselbe...?“ Ja, sie war machtlos.

Zu komisch: Der beste Freund ihres Jungen — des Pfarrerssohnes — ein Heide, ein Gotteslästerer. Schön, er nannte sich hochtrabend „Atheist“, gehopst wie gesprungen. Stopp, hier dachte sie ungerecht; mochte er sein, wie er wollte, dieser Reiter, er war ein guter Mensch, ein sehr guter sogar. Was Nächstenliebe betraf und Hilfsbereitschaft, so durften manche Christen getrost bei ihm in die Lehre gehen. Rätselhaft dieser Mann: bald düster, bald heiter.

Aber der Reiter sagt „Sie“ zu mir, neuerdings. Er achtet Spatzen. Muß er: als erster Mann der Partei im Kreis. Freiwillig ist er es nicht geworden; er war zu gern Tierarzt, mit Leib und Seele. Jetzt bleibt ihm keine Zeit für das Vieh. Unverheiratet ist er. Weshalb wohl? Kann sein, er ist für die Liebe zu grob. Zu ruhelos auch. Andererseits ist er manchmal sehr still: sobald ich allein mit ihm bin, ohne Max. Dann seufzt er höchstens

letzten Fliegerangriffs: „Lieber ein Leben lang trockenes Brot...!“ Ah ja, der Mensch war vergeßlich; inzwischen war Schimpfen und Fluchen verständlich: Die Bockwurst, der Kuchen, sündhaft teuer bei der HO! Schön und gut, man kriegt das Zeug ohne Kartenabschnitt, trotzdem dürfte ein Irrtum vorliegen — ist man etwa ein Millionär? Im Westen — erzählten die Leute — sollte es bessere Waren geben, billiger, mehr. Bananen sogar und Ananas. Wichtig, natürlich wichtig, und ob! Kinder brauchen halt Vitamine. Apfelsinen für Max — er wäre heute gesünder, bestimmt. Aber der Reiter liebte es nicht, in dieser Beziehung die Wahrheit zu hören. Sofort fing er an, „Kernfragen“ über den Tisch zu blubbern: „Entscheidet euch mal — entweder Krieg oder Frieden!“ Als müßte, wer Apfelsinen verlangt, ein Brandstifter sein.

Eine Banane — ein Kindertraum. Erwachsene dachten einfach zu nüchtern, vor allem die Männer, oder sie träumten von dem, wonach es nur sie verlangte. Ein Spaß wär es schon: Ein Kind als Minister! Unweigerlich käme dann das „Gesetz zum Schutze des Taschengeldes, für Südfrüchte und Bonbons!“

Am hochgeschlagenen Mantelkragen der kleinen Frau, direkt vor dem Kinn, hatte ihr Atem Eisperlen wachsen las-

blik. Am Gründungstag fehlte im Dorf noch die Fahne. Lehrer Rumert benannte den Ausweg: Wir streichen die Flaggenfarben auf Holz — runter die Zettel vom Schwarzen Brett! So brauchte man lediglich Rot und Gold, das Schwarz der Tafel war noch neu und blieb im oberen Drittel. Ansonsten hat sich nicht viel verändert, beim besten Willen, ich wüßte nicht, was. Aber ein Tischler ist Präsident. Ob das reicht zum Regieren? Richtig schreiben wird er ja wohl, muß er in seiner Stellung, gewiß. Die notwendige, übrige Bildung dagegen... möchte wissen, woher er die hat...? Die Luft wurde rauchig, schmeckte eher danach als sie roch. Hundert Schritte weiter erst füllte der Qualm auch die Nase aus. Gleich war sie am Ziel, sah schon die transportable Bretterbude und die Feuerstelle davor.



# blätter

elan-Diskussionsforum

## SDAJ im Bundesjugendring?

In zwei Landesjugendringen und in über 60 Stadt- und Kreisjugendringen arbeitet die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend aktiv und konstruktiv mit – daran können selbst diejenigen nicht vorbei, die durchaus nicht mit der Mitgliedschaft der SDAJ in den verschiedenen Jugendringen einverstanden sind.

Seit 1969 bemüht sich die SDAJ, in die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände der BRD, in den Deutschen Bundesjugendring (DBJR), aufgenommen zu werden. Mit unschöner Regelmäßigkeit lehnte die Mehrheit der DBJR-Delegierten bisher die Aufnahmeanträge der SDAJ ab. Mit wenigen Ausnahmen ging das Ablehnungsritual ohne Diskussion über die jugendpolitische Bühne. Die SDAJ begründete ihre politische Theorie und Praxis auf den Lehren von Marx, Engels und Lenin – das allein genüge schon als Ablehnungsgrund und beweise, daß die SDAJ eine gegen die „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ gerichtete Politik betreibt. Hinzu komme, daß die SDAJ keinen Hehl aus ihrer Verbundenheit mit der Deutschen Kommunistischen Partei mache, die wiederum keinen Hehl aus ihrer Verbundenheit mit der SED und der KPdSU mache . . .

So und ähnlich lauteten bisher die von rechtskonservativen und reaktionären Kräften im DBJR vorgetragenen Ablehnungsgründe, denen die Mehrheit der Delegierten ohne Darlegung ihres eigenen Standpunktes folgten. Hinzu kam eine bedauerliche elitäre Haltung der Mehrheit, die Neuzugänge jeglicher Art ablehnt, um weiterhin ungestört „unter sich“ sein zu können, und um die oft zu geringen Bundesjugendplanmittel nicht mit einem weiteren „Konkurrenten“ teilen zu müssen – wenn das auch nicht die ausschlaggebenden Gründe waren.

Wir meinen, daß es an der Zeit ist, in einen offenen Meinungsstreit über das Für und Wider einer Mitgliedschaft der SDAJ im DBJR zu treten und wollen in dieser Ausgabe des elan damit beginnen. Wir fordern alle jugendpolitischen Kräfte und Jugendverbände auf: schreibt uns eure Meinung und Argumente. Wir wollen eine lebhaftere Diskussion führen, die durchaus nicht vor der Darstellung gegensätzlicher Positionen haltmachen sollte.

Redaktion elan

## Aus der Sicht der Bosse

Vollversammlungen des Deutschen Bundesjugendringes zeichneten sich längere Zeit durch eine gewisse Polarisierung aus, wobei sozialistisch oder gewerkschaftlich orientierte Gruppen die stärkere Position einzunehmen schienen. Die letzte Vollversammlung hingegen konnte als ein Zeichen der Abkehr vom Linkskurs gedeutet werden. Immerhin wurde ein Antrag der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) um Aufnahme in den Bundesjugendring mit ca. 2/3 der Stimmen abgelehnt, während noch vor zwei Jahren fast die Mehrheit der Jugendverbände für die Aufnahme plädierte.

Nicht nur das Abstimmungsergebnis, auch der Diskussionsstil hat sich gewandelt. Früher: gereizte und unsachliche Argumentation. Heute: ein klares Bekenntnis: die Ziele der SDAJ sind mit der freiheitlich demokratischen Ordnung nicht vereinbar. Trotz dieser Abgrenzung gegenüber Feinden der freiheitlich demokratischen Ordnung sollte man sich vor verfrühter Euphorie hüten. Wenn nämlich auf der letzten Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendringes vordergründig Einigkeit vorherrschte, so lag dies weniger am politischen Gleichklang, sondern am Haupttagesordnungspunkt: dem Referentenentwurf eines Jugendhilfegesetzes. Dieser Referentenentwurf wird von linksaußen bis rechtsaußen angegriffen.

(der arbeitgeber 14/26 1974)

## Natur- freundejugend

**Klaus Linsel, Mitglied der Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend:**

Die Delegierten der 45. Vollversammlung des DBJR haben den Aufnahmeantrag der Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Jugend (SDAJ) erneut abgelehnt. (Stimm-ergebnis: 17 ja, 36 nein, 1 Enthaltung). Bei allen bis heute erfolgten Aufnahmeanträgen zeigte sich die Tendenz, jede politisch fundierte Aussage zur Aufnahme oder Nichtaufnahme auszuklammern und das Abstimmungsverfahren sozusagen sang- und klanglos vorübergehen zu lassen.

Unterschiedliche Auffassungen und voneinander abweichende gesellschaftspolitische Einschätzungen gehören zum Alltag der DBJR-Politik. Wann also beginnt von seiten derer, die eine Mitgliedschaft der SDAJ nicht wahrhaben wollen, die politisch ausgewiesene Auseinandersetzung mit den Positionen und Konzeptionen der SDAJ? Der bis heute vorherrschende stille Boykott, dieser unpolitisch vorgebrachte Konsensus verschiedener Jugendverbände, ist in Perspektive ungläubwürdig und dürfte zu Lasten einer Arbeitsgemeinschaft von unterschiedlich strukturierten Jugendverbänden gehen, die der DBJR bis heute sein will und sein könnte.

Was wir heute in Westeuropa beobachten können, sind neue politische Konstellationen, markiert durch Entwicklungen, die andernorts, zum Beispiel in Frankreich, in Italien und jetzt in Portugal, stärker ins Bewußtsein treten als hierzulande. Bei uns in der Bundesrepublik gefallen sich einige politische Kräfte besonders in ihrer Selbstbespiegelung und in ihrer penetrant wirkenden Antikommunismus. Auch davon sind einige Positionen der Jugendpolitik nicht zu trennen. Die genannten europäischen Veränderungen im internationalen Klima betreffen selbstverständlich auch die geschaffenen Kooperationsmöglichkeiten mit den sozialistischen Staaten Europas.

Politisch merkt man davon genau dann, wenig, sobald das Mitwirken einer Jugendorganisation junger Sozialisten und Kommunisten, wie die SDAJ das ist, zur Debatte steht. Der Anachronismus ist offensichtlich: Entspannung und Verhandeln und Zusammenarbeit auf vielen Ebenen — auch gerade mit jenen, die politisch andere Auffassungen vertreten, also mit den sozialistischen und kommunistischen Kräften der sozialistischen Staaten Europas, und Ignorieren und Unterdrücken der gleichen Positionen, wenn im eigenen Land Diskussion und Kooperation möglich sind. Eine Politik, die nach außen vorgibt, was sie nach innen nicht einzulösen gedenkt, ist zum Scheitern verurteilt, macht sich selbst zum Anachronismus.

## FKK-Jugend

Der Bundesvorstand der „fkk-Jugend“ (Jugendorganisation des Verbandes für Freikörperkultur, die Red.) hat alle Jugendverbände aufgerufen, Aufnahmeanträge der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) sowie der Freien Deutschen Jugend West-Berlins (FDJW) in Jugendringe abzulehnen. Der Vorstand erklärte, er beobachte mit Sorge das teilweise erfolgreiche Bemühen um Mitgliedschaft von SDAJ und FDJW in den Jugendringen. Diese beiden Jugendorganisationen seien jedoch personell und ideologisch eng mit der DKP beziehungsweise der SEW verbunden. **Ziel der Mitgliedschaft in den Jugendringen sei deshalb auch ausschließlich die gesellschaftliche Anerkennung und finanzielle Absicherung der „eigenen autoritären Positionen“, nicht dagegen die Stärkung fortschrittlicher Jugendarbeit.**

Wegen der Erklärung der „fkk-Jugend“, die Jugendorganisationen sollten eventuelle Aufnahmeanträge der SDAJ in örtliche Jugendringe ablehnen, sowie wegen Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der von ihm zu verantwortenden Publikation, ist der Redakteur des Mitteilungsblatts der fkk-Jugend, Jürgen Weber, zurückgetreten. Weber kritisiert, daß der Bundesvorstand der fkk-Jugend keine politische Diskussion über

diesen Antrag zur SDAJ-Frage geführt habe.

**(Meldung des „Jugendpolitischen Dienstes vom 24. 7. 1974 und vom 11. 9. 1974.)**

**Was haben die Förderung der SDAJ in Frankfurt/M. und die Pleite der Herstatt-Bank in Köln miteinander zu tun?**

**Hat etwa die SDAJ Frankfurt durch die Pleite einen Teil der vielzitierten 12 000 DM verloren, die sie aus dem Jugendetat der Stadt Frankfurt erhält?**

**Weit gefehlt, die Sache ist viel interessanter, und man muß wissen, daß der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) etwas damit zu tun hat — direkt und indirekt.**

**Direkt, indem in der „aktion“ (dem Organ des Mitgliedsverbandes des BDKJ, der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) ein giftiger Artikel erschien, der in bester reaktionärer Manier darüber Klage führte, daß die SDAJ Frankfurt eben jene bescheidenen 12 000 DM erhält. So weit — so gut. Und was hat das mit der Herstatt-Pleite zu tun?**

**Um das zu verstehen, muß man eine andere Meldung aus dem Dunstkreis des BDKJ kennen, und zwar die: der BDKJ des Landes Nordrhein-Westfalen pflegte seine Gelder eben bei Herstatt Zinsen tragen zu lassen. Und da waren doch soeben vom Ministerium für Arbeit und Soziales einige Zuschüsse eingegangen. Neben den anderen Förderungsgeldern aus den Stadtsäckeln, die der BDKJ erhält, versteht sich.**

**Und nun lagen die guten Gelder, dem lieben Herrgott und Herstatt sei's geklagt, fest. Die Summe? Etwa auch 12 000 DM? Weit gefehlt! Sage und schreibe 1,8 Millionen DM waren es, die der BDKJ NRW für die Finanzierung von Jugendholungsmaßnahmen erhalten hatte.**

**Und jetzt wäre es eigentlich an der Zeit, einmal ganz bescheiden nachzufragen, ob andere Jugendverbände auch so reichlich bedacht wurden.**

**Man könnte dann auch fragen, ob vielleicht solche Artikel gegen die Förderung der SDAJ, wie er in der „aktion“ zu lesen war, Grundlage für den 1,8-Millionen-Segen sind?**

**Auf jeden Fall jedoch: eine Bankpleite wie die von Herstatt enthüllt neben der üblen Rolle des Finanzkapitals auch noch manches andere...**

# elavn extra



**70  
JAHRE  
DEUTSCHE  
ARBEITER-  
JUGEND-  
BEWEGUNG**

.....  
**Inhalt**  
.....

**1904 - Lehrlinge  
zusammen-  
schließen!**

**Jugend gegen  
Militarismus und  
Krieg**

**Aktionseinheit  
gegen Reaktion  
und Faschismus**

**Hoch die  
internationale  
Solidarität!**

**1974 - Grund-  
rechte gemein-  
sam durchsetzen!**



Viele Arbeiterjugendverbände oder der Arbeiterjugendbewegung unseres Landes nahestehende jugendpolitische Kräfte begehen in diesen Oktobertagen

ne Rechte mußten in harten Klassenkämpfen durchgesetzt werden. Dennoch — die grundlegenden Forderungen der Jugend, ihre Grundrechte bleiben unerfüllt und ungesichert.

Mit dem Wirken und dem Werk der revolutionären deutschen Linken, mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, die der deutschen Arbeiterjugendbewegung vom ersten Tag an mit Rat und Tat zur Seite standen, richtete sich der Kampf zunehmend gegen den Hauptfeind der Jugend im eigenen Lande — gegen das Monopolkapital.

Die revolutionäre Linke in der deutschen Sozialdemokratie verhalf den Ideen und Lehren von Marx, Engels und Lenin zu bedeutendem Einfluß in der Jugendbewegung. Mit ihrer Hilfe tat die deutsche Arbeiterjugendbewegung den entscheidenden Schritt zum selbständigen Handeln an der Seite ihrer älteren Kollegen. Erfolgreich war und ist die Arbeiterjugendbewegung, wenn sie in

eingesperrt wurden — sie alle verbindet der antimilitaristische Kampf, der gleichfalls am Anfang der organisierten Arbeiterjugendbewegung stand.

Erfolgreich war die deutsche Arbeiterjugend, wenn sie sich nicht von ihren Feinden (in welcher Verkleidung sie auch auftreten mochten), von der brüderlichen Verbundenheit mit der Jugend des ersten sozialistischen Landes der Erde, mit der Sowjetunion abbringen ließ. Das Verhältnis zum realen Sozialismus, zur Sowjetunion und zum ersten sozialistischen deutschen Staat, der DDR ist und bleibt ein wichtiger Maßstab für die Arbeiterjugendbewegung und ihre Organisationen in der BRD.

Gegen die Aktionseinheit, gegen das erfolgreiche gemeinsame Handeln der Jugend, gegen die brüderliche Verbundenheit mit der Jugend der sozialistischen Länder und besonders der Sowjetunion und der DDR ist die Politik der rechten Opportunisten und linken Sektierer in der deut-

# Die Lehren der 70 Jahre

den 70. Jahrestag der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung. Die Lehren aus den vergangenen 70 Jahren zu ziehen, ist für uns alle eine aktuelle Aufgabe. Als sich in den Oktobertagen des Jahres 1904 in Mannheim und Berlin Lehrlinge und junge Arbeiter zusammenschlossen gegen ihre kapitalistischen Ausbeuter und Unterdrücker, gegen die Kanonenkönige und Kommißköpfe, für den Frieden, für bessere Bildung und menschenwürdige Freizeit — da sah die Welt noch anders aus. Auf einem Drittel der Erde ist heute nach 70 Jahren Realität, wofür ein wachsender Teil der Arbeiterklasse auch in der BRD und der arbeitenden und lernenden Jugend ihre wachsenden Kräfte in den Klassenkampf einbringen: der Sozialismus.

In den Ländern des Kapitalismus hat sich manches durch den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse und der Jugend verändert, sozialer Fortschritt und bescheide-

nger Verbundenheit mit der revolutionären Partei der Arbeiterklasse handelt. Antikommunismus in der deutschen Arbeiterjugendbewegung ist zu jeder Zeit allein den Herrschenden zu Buche geschlagen.

Die jungen Arbeiter in Uniform, die heute auf der Grundlage der Wehrpflichtigenstudie „Soldat 74“ in der Bundeswehr den Kampf für Demokratie und Frieden, gegen den Ungeist des deutschen Militarismus führen und die jugendlichen Demonstranten jener Antikriegsdemonstration am 1. Mai 1916, die Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, die im Geiste Ernst Thälmanns ihr Leben im antifaschistischen Kampf und für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse opferten, die zahlreichen Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, die nach dem 2. Weltkrieg der Remilitarisierung der Bundesrepublik Deutschland den Kampf ansagten und dafür verboten und

schen Arbeiterjugendbewegung stets gerichtet gewesen. Die Pfeffersäcke in den Chefetagen und die reaktionären Offiziere in den Kasinos haben sich darüber in den vergangenen 70 Jahren zu oft die Hände reiben können.

Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und ihrer Jugend, das gemeinsame Handeln sozialdemokratisch, kommunistisch, sozialistisch, liberal oder christlich orientierter junger Arbeiterinnen und Arbeiter, das gemeinsame Vorgehen von Schülern, Arbeitern und Studenten, von jung und alt — das ist eine in vielen Kämpfen der vergangenen 70 Jahre zur unabdingbaren Notwendigkeit gewordene Lehre.

Heute, da die Jugendfeindlichkeit des kapitalistischen Systems so sichtbar ist wie nie zuvor, sind die Lehren der 70 Jahre deutscher Arbeiterjugendbewegung nützlicher als je zuvor.

Wolfgang Gehrcke  
Bundesvorsitzender der SDAJ

# Die Arbeitende Jugend

Zeitschrift für die Interessen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.  
Organ des Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins.

Die nächste Nummer erscheint am 1. Februar 1905.	Redaktion und Expedition: Berlin N.W. 27, Meusel-Strasse Nr. 83.	Abonnementspreis: Semestralisch 25 Pfennig
Nr. 1.	Berlin, den 1. Januar 1905.	1. Jahrgang.

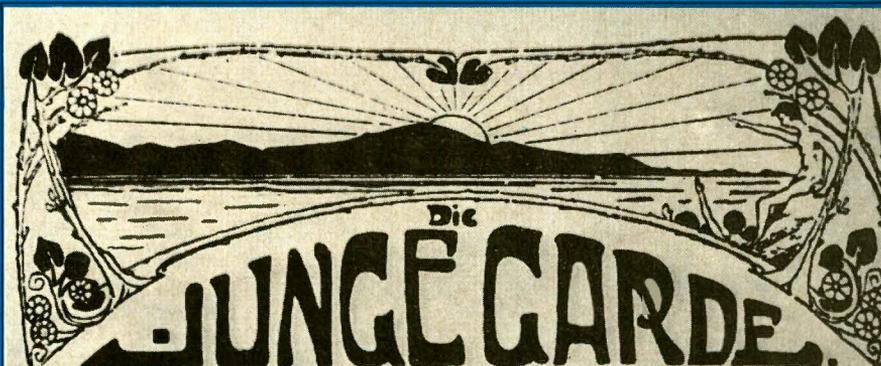
## Wach auf!

Jugendliche Jugend wach auf! Wird die Fessel der Unterdrückung und geistigen Bevormundung von Dir. Die Arbeit macht Dich frei. Du die man herausgerissen aus der sorglosen Grundlosigkeit der ersten Jugendjahre und eingeweiht hat in die große Knecht der arbeitenden Rasse, lerne,

weil, nachdem sie das erste Viertel zurückgelegt hat, bereits ein halbes Tausend Mitglieder. Ihre Veranlassungen sind stets überfüllt, die Öffentlichkeit bedingt sich lebhaft mit ihr, sogar in einer Reichstagskammer wurde ihrer bereits Erwähnung getan.

Und nun heißt es weiter, immer unerträglicher arbeiten. Fortwärts! ist die Losung. Stillstand würde Rückschritt bedeuten! Es gilt die Organisation auszubauen immer

Die erste Nummer des Organs der norddeutschen Arbeiterjugendorganisation.



Die  
**JUNGE GARDE.**

Organ des Verbandes junger Arbeiter Deutschlands.

Nr. 1	Einzelnummer 10 Pfennig. Vierteljährlich 30 Pfennig.	Mannheim, 1. April 1906.	Ercheint monatlich einmal.	1. Jahrg.
-------	---	--------------------------	-------------------------------	-----------

Die erste Nummer des Organs der süddeutschen Arbeiterjugendorganisation.

# Jugend-Internationale

(Deutsche Ausgabe)

Kampf- und Propagandaorgan der internationalen  
Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen

Nr. 1	Preis der Einzelnummer: Schweiz 10 Ct. Deutschland 10 Pf., Oesterreich 10 Heller Ercheint vierteljährlich	Zürich, 1. September	Redaktion und Verlag: Sekretariat der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen Zürich, Weidstr. 40	1915
-------	---	----------------------	---	------

## An die sozialistische Jugend aller Länder!



Freunde! Kameraden! Kräftig regt sich in allen Ländern ein Teil der Sozialisten, um durch Wiederaufnahme von klassenkämpferischen Aktionen dem schrecklichsten aller Kriege ein baldiges Ende zu bereiten. Unermüdet und mit bewundernswürdiger Ausdauer schaffen unter den schwierigsten Verhältnissen ein Teil der Genossen in Deutschland an der Verwirklichung dieses Zieles. In unser aller Erinnerung sind noch die heldenmütigen Kämpfe der italienischen Genossen gegen den Krieg lebendig, Kämpfe, die zu den bedeutendsten Taten der proletarischen Bewegung überhaupt gehören. Und heute schon

Erste Ausgabe der Zeitschrift „Jugend-Internationale“.

Untrennbar verbunden mit der Herausbildung der organisierten Arbeiterjugendbewegung ist das Entstehen der revolutionären Arbeiterjugendpresse. Ihr kommt eine große Aufgabe bei der Organisierung der Jugend und bei der Durchsetzung ihrer Forderungen zu. Welchen Anklang sie bei der Jugend fand, zeigt z. B. das Anwachsen der Abonnenten der Zeitung „Die arbeitende Jugend“: 1909 20 000, 1911 65 000, bei Kriegsausbruch 1914 108 000 Exemplare.

# Die ersten Arbeiterjugendorganisationen

Am Abend des 10. Oktober 1904 versammelte sich im Klubhaus Pachura in der Landsberger Straße in Berlin eine Anzahl junger Arbeiter und Lehrlinge. Helmut Lehmann, ein einundzwanzigjähriger Sozialdemokrat, begrüßte sie. Er war der Wortführer des Komitees, von dem die Einladungen zu der Zusammenkunft erfolgt waren. Nur zuverlässige Freunde hatten eine Mitteilung erhalten. Vorsicht war geboten, denn die Polizei durfte nicht erfahren, was die Jugendlichen planten. Helmut Lehmann erinnerte die Anwesenden an das Schicksal des Schlosserlehrlings Paul Nähring, der Anfang Juni 1904 durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gesetzt hatte. Als man Paul Nähring im Grunewald fand, war sein Körper mit Schwielen und Beulen bedeckt. Sie stammten von Mißhandlungen durch den Lehrherrn. Die Entrüstung über diesen krassen Fall des Lehrlingselends löste im sozialdemokratischen „Neuen Montagblatt (Berliner Sozialistische Montagsschau)“ eine Diskussion aus. In ihr wurden Maßnahmen erörtert, die die Beseitigung der Mißstände in den Arbeitsverhältnissen der Lehrlinge und jungen Arbeiter herbeiführen sollten. Jugendliche setzten sich in Leserschriften für die Bildung eines Lehrlingsvereins ein. „Wie die Arbeiterbewegung das Verbindungsverbot hinweggefegt hat, so wird sie auch dafür sorgen, daß die Lehrlinge ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten. Es fehlt nur noch die Waffe Organisation!“ schrieb ein junger Genosse. 24 Jugendliche gründeten den Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins. Sie wählten Helmut Lehmann zum 1. Vorsitzenden. Manche der Anwesenden, die sich nicht zum Eintritt in die Organisation entschließen konnten, schauten skeptisch auf die kleine Schar, die für die Interessen der Arbeiterjugend kämpfen wollte. Unabhängig von der Berliner Bewegung entstand etwa zum gleichen Zeitpunkt auch in Süddeutschland der erste Arbeiterjugendverein. Anfang Oktober 1904 kam es in Mannheim zur Gründung des Ver-

bandes der jungen Arbeiter Mannheims.

25 junge Arbeiter, vorwiegend Angehörige des Arbeiterturnvereins, folgten seiner Einladung zur konstituierenden Versammlung im Lokal „Zur Bergstraße“ in Mannheim.

Der Verein stellte sich die Aufgabe, die Jugend in die Gedankenwelt des Sozialismus einzuweihen und sie zu tüchtigen Mitkämpfern im Befreiungskampf der Arbeiter zu erziehen.

Die proletarische Jugendbewegung Deutschlands entstand zu einer

Zeit, als der Kapitalismus im internationalen Maßstab in ein neues Stadium seiner Entwicklung eingetreten war. Um die Jahrhundertwende wurde der Imperialismus zum weltbeherrschenden System.

Es waren drei Motive, die zur Entstehung und raschen Ausbreitung der organisierten Arbeiterjugendbewegung in ganz Deutschland führten:

- der Kampf der arbeitenden Jugend für ihre sozialen Rechte, für eine menschenwürdige Behandlung
- ihr Streben nach mehr Wissen

nach besserer Bildung

- der Kampf gegen Militarismus und Krieg

Für die Arbeiterjugend gab es keine politischen Rechte. Der junge Arbeiter war erst mit 25 Jahren wahlberechtigt; das Recht, sich in politischen Vereinen zu organisieren, gab es nur in einigen Ländern, und es wurde 1908 völlig genommen. Die Arbeitszeit betrug 11—13 Stunden unter Einschluß der Pausen. Im Handwerk gab es keine Begrenzung der Arbeitszeit. Die Löhne waren äußerst niedrig. An einen

## Jugendarbeitsschutz damals (1908) und heute (1974)

„Im Namen des Volkes wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 450 DM, ersatzweise 15 Tage Haft verurteilt.“ Worum ging es im Juni 1972 im Eutiner Amtsgericht? Der Chef-Koch des Renommier-Hotels „Vosshaus“, Wolfgang Suhr, stand vor Gericht. Angeklagt wegen Beleidigung, versuchter Nötigung, leichter Körperverletzung und Freiheitsberaubung. „Aus Jux und Tollerei“ hatte der Chef-Koch die Haare des Lehrlings Manfred Brumm, die gerade über den Kragen reichten, mit einem Schleifchen „geschmückt“ und dann mit einer Fischschere gestutzt. Bei anderer Gelegenheit hatte er den Lehrling gefesselt in den Kühlraum geschleppt und an einen Fleischerhaken gehängt. Nachtrag: 1974 wurde der Chef-Koch im Revisionsverfahren freigesprochen.

„Obwohl die Arbeitszeit der Lehrlinge, die bei den Meistern in ‚Kost und Logis‘ lebten, im allgemeinen kaum begrenzt war, untersagte ein Gesetzesparagraph die Beschäftigung Jugendlicher während des sonntäglichen Gottesdienstes. Diesen Umstand nutzten wir aus. Eine Kommission unseres Jenaer Jugendvereins ging sonntagvormittags zu solchen Lehrherren, von denen bekannt war, daß sie ihre Lehrlinge besonders rigoros behandelten. Die Kommissionsmitglieder verlangten, den Lehrling zu sprechen und ließen sich auch nicht mit Redensarten abspeisen. Erschien der Lehrling nun in seiner Arbeitskluft oder kam er aus der Werkstatt, stellte die Kommission eine Übertretung des Gesetzes fest, es erfolgte eine Anzeige bei der Polizei.“

(Aus „elan-extrablatt“ Oktober 1972)

(Aus: „Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904—1945“, Weltkreis-Verlag, Dortmund)



An der Wiege der deutschen Arbeiterjugendbewegung standen die Linken, die Revolutionäre der deutschen Sozialdemokratie, die unter der Führung Karl Liebknechts die Arbeiterjugend im Vertrauen auf ihre revolutionäre Kraft zur Selbständigkeit ermutigten und ihr beistanden im Kampf gegen Monopole und Militärs. Karl Liebknecht (unser Archivfoto), der Begründer des antimilitaristischen Kampfes der Jugend wurde 1915 strafweise zur Front eingezogen. 1919 wurden er und Rosa Luxemburg von reaktionären Offizieren ermordet.

sozialen Aufstieg war nicht zu denken. Die Lehrzeit betrug 4—6 Jahre. Von vier Millionen jugendlichen Arbeitern befanden sich nur ca. 20 Prozent in einem Lehrverhältnis. Zur direkten sozialen Not gesellte sich die Zuchttrute des Militarismus. Ein unmenschlicher Drill, fortwährende Soldatenmißhandlungen und brutale Strafen machten die Armee für die jungen Arbeiter zum Zuchthaus. Schon der Internationale Sozialistenkongreß zu Paris (1900) hatte festgestellt: Der „Militarismus als eines der verhängnisvollsten Ergebnisse der kapitalistischen Ordnung“ sei zu verurteilen; seine „Politik der Expansion und des Kolonialraubs“ entfessele Nationalismus und drohe „den Krieg in einen permanenten Zustand zu verwandeln, dessen wirtschaftliche, politische und moralische Kosten das Proletariat allein zu tragen hätte“.

Er beschloß, „daß die sozialistischen Parteien überall die Erziehung und Organisierung der Jugend zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und



Ein Motiv der Entstehung der organisierten Arbeiterjugendbewegung: das Streben nach mehr Wissen, besserer Bildung und Berufsausbildung. 1950 demonstrierte die Arbeiterjugend mit ihren Gewerkschaften für ein Berufsausbildungsgesetz. (Foto). 1969 wird die „Oma Gewerbeordnung“ zu Grabe getragen, ein neues Berufsausbildungsgesetz verabschiedet. Zu Zehntausenden protestierten Lehrlinge und junge Arbeiter dagegen — denn es dient nicht ihnen, sondern den Interessen der Bosse. 1974 wird die Forderung nach einer Veränderung des Berufsbildungsgesetzes entsprechend den Forderungen der arbeitenden Jugend erneut in zahlreichen großen und kleinen Aktionen auf die Straße getragen.

mit größtem Eifer zu betreiben habe.

Von Anfang an, mit ihren ersten selbstbewußten und selbständigen Schritten waren die Organisationen der Lehrlinge und jungen Arbeiterinnen und Arbeiter der herrschenden Kapitalistenklasse, den kaiserlichen Offizieren, der bürgerlichen politischen Bewegung ein Dorn im Auge. Verbot und Diskriminierung,

**„Wer die Jugend hat, hat die Armee!“**

Verhaftung und physische Vernichtung, ob im Kaiserreich, in der Weimarer Republik, ob im Nazi-Deutschland oder in der Adenauer-Bundesrepublik — ständig galt der Kampf der Arbeiterjugend diesen reaktionären und gefährlichen „Begleitern“ ihres Ringens um Demokratie und Sozialismus.

Aber nicht allein die herrschende bürgerliche Klasse reagierte mißtrauisch und feindlich auf die sich entwickelnden Lehrlingsvereine, auf die bald folgenden Zusammenschlüsse sozialistischer Jungarbeiter. Selbständig den Kampf für eigene Interessen führen? Selbstän-

## Resolutionen der I. Gaukonferenz der sozialistischen Jugendorganisationen Elsaß-Lothringens:

### 1. Zum Punkte Jugend und Militarismus

*In Erwägung, daß der Militarismus eine jeder Menschlichkeit hohnsprechende Einrichtung des Klassenstaates ist, dazu bestimmt, die Herrschaft der Bourgeoisie aufrechtzuerhalten, erklärt die Konferenz, daß es dringend notwendig ist, die Organisierung und Erziehung der Jugend zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit aller Kraft zu betreiben, und beschließt:*

1. Die Einzelmitglieder der verschiedenen Ortschaften haben in ihren privaten Zusammenkünften vor der Aushebung zum Militär belehrende Vorträge darüber abzuhalten, welche Rechte der einzelne Soldat beim Militär besitzt.

2. Zur selben Zeit sind Flugblätter zu verbreiten, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Militärpflichtigen vom Beschwerderecht den ausgiebigsten Gebrauch machen.

### 2. Zum Punkte Lehrlingsschutzkommissionen

*In Anbetracht dessen, daß die kapitalistische Ausbeutung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen verderblich auf die ganze Generation der heranwachsenden Arbeiterklasse wirkt, daß ferner diese jungen Arbeiter dem um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfenden Proletariat gegenüber als Lohndrücker Verwendung finden, beschließt die Konferenz:*

1. In allen Orten sollen womöglich Lehrlingsschutzkommissionen gegründet werden, die streng darauf zu achten haben, daß die Behandlung jugendlicher Arbeiter betreffend, strikte eingehalten werden.

2. Diese Lehrlingsschutzkommissionen haben alle Mißstände auf diesem Gebiete zu sammeln und zur weiteren Verwendung an die Hauptzentrale in Mannheim zu senden.

„Junge Garde“ Nr. 4/1907

# „Soldat '74“ — Soldaten für den Frieden, mehr Rechte für Soldaten!

„Wir sind junge Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten, die zur Zeit ihren Wehrdienst ableisten.

Viele von uns haben an Aktionen gegen Wehrkundeunterricht und Bundeswehrhochschulen teilgenommen und so ihren Willen nach einer friedlichen gesellschaftlichen Entwicklung ausgedrückt.

Immer mehr Jugendliche der Bundesrepublik wehren sich gegen Rüstung und Militarismus.

Wir verlangen auch als Soldaten



die Gewährleistung unserer Grundrechte und fordern:

- Freie politische und gewerkschaftliche Betätigung aller Soldaten im Rahmen des Grundgesetzes außerhalb und innerhalb der Kasernen.
- Freistellung zur Ausübung des passiven Wahlrechts auch für Wehrpflichtige.
- Jugendvertreter, gewerkschaftliche Vertrauensleute und junge Betriebsräte müssen vom Wehrdienst und Zivildienst freigestellt werden.
- Freie Betätigung aller demokratischen Organisationen in der Bundeswehr.
- Sofortige Änderung von Kasernen- und Schiffsnamen, die eine reaktionäre und militaristische Tradition verkörpern und Umbenennung nach Demokraten, Widerstandskämpfern und Antifaschisten.
- Mitbestimmung über Inhalte der „Aktuellen Information“. Freie Wahl der Referenten.
- Kein Soldat darf wegen seiner religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugung und Aktivität im Dienst oder bei Beförderung benachteiligt werden.
- Entfernung reaktionärer Offiziere aus der Bundeswehr.“

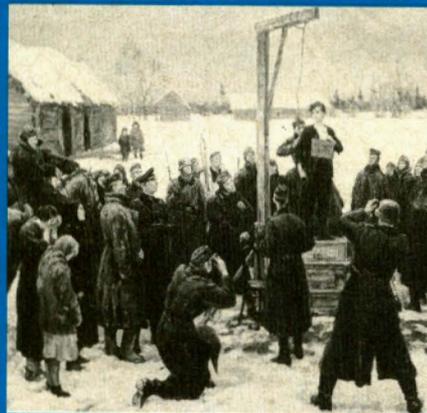
(Aus der Wehrpflichtigenstudie „Soldat '74“)



Das Erbe Ernst Thälmanns, des von den Nazis im KZ Buchenwald ermordeten Führers der deutschen Arbeiterklasse und Vorsitzenden der KPD, mahnt heute die Jugend unseres Landes: die Aktionseinheit der Arbeiterklasse, das gemeinsame Handeln aller demokratischen Kräfte des Volkes sind der Schlüssel zum Erfolg des Kampfes gegen Reaktion und Faschismus, für Demokratie und Sozialismus.

dige Beschlüsse fassen und durchführen? Den eigenen Kopf zum selbständigen, revolutionären Denken gebrauchen? Wohin käme man denn da?

Die rechten Kräfte der deutschen Sozialdemokratie, ob in der Partei oder im Gewerkschaftsapparat, schon damals auf Sozialpartner-



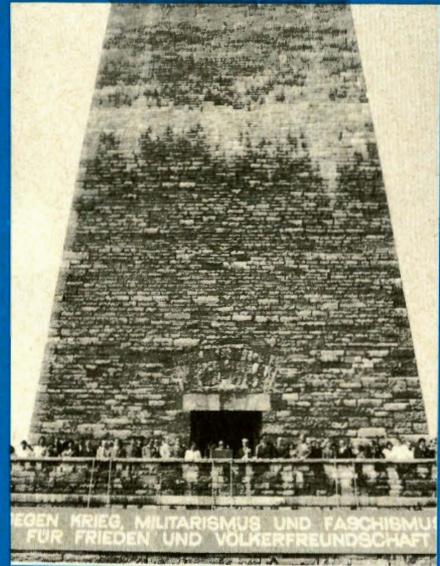
„Gemeinsam sind wir stärker“ — das galt von Anfang an für die deutsche Arbeiterjugendbewegung auch im internationalen Maßstab. „Wie hältst du es mit dem ersten sozialistischen Land der Erde, der Sowjetunion? Wie stehst du zum ersten sozialistischen deutschen Staat, der DDR?“ Diese Fragen stehen vor jeder Arbeiterjugendorganisation unseres Landes.

Im Kampf für die Freiheit der Völker, zur Befreiung der Welt vom Hitler-Faschismus brachten sie die größten Opfer: das sowjetische Volk und seine Jugend. Unser Foto: ein junger sowjetischer Partisan wird von Soldaten der Nazi-Armee erhängt.

schaft und Klassenharmonie eingeschworen, gingen rücksichtslos mit Verboten, Mittelentzug daran, die Arbeiterjugendverbände an die opportunistische Kette zu legen.

Am 1. August 1914 verkündeten Extrablätter und Plakatanschläge in ganz Deutschland: „Seine Majestät der Kaiser haben die Mobilmachung der Armee und der Marine befohlen...“

Krieg! Und das für klassenbewußte junge Arbeiter Unfaßliche geschah: die Reichstagsfraktion der deut-



GEN KRIEG, MILITARISMUS UND FASCHISMUS FÜR FRIEDEN UND VÖLKERFREUNDSCHAFT

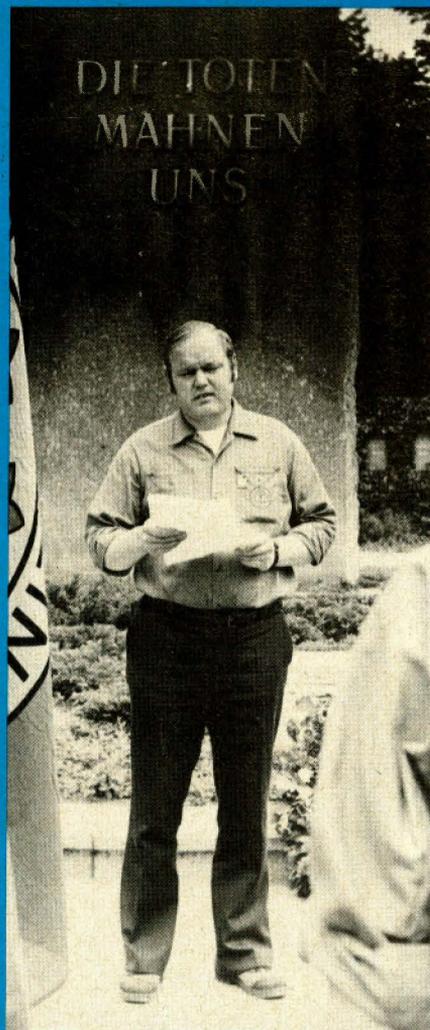
Feierlich wiederholen die Abgesandten der Weltjugend den Schwur der Überlebenden des ehemaligen Nazi-KZ's Buchenwald, heute Nationale Mahn- und Gedenkstätte der DDR: „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus.“ Für die Festival-Delegation der BRD sprach der ehemalige Bundesvorsitzende der SDAJ, Rolf Priemer:

„Jene, die einst Hitler zur Macht brachten, die aus den Häftlingen der KZ das Letzte an Profiten herausholten, die noch an ihrer Ermordung verdienten und selbst noch die Leichen ihrer Opfer flederten, besitzen in unserem Land auch heute noch bestimmenden Einfluß.

Solange die Herrschaft des Großkapitals besteht, solange bleibt die Gefahr faschistischer Machtausübung des Kapitals!“

schen Sozialdemokratie gab dem Krieg ihren Segen und stimmte für die Bewilligung der Kriegskredite an den Kaiser und die imperialistischen Monopole, die dahintersteckten. Nur einer stand auf und erklärte unüberhörbar sein „Nein“: Karl Liebknecht.

Durch die deutsche Arbeiterklasse und auch durch die deutsche Arbeiterjugendbewegung geht ein tiefer Riß, der ihre Einigkeit kostet,



„...Indem wir der FDJ die Bruderhand zur Zusammenarbeit und zur Erarbeitung einer sozialistischen Perspektive reichen, erfüllen wir nach langem Irrweg der gegenseitigen Verteufelung das Vermächtnis von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.“

(Conrad Gilges, Bundesvorsitzender der SDAJ — Die Falken an der Gedenkstätte für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht während der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 in Berlin/DDR)

der sie spaltet und schwächt: der Riß zwischen jenen in der Arbeiterbewegung, die ihren Frieden sogar mit dem imperialistischen Krieg machen und jenen, die konsequent am Vertreten von Arbeiterinteressen festhalten.

Die sozial-reformistisch orientierten und die auf revolutionäre, grundlegende Änderungen orientierten jungen Arbeiter führen in ihren Organisationen (der SPD-nahen Sozialistischen Arbeiterjugend, SAJ, und dem der KPD nahestehenden Kommunistischen Jugendverband Deutschlands, KJVD) auf getrennten Gleisen und mit dem Ergebnis unterschiedlicher Kampfbereitschaft die deutsche Arbeiter-

jugend in den Kampf gegen Faschismus und Krieg.

Wie die fehlende Einheit der Arbeiterparteien diese an einem wirkungsvollen Kampf gegen die Nazi-herrschaft hinderte, so war es auch in der Arbeiterjugendbewegung. Die Einigkeit in den antifaschistischen Jugendausschüssen kam zu spät: unter Hitlers Schafotten, in seinen Zuchthäusern und Konzentrationslagern begriffen sie, daß in der Einheit die Stärke liegt, daß man gemeinsam den gemeinsamen Feind bekämpfen muß.

In einem Teil des alten Deutschland setzt sich nach 1945 die verhängnisvolle Spaltung der deutschen Arbeiterjugendbewegung fort: dort, wo die „westlichen“ (sprich imperialistischen) Besatzungsmächte unter Führung der USA das Sagen haben. Wo FDJ und KPD verboten werden, wo junge Arbeiter die besten Jahre ihres Lebens in den Gefängnissen der CDU/CSU-Justiz verbringen müssen. Im anderen Teil Deutschlands entsteht mit aller Unterstützung der Sowjetunion die Deutsche Demokratische Republik — und selbst ihre schärfsten Feinde müssen heute zugeben, daß hier die Probleme der Jugend angepackt und gelöst wurden. Wenn



45 Jugendverbände aus der BRD nahmen 1973 an den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin/DDR teil und trugen dazu bei, daß das Festival zu einer großartigen Manifestation der antiimperialistischen Solidarität der Jugend der Welt wurde. Das XI. Festival ist nicht mehr weit — es gilt die guten Erfahrungen des X. zu nutzen.

## 5 Grundrechte der Jugend

„Wer Trennendes in den Mittelpunkt stellt, hilft — gewollt oder nicht — den Jugendfeinden.

Wer Antikommunismus verbreitet oder wer gewerkschaftsfeindliche Losungen ausgibt, spaltet unsere Kräfte. Die SDAJ schlägt vor, in den Mittelpunkt des Kampfes der arbeitenden und lernenden Jugend folgende Grundforderungen zu stellen, auf die sich alle einigen können, die sich über Ihre Zukunft Gedanken machen.

Treten wir ein gemeinsam für die Grundrechte der Jugend:

Das Recht der Jugend auf demokratische und fortschrittliche Bildung und Berufsbildung.

Das Recht der Jugend auf Arbeit, soziale Sicherheit und Gleichberechtigung.

Das Recht der Jugend auf sinnvolle Freizeit, Erholung, Sport und Gesundheit.

Das Recht der Jugend auf Mitbestimmung und Demokratie.

Das Recht der Jugend, in Frieden zu leben und zu arbeiten — ohne Militarismus und Neonazismus.

Lehrlinge und Jungarbeiter, Schüler und Studenten, jung und alt machen täglich die Erfahrung: Geschenkt wird uns nichts!

Wir erreichen nur, was wir uns gemeinsam selbst erkämpfen. Einigkeit macht stark.

Die SDAJ tritt für das gemeinsame Handeln der demokratischen Jugend und der Arbeiterjugendorganisationen ein. Sie wendet sich gegen die Gängelungsversuche und die Bevormundung der demokratischen Jugendverbände durch das Großkapital und seine Parteien.

Denn der Kampf der Jugend für ihre demokratischen Rechte ist Teil der umfassenden Bewegung für demokratische Veränderungen in der BRD. Junge und alte Demokraten haben gemeinsame Feinde: junge und alte Reaktionäre.

Wir wenden uns an alle jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland, an die jungen Gewerkschafter, jungen Sozialdemokraten und Kommunisten, an die Sozialisten und Liberalen, an die jungen Christen:

In diesem Kampf hat jeder seinen Platz, hat jeder seine Aufgabe. Keiner darf abseits stehen. Schieben wir das Trennende beiseite. Gemeinsam sind wir stärker.“

Beschlossen vom 3. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ), Ostern 1972.

der Erzreaktionär F. J. Strauß in seinem „Bayernkurier“ verkünden ließ, daß die Jugend der DDR (im Original natürlich in Gänsefüßchen) durch das neue Jugendgesetz des Jahres 1974 zu besserer Bildung und Berufsausbildung staatlicherseits „gezwungen“ werde, dann zeigt das wohl deutlich genug den Unterschied zwischen den beiden politischen und gesellschaftlichen

Ungeist in der Bundeswehr. In unzähligen Aktionen, Informationsständen, in Flugblättern, Betriebszeitungen, mit der Unterstützung demokratischer Lehrer, Schüler und Studenten trägt die Arbeiterjugend unseres Landes ihre Forderung nach Erfüllung der Grundrechte, nach besserer Bildung, gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Militarismus, für menschenwür-

## Gemeinsam für die Grundrechte der Jugend

Systemen auf deutschem Boden zwischen der sozialistischen DDR und der kapitalistischen BRD.

1974 in der Bundesrepublik Deutschland. In diesen September- und Oktobertagen. In Kiel z. B. demonstrieren 3000 Lehrlinge und junge Arbeiter für ein neues und besseres Berufsbildungsgesetz. In Neumünster, wenige Kilometer entfernt, wenden sich Wehrpflichtige im „Arbeitskreis Demokratischer Soldaten“ an ihre Kameraden und machen Front gegen den alten Nazi-

dige Freizeit, für eine gesicherte Zukunft unüberhörbar in die Öffentlichkeit.

Und was die Herrschenden in den Konzernen, bürgerlichen Partei-zentralen und Machtinstrumenten des Imperialismus schon 1904 vergeblich zu unterdrücken suchten, bricht sich in zahlreichen gemeinsamen Positionen und Aktionen der Arbeiterjugend und ihrer Organisationen in der BRD neue Bahnen: das gemeinsame Handeln für die Grundrechte der Jugend.

## Literatur gibt es...

natürlich eine ganze Menge zum Thema „Arbeiterjugendbewegung“. Wir wollen an dieser Stelle solche Bücher und Broschüren vorstellen und empfehlen, die für jeden erschwinglich und im Buchhandel erhältlich sind:

### **Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904—1945**

Reich illustriertes, 632 Seiten umfassendes Standardwerk, das eine Fülle von Beispielen des Kampfes junger Arbeiter gegen Ausbeutung, Unterdrückung, gegen die imperialistische Bedrohung der jungen Generation durch Militarismus und Faschismus enthält.

Weltkreis-Verlags-GmbH,  
Dortmund 1973, DM 10,80

### **Karl Liebknecht: Rekrutenabschied — Militarismus und Antimilitarismus**

236 Seiten, DM 5,80

### **Schwettmann/Sander: Jugend und Klassenkampf oder Antikapitalistische Jugendarbeit heute**

268 Seiten, DM 7,60

### **Arbeiterjugendbeschlüsse 1968**

Kleine Rote Reihe Nr. 2, DM 1,—

### **Trotz alledem! Ein Liebknecht-Luxemburg-Report**

Kleine Rote Reihe Nr. 3, DM 1,—  
W. Schwettmann: Lenin und die Jugendbewegung heute.

Zur Entwicklung der marxistischen Jugendpolitik, Kleine Rote Reihe Nr. 6, DM 1,—

### **Arbeiterjugendbeschlüsse 1972**

Kleine Rote Reihe Nr. 11, DM 2,—  
**Die Weltfestspiele gestern und heute**

Eine Chronik von den I. Weltfestspielen 1947 in Prag bis zu den X. Weltfestspielen 1974 in Berlin/DDR  
Kleine Rote Reihe Nr. 15, DM 2,—  
**Berufsausbildung — Misere eines Systems**

Kleine Rote Reihe Nr. 17,  
DM 3,—

### **Mit den Kommunisten — für die Rechte der Jugend**

Arbeiterjugendkonferenz der DKP  
Kleine Rote Reihe Nr. 19, DM 3,—  
**Jugend und Freizeit**

Aktionskonferenz von SDAJ und dem Jugendmagazin elan. Referate und Diskussionsergebnisse  
Kleine Rote Reihe Nr. 20, DM 3,—

**Die genannten Titel sind in der Weltkreis-Verlags-GmbH, 46 Dortmund, Brüderweg 16, erschienen**

### **Karl Marx/Friedrich Engels: Über die Jugend**

(Thematische Auswahl aus dem Gesamtwerk)

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M., 285 Seiten, DM 8,50

### **W. I. Lenin: Über die Jugend**

(Thematische Auswahl aus dem Gesamtwerk)

Dietz-Verlag, Berlin 1973, DM 8,50

## CHRONIK

**10. 10. 1904:** Gründung des Vereins der Lehrlinge und jungen Arbeiter in Berlin

**1. 1. 1905:** „Die arbeitende Jugend“ erscheint, die erste Zeitung der Arbeiterjugendbewegung

**24./26. 8. 1907:** I. Internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen in Stuttgart; Gründung der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen

**6./7. 9. 1908:** Gründung des einheitlichen „Verbandes der arbeitenden Jugend“ in Berlin

**seit 1909:** Pfingsttreffen der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung

**1910:** Verbot der Arbeiterjugendorganisation

**2. 12. 1914:** Karl Liebknecht stimmt gegen die Kriegskredite

**1. 5. 1916:** Große Antikriegsdemonstration in Berlin; Verhaftung Karl Liebknechts

**25./27. 10. 1918:** Gründung der Freien Sozialistischen Jugend, der ersten einheitlichen revolutionären Organisation der Arbeiterjugend in Deutschland

**Juni 1919:** Gründung des „Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands“, der unter dem Einfluß der SPD steht

**1919:** Innerhalb der SPD entstehen Gruppen der Jungsozialisten, die die Parteimitglieder im Alter von 18—25 Jahren erfassen

**20./26. 11. 1919:** In Berlin findet der Gründungskongreß der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) statt

**11./12. 9. 1920:** Umbenennung der FSJ in Kommunistische Jugend Deutschlands (KJD), später Kommunistischer Jugendverband Deutschlands (KJVD)

**12./13. 5. 1923:** Grundungskongreß der sozialistischen Jugendinternationale in Görlitz

**Okt./Nov. 1922:** Verschiedene sozialdemokratisch beeinflusste Jugendorganisationen schließen sich zur Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) zusammen

**Nov. 1923:** Gründung der Reichsgemeinschaft der deutschen Kinderfreunde (Vorläufer der Falken)

**26. 9./11. 10. 1935:** VI. Weltkongreß der Kommunistischen Jugendinternationale; Orientierung auf die Errichtung der antifaschistischen Einheitsfront

**ab Mitte Mai 1945:** Schaffung antifaschistischer Jugendausschüsse in den Besatzungszonen

**7. 3. 1946:** Gründung der Freien Deutschen Jugend (FDJ)

**26. 6. 1951:** Verbot der FDJ in der BRD

**11. 5. 1952:** bei einer Demonstration in Essen wird Philipp Müller von der Polizei erschossen

**4./5. 5. 1968:** Gründung der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend in Essen



**OR  
WO**  
**Film**

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU  
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen  
immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und  
ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese  
tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

Nicht vergessen: Am 25./26. ist Weihnachten!

# Die Geschenkidee!



Jedes Jahr dieselbe Qual. Was schenke ich Freundin/Freund, Oma/Opa, Mutter/Vater, Schildkröte oder Teddybär zu Weihnachten (oder zu anderen Gelegenheiten)? Man hat die Idee! Kombinierte Schallplattenpäckchen mit diversen Scheiben. Je nach Geldbeutel und Möge einfach eine Plattensammlung aussuchen. Und den entsprechenden Betrag auf das Konto des Weltkreis-Verlages (+ 2 DM Porto) einzahlen, auf dem Abschnitt die Nummer des Päckchens vermerken, wer beschenkt werden soll und wer der edle Spender ist. Alles andere machen wir. Postwendend erhalten Freunde und Bekannte das Päckchen — und erinnern sich langfristig und phonestark an den lieben Fredy, der die tolle Idee hatte. Klasse? Na also. Und nicht vergessen: Weihnachten kommt schneller, als Du glaubst.

**Päckchen Nr. 3**  
4 LPs DM 75,—  
Pete Seegers gesammelte Werke

**Päckchen Nr. 5**  
2 LPs DM 24,—  
RENFT die neue Renft-Combo-LP ELECTRA COMBO

**Päckchen Nr. 7**  
1 LP DM 14,—  
Folksong Selection, eine Auswahl der besten Folksongs mit Pete Seeger, Big Bill Broonzy, Memphis Slim, The New Lost City Ramblers, The Country Gentlemen u. v. a.

**Päckchen Nr. 8**  
3 LPs DM 28,—  
Helene Weigl liest Brecht (Doppelalbum), Ernst Busch singt Eisler/Brecht u. a.

**Päckchen Nr. 1**  
4 Singles DM 12,—  
(Allende-Rede, Originalton und Übersetzung; El pueblo unido, Venceremos; Renft Combo: Chilenisches Metall, So starb auch Neruda; Chris Doerk: Die Rose von Chile, Ch. Ufholz: Lied zu den Anden.)

**Päckchen Nr. 2**  
4 LPs DM 40,—  
1.—4. Festival des politischen Liedes

**Päckchen Nr. 4**  
2 LPs DM 21,—  
„He, hör mal zu“, amerikanische Gewerkschaftslieder in deutscher Sprache; „AHA“, neue Platte vom Oktoberklub.

**Päckchen Nr. 6**  
3 Singles DM 10,—  
Hymne der DDR, Hymne der UdSSR, Internationale-Reveille.

Weltkreis-Verlags GmbH.  
Abt. Schallplatten  
46 Dortmund  
Rüschebrinkstr. 57  
Telefon 0231/597112  
Postscheckkonto  
Dortmund 27869/469

## Unser Vorbild: Ernst Thälmann

SDAJ-Gruppen  
kämpfen um  
100 Thälmann-Banner

Von  
Hans-Jörg Hennecke

600 SDAJler aus allen Teilen der Bundesrepublik waren nach Hamburg gekommen, um beim Thälmann-Treffen den Startschuß eines Wettbewerbes zu erleben, der in den kommenden Monaten die gesamte SDAJ mobilisieren wird.

In einem Aufruf zum Wettbewerb heißt es: „30 Jahre nach der Ermordung des großen Arbeiterführers Ernst Thälmann durch faschistische Henker im KZ-Buchenwald erklären wir: Ernst Thälmann ist unser Vorbild! Seinem Mut, seiner Entschlossenheit, seiner Prinzipientreue, seiner Zursicht in die Kraft der Arbeiterklasse eifern wir nach.“

Und der SDAJ-Bundesvorsitzende Wolfgang Gehrcke erklärte: „In Thälmanns Sinn gestalten wir den Wettbewerb zur umfassenden Verbesserung der SDAJ-Arbeit. In diesem Wettbewerb hat jedes Mitglied, jede Gruppe, jeder Ortsverband eine Aufgabe.“

Der Thälmann-Wettbewerb gliedert sich in zwei Etappen. Die erste läuft bis Januar/Februar 1975, wenn die Ortsdelegiertenkonferenzen und Gruppenvollversammlungen der SDAJ tagen. Die zweite Etappe wird im September 1975 mit einer Großveranstaltung abgeschlossen, auf der die 100 Thälmann-Banner an die besten SDAJ-Gruppen ausgegeben werden.

Sieger im Wettbewerb um die Thälmann-Banner sind



In Hamburg auf dem Thälmann-Treffen der SDAJ wurden die Banner vorgestellt, um die von nun an alle SDAJ-Gruppen kämpfen.

SDAJ-Gruppen, die besonders erfolgreich

- neue Mitglieder und elan-Abonnenten werben,
- regelmäßig Lehrlings-, Betriebs-, Berufsschul-, Stadtteil- oder andere Jugendzeitungen herausgeben,
- Aktionen für die Rechte der Jugend organisieren.

Die politischen Schwerpunkte der SDAJ-Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten umriß Wolfgang Gehrcke so: „Verstärken wir den gemeinsamen Kampf für die Grundrechte der Jugend, erhöhen wir die Einheit der Jugend gegen die Monopole. Unterstützen und initiieren wir vielfältige Aktionen

- gegen Unternehmerwillkür und Lehrstellenabbau,
- für demokratische Bildung und sofortige Verabschiedung eines neuen Berufsbildungsgesetzes,
- für die Sicherung des Friedens, den Fortgang der Entspannungspolitik und Abrüstung, gegen Spannungsfeinde — für Solidarität mit ‚Soldat ’74‘,
- für wirksame Mitbestim-

mung der Jugend, gegen die verfassungswidrigen Berufsverbote, gegen den Abbau demokratischer Rechte.

Wir stellen uns die Aufga-

be, bis zum 1. September 1975 die Anzahl von 300 neuen Gruppen, vor allem Stadtteilgruppen, zu gründen.“



Eine Spenden- und Solidaritätspostkarte der „Junge Pioniere — Sozialistische Kinderorganisation“ hat die Pionier-Bundesleitung herausgegeben. Sie kann bestellt werden bei: Junge Pioniere, Bundesleitung, 46 Dortmund, Sonnenscheingasse 8. Postscheckkonto Dortmund 186 564-460, Achim Krooß, Sonderkonto.

## Neo-Nazis werden immer frecher

In Nürnberg probten sie den Aufstand  
Von Georg Rohde

Schlichte Gemüter hatten sie bereits für tot erklärt: die Alt- und Neo-Nazis verschiedener Schattierungen. Als die neonazistische NPD in der BRD-Sensationspresse nicht mehr die gewohnten regelmäßigen Schlagzeilen erhielt, hieß es, die sei hin und die Braunen überhaupt. Wohl dem, der skeptisch blieb! Denn aus allen möglichen Ecken beginnt es wieder zu stinken: Die sogenannte Nostalgie-Welle schwemmt Nazi-Literatur an die Oberfläche; unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit erscheinen Hitler-Biographien, „Geschichtsbücher“ und andere Schriften, die den Terror der Faschisten verharmlosen, entschuldigen oder sogar rechtfertigen sollen.

Alte Nazis sitzen nach wie vor in hohen Ämtern, antifaschistische Widerstandskämpfer dürfen von Neo-Nazis als „Mörder“ verunglimpft werden.

CDU/CSU-Politiker halten Kontakte zu neonazistischen Gruppen, um sich die braune Wahlhilfe für ihre schwarze Politik zu sichern.

Selbst Kinder und Jugendliche bleiben nicht verschont: Der Dinslakener DKP-Kreisvorsitzende Kurt Weber erfuhr, daß es in seiner Stadt Geschäfte gibt, die Nazi-Embleme verkaufen. „Auf diese Information hin haben wir die Geschäfte aufgesucht und festgestellt, daß in der Bastlerzentrale, in welcher eine japanische Serie von Modellen deutscher Kriegsfahrzeuge vertrieben

wird, die Kartons mit Hakenkreuzen versehen sind. Auf einigen Kartons befindet sich sogar ein Foto des ‚Führers‘ mit dem faschistischen Gruß.“ Der Stadtdirektor hat diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft Duisburg übergeben. Aber Polizei und Staatsanwaltschaft sind gerne auf dem rechten Auge blind:

Bereits Anfang dieses Jahres hatte der 37jährige Nürnberger Grafiker Karl-Heinz Hoffmann mit einer zusammengewürfelten Truppe — darunter vor allen Dingen Jugendliche — militärische Übungen durchgeführt. Zur „Ausrüstung“ gehörten Uniformteile und Waffen der Hitler-Wehrmacht.

Weder Stadtverwaltung noch Justiz zogen einschneidende Konsequenzen. Ja, Hoffmann durfte sogar das in städtischem Besitz befindliche „Almoshofer Schloß“ weiterbewohnen, konnte er sein Arsenal weiter ausbauen.

Erst auf massive Proteste aus der Öffentlichkeit entschlossen sich Stadtverwaltung und Polizei zu weiterem Vorgehen.

Bei einer Razzia wurden Stahlhelme, Karabiner, scharfe Munition, Hakenkreuze und andere Nazi-Embleme beschlagnahmt. Die Stadtverwaltung kündigte — endlich — die Kündigung der Hoffmann-Residenz an.

Die Polizei gab an, sie sei fest überzeugt, den Nazi-Laden vollkommen ausgeräumt zu haben.

Aber sieh' da: Bereits am nächsten Morgen ließ Hoffmann seine Horden in voller Montur im Wald aufmarschieren. Hoffmann hatte noch weitere Verstecke, und bis heute weiß niemand, ob der Neo-Nazi Hoffmann nicht noch erheblich schwerere Geschütze auf Lager hat.

Polizei und Staatsanwaltschaft jedenfalls zeigen kein besonders ausgeprägtes Interesse an der Aufklärung der Nazi-Verbrechen. Und die „Nürnberger Nachrichten“ stellten Nazi-Hoffmann sogar eine Art Persilschein aus: „Noch steht nicht fest, ob und in welcher Weise Karl-Heinz Hoffmann wegen seiner dubiosen Requisitionssammlung strafrechtlich belangt werden kann.“



**Gladys Marin, Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles, die erst vor kurzem aufgrund der internationalen Proteste aus dem faschistischen Chile ausreisen konnte, besucht vom 20. bis 24. Oktober 1974 die BRD.**

## Faustschläge gegen Solidarität ●

Brutales Vorgehen der Polizei

Von Ruth Sauerwein

11. September in Hagen. Zum Gedenken an Salvador Allende, der vor einem Jahr von den faschistischen Putschgeneralen ermordet wurde, benennen SDAJler die Hindenburgstraße symbolisch in Allendestraße um. Auf einem Infostand haben sie Material zur Lage in Chile und über die Hintermänner des Putsches ausgelegt. Eine halbe Stunde lang läuft alles normal. Dann passiert es: Mehrere Überfallkommandos fahren vor. Polizisten springen raus. Einer zieht sich vorher die Uniformjacke aus. Sie halten sich nicht lange bei der Vorrede auf und fangen an zu prü-



Die Münchener CSU-nahe Illustrierte „Quick“ ließ

Neo-Nazi Hoffmann für sich posieren.

geln und zu verhaften. Ein 15jähriger wird mit einer Knebelkette gefesselt. Ein Mädchen erhält Faustschläge ins Gesicht. Empörte Passanten verhindern, daß mehr als sechs der Jugendlichen verhaftet werden. Mehrere geben ihre Adressen an, damit sie als Zeugen in einem eventuellen Prozeß gegen die Prügel-Polizisten auftreten können. Auf dem Polizeirevier werden die Jugendlichen in Einzelzellen gesperrt. Ihre Sachen werden durchsucht, das Mädchen muß sich nackt auszie-

Zu den harten Maßnahmen hätte man greifen müssen, weil sich die „Verantwortlichen durch Flucht der Staatsgewalt hätten entziehen wollen“. Von den skandalösen Vorkommnissen auf der Wache weiß Herr Schmöse angeblich nichts. Auf die Frage, warum man dem 15jährigen Fingerabdrücke abgenommen habe, antwortete er: „Die sind alle so behaart. Da kann man das Alter nicht so abschätzen!“ Die Hagener Polizei hatte eine makabre Art, den Gedenktag des Putsches in



**Hagener Jugendliche benannten die nach dem Völkerschlächter Hindenburg**

**benannte Straße in Salvador-Allende-Straße um.**

hen. Kurz vor 22 Uhr wird der letzte entlassen, nachdem die Polizei der Presse erklärt hatte, sie hätte alle schon um 20 Uhr freigelassen. Vier der Jugendlichen lassen sich im Krankenhaus untersuchen. Einem fehlt ein Zahn, einem muß der Arm in Gips gelegt werden. Alle haben Prellungen. Am Telefon brachte Einsatzleiter Schmöse als Begründung vor, der Stand sei nicht angemeldet gewesen.

Chile zu begehen: Verhaftungen, Prügelorgien, Beschlagnahme von Chile-Schwarzbüchern und anderen Materialien. Als der Vater einer der Festgenommenen die Polizisten fragte, wie sie das alles denn mit dem Brandt-Bild in ihrem Zimmer vereinbaren könnten, der hätte doch mal so was von „mehr Demokratie wagen“ gesagt, da bekam er zur Antwort: „Sie wollen uns wohl provozieren!“

## Rote Nelken im Arrest

**Breite Solidarität für demokratische Soldaten.**

**Von Jürgen Pomorin**

„Hiermit verhängte ich gegen den Pionier Wilfried Reckert 14 Tage Disziplinararrest. Er hat im April 1974 in Dortmund als Mitherausgeber der Soldatenzeitung „Links um (LU) die Schrift Soldat '74 veröffentlicht...“ So lautete das Urteil, mit dem der engagierte Wehrpflichtige in die Zelle geschickt wurde.

Doch mit dieser Verurteilung hatten sich Offiziere in den Finger geschnitten.

Eine große Solidaritätskam-

terzubringen. Die SDAJ und andere Jugendorganisationen verteilten vor Mannheimer Großbetrieben und in der Stadt Flugblätter mit der Forderung „Freiheit für Wilfried Reckert! Freiheit für ‚Soldat '74!‘“

Doch bei Flugblättern blieb es nicht: Jugendliche protestierten mit Plakaten und Transparenten auch vor der Kaserne.

Während einige Offiziere die Aktion sehr mißtrauisch beobachteten, stieß die Plakatdemonstration bei den Wehrpflichtigen auf breite Zustimmung. Sie drängten sich an die Fenster der Kompanieblocks oder verließen die Kaserne, um sich ein Flugblatt geben zu lassen.

Auf vielfältige Art ließen auch Wilfrieds Kameraden ihre Solidarität spüren. Sie diskutierten im Unterricht über seinen Fall und be-



pagne setzte ein. Jeden Tag erreichten Wilfried Reckert in der Mannheimer Arrestzelle Dutzende von Briefen und Solidaritätskarten.

Ein alter Wassereimer mußte erhalten, um die zahlreichen Blumensträuße un-

suchten ihn in der Zelle. „Die breite Solidarität hebt enorm die Stimmung“, schrieb Wilfried Reckert aus der Arrestzelle.

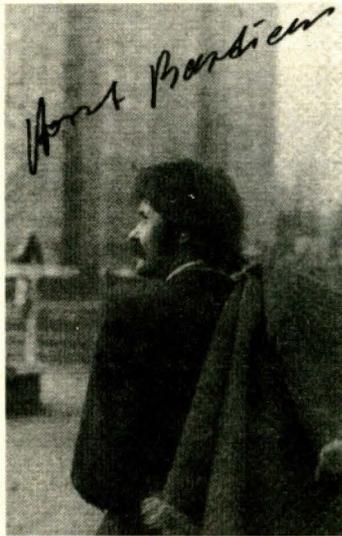
„Die vielen Blumen, Briefe und Karten sind für mich jeden Tag erneut Beweis, daß die demokratischen Soldaten nicht alleine stehen.“

## Die DDR — ein „Wunderding“?

Über Gewalt und Zärtlichkeit  
Von Martin Wagner,  
Berlin/DDR

Er sieht ein bißchen aus wie Mark Twain, mit dem wirren Haar, seinem Schnauzbart und der „Fliege“ am Kragen, der Horst Bastian, der nicht Tom Sawyer oder Huck Finn, sondern Druga, Jörg und Max zu den Helden z. B. seiner Romane „Moral der Banditen“, „Wegelagerer“ und jetzt „Gewalt und Zärtlichkeit“ machte. Gewalt und Zärtlichkeit — die zwei stets zusammenhängende Seiten des Lebens, die der 34jährige Schriftsteller in der DDR aus eigenem Erleben beschreibt, ohne autobiographisch zu werden. Im 25. Jahr der Deutschen Demokratischen Republik erschien der erste Band dieses dreiteiligen Romans, der am Beispiel des Jungen Max, der 1945 zehn Jahre alt ist, ein Stück „persönliche“ DDR-Geschichte nacherleben läßt. Max, dessen Mutter, die „kleine Frau“, eine Umsiedlerin, und der „Reiter“ — ein deutscher Kommunist, der mit seinem Pferd als Angehöriger der Roten Armee zum Kriegsende nach Deutschland zurückkehrt — sind die zentralen Figuren der packend geschriebenen Story.

„Schreiben, das heißt nicht, ‚Kunst machen‘ für mich — ‚Kunst‘ gar noch mit einem Heiligenschein versehen! — Es bedeutet mir vielmehr, mit künstlerischen Mitteln teilzunehmen am Alltag und Kampf, Hilfestellung zu bieten für ‚genaues Lieben‘, für ‚genaues Hassen‘, Beziehungen zu knüpfen von Mensch zu Mensch und zur ganzen



Gesellschaft, uns innerlich reicher zu machen“, sagt Horst Bastian, der, wie sein Held Max Maurer lernte, aus Gesundheitsgründen den Beruf aber aufgeben mußte und mit 18 Jahren freier Schriftsteller wurde. „Als ich mich freigeschrieben hatte und die Menschlichkeit dieser sozialistischen Gesellschaft mir die Möglichkeit gab, über Außenseiter zu fabulieren, da begriff ich, wieviel Kraft und Stärke dazu gehören muß, um bei anstrengendem wirtschaftlichen Aufbau und im politischen Kampf auch noch Zeit für sie zu haben, sie liebevoll mitzuziehen ins Morgen.“ So kam Horst Bastian zu „Gewalt und Zärtlichkeit“, weil er sich „jenen zu Dank verpflichtet“ fühlt, „die in den Jahren von 1945 bis heute wenig Zeit für sich selbst hatten, weil die Gesellschaft sie überall dort brauchte und einsetzte, wo es ‚brannte‘.“ Der Verfasser von Erzählungen, Reportagen und Kriminalfernsehfilmen schreibt in kurzen Sätzen, prägnanten und originellen Formulierungen, verwendet plastische Bilder. Er erzählt realistisch, beschönigt nichts, nennt die Dinge beim Namen: die Nacht auf der sowjetischen Kommandantur, die Konfirmation, die Nachricht, daß Max nicht zur Oberschule darf, die junge Liebe zu einem Mädchen, der Arbeits-

einsatz in der Braunkohle, das Trink- und Rededuell mit dem Großbauern, der 17. Juni — Gewalt und Zärtlichkeit: Konflikte, Klassenkampf, Wachstum einer neuen Gesellschaft. „Dieses Land DDR ist nicht denkbar ohne den Sieg der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus, ohne ihre großartige Hilfe von 45 bis heute. Und wenn ich DDR-Wirklichkeit zu gestalten versuche, kann ich diese freundschaftliche Beziehung zwischen beiden Ländern nicht ausklammern. Ich würde die Wirklichkeit verfälschen... In ‚Gewalt und Zärtlichkeit‘ erzähle ich über 25 Jahre hinweg die Geschichte eines Wunderdings, der DDR, die-

sem ersten wohnlichen deutschen Land, daher einem Wunderding...“ Kein Wunderding für alle, die an ihm mitgearbeitet haben, um ihre eigene Kraft wissend, die nur in diesem System zum Nutzen aller die Träume vergangener Epochen zur Wirklichkeit mitgestalten helfen können.

Man muß diesen Roman in enge Nachbarschaft zu Orowskis „Wie der Stahl gehärtet wurde“ stellen. Es ist das Jugendbuch zum 25. Jahrestag der DDR, Maßstab des Vergleichs zwischen schwerstem Anfang damals und realem Sozialismus heute — ein Vierteljahrhundert danach.



**UZ**  
Unsere Zeit  
Zeitung der DKP

**Plambeck & Co**  
Druck und Verlag GmbH  
— Vertriebsabteilung —  
404 Neuss/Rhld., Xantener Straße 7  
Telefon 0 21 01 / 5 70 81 — 88

<p><b>TAGESZEITUNG</b></p> <p><input type="checkbox"/> Ich bestelle die UZ — UNSERE ZEIT — als <b>TAGESZEITUNG</b> für mindestens 3 Monate (Abonnementspreis: monatlich DM 7,—)</p>	<p><b>WOCHENZEITUNG</b></p> <p><input type="checkbox"/> Ich bestelle die UZ — UNSERE ZEIT — als <b>WOCHENZEITUNG</b> für mindestens 1 Jahr (Abonnementspreis: vierteljährlich DM 6,50)</p>
---	--

BITTE IN BLOCKSCHRIFT AUSFÜLLEN

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

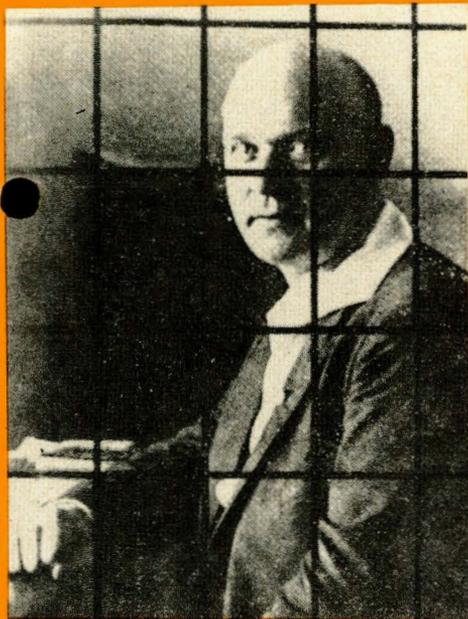
Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Aus technischen Gründen war es uns leider nicht mehr möglich, über das Pressefest der UZ-Zeitung der DKP am 21./22. September 1974 in Düsseldorf in unserer Oktober-Ausgabe zu berichten. Man war mit einem eigenen Stand dabei! Und die Berichterstattung werden wir selbstverständlich in geeigneter Form nachholen. Wir meinen auf jeden Fall: Das Fest war eine duftige Sache. Aber jetzt kommt es darauf an, jede Menge neuer Abonnenten für die UZ-Tageszeitung zu gewinnen!

Wilhelm Stauner wurde am 1. Oktober 1904 als Sohn eines sozialdemokratischen Bergarbeiters geboren. Auch Wilhelm verbrachte seine ersten Arbeitsjahre im Bergbau. Seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er als junger Arbeiter machte, führten ihn 1933 in die Reihen der KPD. Sein Leben lang trat Wilhelm Stauner für die Interessen seiner Kollegen ein. Viele Jahre war er im Hauptvorstand der Postgewerkschaft des Saarlandes. 12 Jahre wirkte er als Personalrat bei der Post. Heute ist Wilhelm Stauner Mitglied der DKP, immer bereit, mit seinen Nachbarn zu diskutieren. Ein Erlebnis in seinem jungen Leben steht Wilhelm noch so wie am ersten Tag vor Augen: Das war, als er 1934 mit einer Delegation saarländischer Arbeiter Ernst Thälmann, den Vorsitzenden der KPD, besuchte, den die Nazis damals in Untersuchungshaft in Moabit hielten.

## „Als ich Ernst Thälmann im Gefängnis besuchte“



**elan:** Wie bekam ihr überhaupt die Gelegenheit, Ernst Thälmann zu besuchen?

W. St.: 1935 sollte im Saarland eine Volksabstimmung darüber stattfinden, ob das Saarland wieder an Deutschland angegliedert werden sollte. Die Nazis entfachten eine ungeheure nationalistische Propaganda. KPD, SPD, die Gewerkschaften und die Arbeiterjugendverbände sprachen sich gegen

einen solchen Anschluß aus, wegen des faschistischen Terrors in Deutschland. Wir hatten ja erlebt, wie die Parteien verboten und die Gewerkschaften aufgelöst wurden. Außerdem hörten wir viel von willkürlichen Verhaftungen, Folterungen und KZ. Ernst Thälmann war der prominenteste Gefangene der Nazis. Eine weltweite Kampagne wurde für seine Freilassung geführt. Was lag da näher, als

daß eine saarländische Delegation ihn aufsuchte, um aus seinem Mund etwas über die wahren Verhältnisse im Dritten Reich zu erfahren?

**elan:** Und wie verlief eure Reise?

W. St.: Es hatten schon viele vor uns versucht, Ernst Thälmann zu besuchen. Aber die Nazis hatten das nie erlaubt. Nun, wir fuhren am Sonntag vor Pfingsten im Jahr 1934 von Neunkirchen aus los. In Berlin wurden wir von einem Ministerium zum andern geschickt. Uns konnten sie nicht so schnell abwimmeln. Schließlich wollten sie ja die saarländische Bevölkerung für sich gewinnen. Schließlich landeten wir im Propagandaministerium bei einem Dr. Kuhlmann, der für Rückgliederungspropaganda verantwortlich war. Der schickte uns zum Polizeipräsidium in der Prinz-Albrecht-Straße. Wir kamen sofort dran. Im Vorraum sahen wir viele Frauen sitzen, die ihre Männer und andere Angehörige suchten. Sie waren alle ängstlich und mißtrauisch. Da bekamen wir schon einmal einen ersten nachhaltigen Eindruck von den Verhältnissen.

Ich werde nie vergessen, wie Ernst Thälmann auf uns zutrat. Wir begrüßten ihn mit: „Guten Tag, Genosse Thälmann, wir begrüßen Sie im Namen der saarländischen Arbeiter, um zu fragen, wie es Ihnen geht.“ Wir fragten ihn nach der Dauer der Unter-

# REVOLUTIONÄRE



# IM INTERVIEW

suchungshaft, dem Essen, der Post usw. „Ich weiß, daß ich zum Geburtstag Tausende von Karten bekommen habe. Aber ich habe nur drei bekommen.“ Auf unsere Frage, wie er behandelt würde, antwortete Ernst Thälmann, daß er mehrfach mißhandelt und geschlagen worden sei.

Da wurden die Gestapo-Leute nervös. Sie verboten uns weitere Fragen und beendeten das Gespräch. Als wir gehen mußten, rief uns Ernst Thälmann nach: „Grüßt mir die Saararbeiter in meinem Sinne!“

Wir bekamen auch noch die Erlaubnis, das KZ Oranienburg zu besuchen. Der SA-Hauptsturmführer wollte uns dort mit Archiv-Material beweisen, daß dort nur Verbrecher saßen. Eine Unterhaltung mit den Häftlingen war verboten. In Begleitung des Lagerleiters gingen wir durch die Baracken. Zwei von uns beschäftigten den Lagerleiter, während einer unauffällig mit den Häftlingen sprach. Wir erfuhren, daß dort Kommunisten, Sozialdemokraten und Geistliche inhaftiert waren.

**elan:** Was geschah bei eurer Rückkehr ins Saarland?

W. St.: Als wir in Saarbrücken ankamen, führte dort die SPD gerade eine große Kundgebung durch. Wir wollten auf dieser Kundgebung die Grüße Ernst Thälmanns an die Saararbeiter überbringen. Aber die rechten SPD-Führer verhinderten diese Ansprache. Später, nach dem Einheitsfrontabkommen zwischen KPD und SPD sind wir auf vielen Versammlungen aufgetreten und haben über unsere Erfahrungen in Nazi-Deutschland berichtet. Unsere Delegation hatte auch ein großes internationales Echo. Wir waren in Paris zu einem internationalen antifaschistischen Kongreß, gaben dort Pressekonferenzen. Aber trotz dieses Einsatzes konnten wir nicht verhindern, daß sich eine große Mehrheit der Bevölkerung des Saarlandes für eine Angliederung an Deutschland aussprach. Damit begann für uns eine harte Zeit. Aber darüber zu berichten, das wäre schon ein neues Kapitel für sich.

# Bilder aus der „freien“ Welt



USA: Hemmungslos zusammengeschlagen, weil sie für den Frieden demonstrierte.



Spanien: Verfolgt, weil sie nicht länger für den Luxus der Reichen hungern wollen.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, im offiziellen westlichen Sprachgebrauch der „freien Welt“ zugerechnet zu werden. Angeführt wird die „freie Welt“ bekanntlich von den USA, die diesem Anspruch auch in der jüngeren Vergangenheit immer wieder Ehre machten. So betätigten sich beispielsweise die US-Präsidenten Johnson und Nixon erfolgreich auf dem Gebiet, per Völkermord die „freie Welt“ auch auf Indochina auszudehnen. Nur wollten die Menschen dort leider nicht zur US-geführten „freien Welt“ gehören.

„Freie Welt“ wurde aber auch im Innern der USA demonstriert. Wenn z. B. Demonstranten das Ende der amerikanischen Aggression gegen Indochina forderten. Oder die mittlerweile bewiesene Finanzierung des faschistischen Putsches in Chile durch den CIA anprangerten. Prompt marschierte Polizei auf, schoß hin und wieder wahllos in die Menge — und schon war die „freie Welt“ wieder hergestellt. „Freie Welt“ hieß aber auch das Lehrstück des verflissenen Präsidenten Nixon, in dem er seine Wahl durch einen Einbruch und ein Massenaufgebot von Lügen manipulieren ließ.

Und diese „freie Welt“ bestimmt natürlich auch, wer noch zur „freien Welt“ gehören darf. Nicht nur wir. Auch Spanien. Da sorgt seit 35 Jahren der faschistische Terror des Franco-Regimes dafür, daß sich die spanische Bevölkerung in ihrer „freien Welt“ wohl fühlt. Und wer sich dabei nicht wohl fühlt, weil er z. B. gegen die landesüblichen Hungerlöhne streikt, wird mit einem mittelalterlichen Würgeisen (Garotte) hingerichtet oder für kleine 30 Jahre ins Zuchthaus gesteckt. So frei ist die „freie Welt“ bei Franco.

Daß solche Garanten der „freien Welt“ — wie die USA und Spanien — Freunde sind, versteht sich von selbst. Und diese Freundschaft wurde jüngst wieder in einem Vertrag bekundet, der sich „amerikanisch-spanische Grundsatzklärung“ nennt. Wir möchten unseren Lesern die wesentlichsten Passagen aus dieser Grundsatzklärung dokumentieren, damit sie ihren Glauben an die „freie Welt“ behalten.

# AUS DEM VERTRAG

„Die Regierungen Spaniens und der Vereinigten Staaten erklären, daß ihre Zusammenarbeit seit 1953 für die Sicherheit beider Länder nutzbringend gewesen ist, daß sie die Verteidigung des Westens gestärkt hat und daß sie zur Erhaltung des Weltfriedens beigetragen hat ...“

„Sie bekräftigen daher erneut ihre Absicht, die bestehende – auf einer festen Freundschaft basierende – Zusammenarbeit durch gegenseitige Unterstützung ihrer Verteidigungsanstrengungen fortzusetzen, um ihre eigene Sicherheit und damit die Sicherheit des Westens zu stärken.“



USA: Erschossen, weil sie für Frieden in Vietnam eintraten.



Spanien: Als Freiwild behandelt, weil sie friedlich für politische Forderungen eintraten.

„Sie bringen erneut ihren Willen zum Ausdruck, entscheidend zur Förderung dieser Ideale der sozialen Gerechtigkeit für alle Völker und der universalen Achtung der Menschenrechte beizutragen.“

„Sie bestätigen, daß ihre Zusammenarbeit über 20 Jahre lang den Westen praktisch gestärkt und dadurch mitgeholfen hat, die Werte, Ideale und Hoffnungen zu erhalten, die auf der Würde und Freiheit des Einzelnen beruhen.“



Spanien: Durch die Straßen getrieben, weil sie soziale Forderungen anmeldeten.



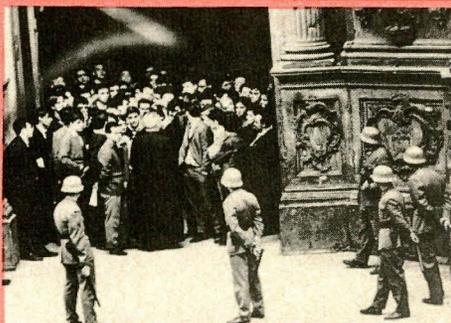
USA: Mit Fußtritten behandelt, weil er für die Rechte der farbigen Amerikaner eintrat.

„Sie bekunden ... erneut ihren Glauben an die Zielsetzungen und Prinzipien der Vereinten Nationen und ihre Unterstützung der von diesen geförderten Tätigkeiten ...“



USA: Blutig geprügelt, weil er für seine Bürgerrechte eintrat.

„Schließlich erklären sie, . . . daß ihre gemeinsamen Anstrengungen auch weiterhin zum Weltfrieden und zum Fortschritt der Menschheit beitragen werden.“



Spanien: Umzingelt und beschossen, weil sie den Weltkampftag der Arbeiterklasse, den 1. Mai, feierlich begingen.

„Sie bekräftigen, daß souveräne Gleichheit, territoriale Unversehrtheit, politische Unabhängigkeit sowie das Recht auf freie Regierungsbildung und auf die Erlangung von Wohlstand Fundamentalprinzipien sind, die beide Länder gewissenhaft respektieren werden.“



USA: Mit Gewehren bedroht, weil sie gegen die US-Aggression in Indochina protestierten.



1944-1974: 30 Jahre freies Bulgarien

# Zwischen Rosengärten UND MASCHINENPARKS

Von Entscho Moskow, Erster Sekretär des Dimitroffschen Kommunistischen Jugendverbandes Bulgariens

Exklusiv für elan

Drei Jahrzehnte geht Bulgarien auf dem Weg des Sozialismus. In diesem Zeitraum sind riesige Umwälzungen durchgeführt worden. Von einem zurückgebliebenen Agrarland ist Bulgarien zu einem entwickelten Industrieland geworden, in dem die Arbeiterklasse und die Werktätigen echte Herrscher ihrer Geschichte sind. Bulgarien ist ein gleichberechtigtes Mitglied der großen sozialistischen Staatengemeinschaft, ein aktiver Kämpfer für die Erhaltung des Friedens in der Welt, aufrichtiger Freund und Kampfgefährte der Völker der ganzen Welt, die für Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfen.

Alle diese Erfolge sind ein Ergebnis der Arbeit des ganzen Volkes, das — fest um die Bulgarische Kommunistische Partei geschlossen — seinem Endziel, dem Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsordnung begeistert entgegenstrebt.

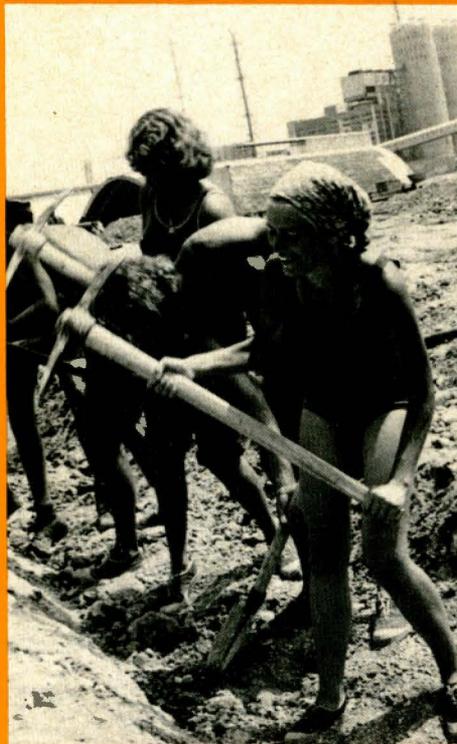
Das neue Leben begann vor dreißig Jahren, als die Arbeiter und Bauern die politische Macht ergriffen. In den ersten Jahren nach dem Sieg am 9. September 1944 hatte die Bulgarische Kommunistische Partei (BKP) eine Reihe von Aufgaben zu lösen.

Durch die heldenhafte Arbeit des bulgarischen Volkes und dank der Bruderhilfe der Sowjetunion konnte die Produktion in einer Reihe wichtiger Wirtschaftsbereiche, wie der Energiewirtschaft, des Bergbaus, dem chemischen und anderer Industriebereichen, schon 1946 das Vorkriegsniveau übertreffen. Der gesellschaftliche Sektor der Industrie wurde gefestigt, und durch die Agrarreform wurden die ersten 450 Landwirtschaftsproduktionsgenossenschaften mit einer Anbaufläche von über 150 000 ha errichtet.

Einen wesentlichen Beitrag zum Sieg der sozialistischen Revolution in Bulgarien leistete auch die bulgarische Jugend und besonders der Arbeiterjugendverband.

Nach dem Sieg der sozialistischen Revolution am 9. September 1944 trat die revolutionäre Jugendbewegung

aus der Illegalität, und der Arbeiterjugendverband konnte sich als eine Massenorganisation der bulgarischen Jugend bewähren, die unter der Führung der Partei arbeitete. Neben dem Arbeiterjugendverband begann in dieser Zeit auch die Wiederherstellung der Jugendorganisationen der anderen Blockparteien der Vaterländischen Front — des Landjugendbundes, des



Internationale Jugendbrigade beim Bau des Chemiekombinats Devnja

Verbandes der sozialistischen Jugend u. a. Diese Jugendorganisationen — abgesehen von einigen Differenzen — schufen ein Jugendkomitee der Vaterländischen Front, was ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Errichtung einer einheitlichen, fortschrittlichen und antifaschistischen Kampforganisation der Jugend war. Dieser Vereinigungsprozeß wurde 1947 mit der

Konstituierung des Volksjugendverbandes abgeschlossen. Der Volksjugendverband war ein Nachfolger und Fortführer der besten und ruhmreichen Kampftraditionen aller fortschrittlichen und demokratischen Jugendverbände, die es in unserem Land bis zu diesem Zeitpunkt gab: Seinem Charakter, seinen Zielen und Aufgabenstellungen nach war er eine kommunistische Jugendorganisation.

Nach dem Tode unseres Arbeiterführers und Lehrers, des großen Freundes der Jugend, hervorragenden Funktionärs der weltweiten kommunistischen und Arbeiterbewegung und Helden von Leipzig, Georgi Dimitroff, wurde der Volksjugendverband 1949 zum Dimitroffschen Volksjugendverband (DVJV) umbenannt. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus konnte sich der Dimitroffsche Volksjugendverband als eine gesellschaftlich-politische Massenorganisation der bulgarischen Jugend, als treuer Helfer und Reserve der Partei beim Aufbau des Sozialismus bewähren. 1958 wurde die Organisation der bulgarischen Jugend zum Dimitroffschen Kommunistischen Jugendverband (DKJV) umbenannt, der Organisator und Initiator der Jugend im Kampf für die Sache des Kommunismus war und ist.

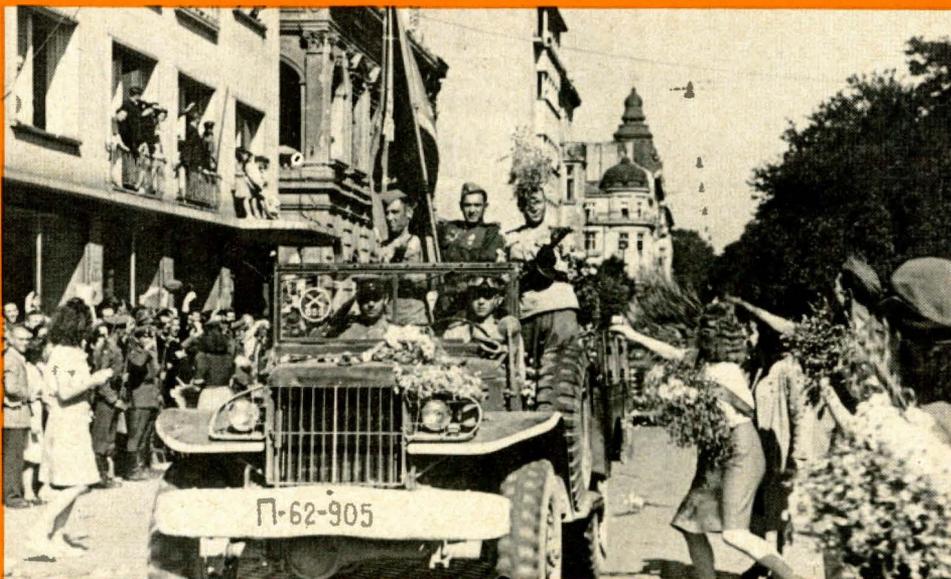
In knapp zwölf Tagen produziert unser Land nun mehr Gesamtproduktion, als die ganze Bulgarien der Vorkriegszeit in einem Jahr. Um diese Erfolge zu erreichen, mußte man aber an einem öden Ort anfangen.

In der Ebene entstand die Stadt der bulgarischen Jugend — Dimitroffgrad (Dimitroffstadt). Man baute das Hüttenwerk „W. I. Lenin“, den Stausee „Isker“, die Stickstoffdünger-Werke bei Stara Sagora und Dutzende anderer Großbetriebe.

Wenn wir von diesen Erfolgen des sozialistischen Bulgariens sprechen, erinnern wir uns immer wieder an die Jugend unserer Heimat, die unter den Fahnen der Baubrigaden schritt, an die langen Eisenbahnzüge und den Rhythmus der Baubrigadenmärsche, an die Armee der Blauen Hemden, die

zum Sinnbild der Tapferkeit der bulgarischen Jugend in ihrem Feldzug zur glücklichen Zukunft der Heimat wurden. Seit den Augusttagen 1946 leisten Tausende bulgarische Jungen und Mädchen jedes Jahr ihre freiwillige Arbeit zum ökonomischen Aufblühen der Heimat, indem sie Landstraßen, Stauseen, Bewässerungssysteme, Industriebetriebe, Schulen bauen und an der Ernte in der Landwirtschaft teilnehmen. Angefangen bei Dimitroffgrad, den Eisenbahnlagen Pernik — Wolujak und Lowetsch — Trojan, den Stauseen „Georgi Dimitroff“ und „Rositza“ flattern heute die Fahnen der Baubrigaden über den größten Bauobjekten des 6. Fünfjahrplanes, über welche die Jugend Patenschaften übernommen hat: den Industriegiganten „Dewnja“, das Atomkraftwerk „Kosloduj“, Wärmekraftwerk „Bobow Dol“, die Wasserkraftwerk-Kaskade „Belmeken-Sestrimo“ und Dutzende anderer Objekte. Die Baubrigadenbewegung wurde zu einer Schule für kommunistische Erziehung in einem friedlichen Krieg an der Front der Arbeit, in dem die Heimatliebe und die feste Überzeugung durch schöpferische Arbeit ihre glückliche Zukunft zu erzielen, siegen.

Die Erfolge im Aufbau der technischen und materiellen Basis der sozialistischen Gesellschaftsordnung verwandelten Bulgarien zu einem entwickelten Industrieland. Das Nationaleinkommen des Landes stieg im Vergleich zu 1939 um das Fünffache, und das Verhältnis zwischen Industrie- und Landwirtschaftsproduktion ist nun 80:20 zugunsten der Industrie. In den letzten Jahren steigt das Nationaleinkommen im Jahresdurchschnitt um 8,5 Prozent; das ist ein Tempo, das über die Kräfte einer Reihe entwickelter kapitalistischer Länder hinausgeht. Diese Erfolge machten Bulga-



**1944: Die Sowjetarmee befreit Bulgarien und wird in Sofia begeistert begrüßt.**

rien zu einem Handelspartner von 115 Ländern in der ganzen Welt. Die Erfolge in der Wirtschaftsentwicklung des Landes schufen günstige Voraussetzungen für die Verbesserung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes, für die Steigerung seines Lebensniveaus.

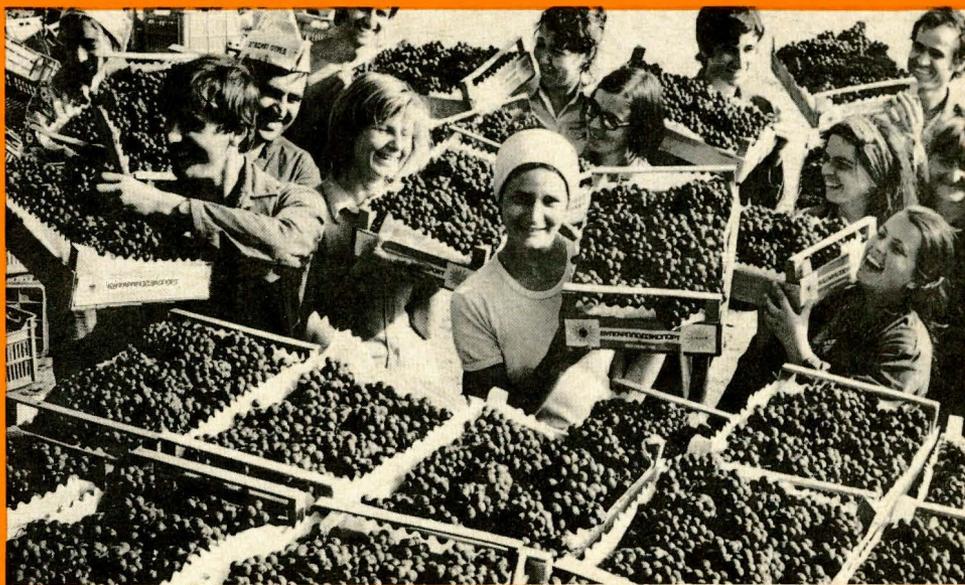
In den letzten 20 Jahren stieg das Pro-Kopf-Einkommen über das Dreifache. Die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erreichten schon die Summe von drei Milliarden Lewa, was eine günstige Bedingung ist, eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, der Bildung und sozialen Sicherheit durchzuführen. Zur Zeit betreut ein Arzt in unserem Land 520 Menschen, und die durchschnittliche Lebensdauer stieg von 52 in 1939 auf 71 Lebensjahre. Bedeutende Erfolge wurden auf dem Gebiet der Bildung erzielt. In unserem Land gibt es

über 4000 Oberschulen mit über 1,5 Millionen Schülern und 27 Hochschulen mit über 100 000 Studenten. Ein nie dagewesener Erfolg wurde auch in der kulturellen Entwicklung des Landes erzielt. In den Jahren der Volksmacht wurden 53 dramatische Theater geschaffen, die alljährlich von rund sechs Millionen Menschen besucht werden. Daneben existieren 12 000 Laienkünstlerkollektive. Die Auflage der herausgegebenen Bücher steigt ununterbrochen. Die Jugend verfügt über einen eigenen Verlag und 25 Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften u. a. Ausgaben.

Die friedliche Außenpolitik unseres Landes, die auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz gegründet wird, ist einer der wichtigsten Faktoren für die Erfolge auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus. Wir pflegen diplomatische Beziehungen zu über 80 Ländern verschiedener Teile der Welt.

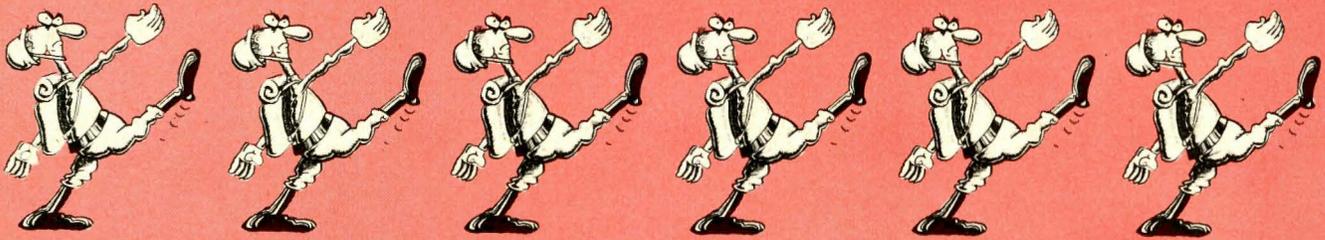
Die allseitigen Erfolge im Aufbau des Sozialismus in den vergangenen 30 Jahren fanden eine weitere Entwicklung im Programm der BKP, das auf dem 10. Parteitag ausgearbeitet und beschlossen wurde. Die Hauptaufgabe, die von diesem Programm abzuleiten ist, besteht in der Steigerung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes; alles im Namen des Menschen, alles für das Wohl des Menschen!

Und heute, wenn wir einen Rückblick auf den zurückgelegten Weg werfen, können wir mit Stolz sagen, daß an allem, was das Dimitroffsche Bulgarien in diesen 30 Jahren erzielt hat, einen bedeutenden Anteil auch seine Jugend hat, die ein würdiger Nachfolger und Fortführer der revolutionären Traditionen der bulgarischen Arbeiterklasse, der Kämpfer um seine Freiheit und seine herrliche kommunistische Zukunft ist.



**Neben der Industrialisierung hat sich Bulgarien viel Mühe mit der Modernisierung der Landwirtschaft gegeben.**

# Keine Muffe



# Vor'm Barras ??



Ich will die Kontaktadresse des Arbeitskreises Demokratischer Soldaten wissen und rufe dort an, wo man es wissen mußte: Bundeswehrkaserne Bentlage. Dort werde ich mit einem Oberst verbunden, dem ich mein Anliegen erläutere. Nein, er könne mir da nicht helfen. Ein Leutnant schaltet sich ein. Auch er gibt sich völlig unwissend: „Nein, von einem ADS habe ich noch nicht gehört! Rufen Sie doch mal beim Verkehrsverein an, vielleicht können die Ihnen helfen.“ Ich versuche es noch an anderen Stellen in der Kaserne, aber die Offiziere hüllen sich in Schweigen. Doch wer erwartet hat, daß sich der ADS zu einer geheimen Zeit an einem geheimnisvollen Platz versammelt, sieht sich getäuscht. Der ADS trifft sich regelmäßig im „Haus der offenen Tür“.

Von Jürgen Pomorin



Dienstag abend, kurz nach 19 Uhr, im „Haus der offenen Tür“. Auch diesmal sitzen wieder fast 20 Soldaten aus beiden Rheiner Kasernen zusammen und diskutieren ihre Probleme. Vor über einem Jahr war der Arbeits-

kreis Demokratischer Soldaten in Rheine durch die Initiative engagierter Wehrpflichtiger entstanden. Die Soldaten hatten sich vorgenommen, gemeinsam für ihre Rechte einzutreten und diesen Arbeitskreis zu einem Sprachrohr der Wehrpflichtigen zu machen.

Offenheit ist selbstverständlich, auch bei der Diskussion über die zukünftige Arbeit.

„Wir müssen mehr öffentliche Aktionen machen“, wirft Peter, seit zwei Monaten in Rheine stationiert, in die Diskussion, „unsere Abendveranstaltung vor zwei Wochen war doch ein Erfolg. Und auch die beiden Informationsstände sind bei der Bevölkerung gut angekommen.“ Zusammen mit acht



**Wehrpflichtige legen am Antikriegstag in Stukenbrock für ermordete sowjetische Soldaten einen Kranz nieder: Unter ihnen Angehörige des ADS Rheine.**

verschiedenen Organisationen hatte der ADS eine Solidaritätskampagne für ihren Kollegen Dieter Grzonka gestartet. Dieter war wegen seiner Unterschrift unter die Studie „Soldat '74“ zu 14 Tagen Arrest verknackt worden. In einem offenen Brief, der vor der Kaserne verteilt wurde, protestierte er bei Verteidigungsminister Leber gegen diese Bestrafung — und erhielt 21 Tage Arrest.

*Von den Kollegen gewählt ...*

Während er in der Zelle saß, setzte ihn das Truppendienstgericht als Vertrauensmann ab. Der Kompaniechef hatte Mühe, diese Entscheidung bei Dieters erbosten Kameraden durchzusetzen: Sie wollten Dieter jetzt erst recht als Vertrauensmann behalten.

**MUFFE?**  
Die Zeitung für Soldaten — von Soldaten!

Extra-Nummer für Rekruten

## An die Rekruten

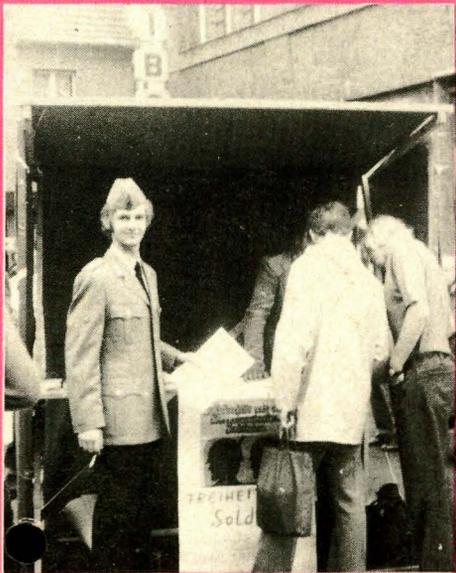
Wir sind Wehrpflichtige wie ihr. Wir kommen aus den drei Bundesländern in Rheine. Vor ein paar Monaten haben wir selbst noch in der Grundausbildung gesteckt, und später werden wir von euch die Schmasse voll.

Rückblickend wird einem klar, was in der Grundausbildung so alles getrieben wird. Wie versucht wird, die Rekruten durch Einschüchterung und Druck gefügig zu machen. Wie man durch „Mackenball“ und dauernde „Trapperei“, Treppchen („Auf die Stufen weitreiten, Marach, Marach“) zu einem Befehlsmotivaten gemacht werden soll. Und dazwischen kaum Pausen, auch Abende kaum Zeit, um über den Lärm, in dem man da gerastet ist, sei nachzu-denken. In der Grundausbildung wird versucht, auch weiche zu machen.

Die Ursachen für den Druck und den Zwang in der Bundeswehr liegen nicht nur bei den Offizieren und Sturzfällen. Da gibt es welche, mit denen kann man reden, andere wiederum, die sich als kleine Hänge aufspielen, bloß weil sie aus erstermal ein bisschen Recht in den Händen haben. Die sollen auch behörden, jeden Befehl automatisch, ohne darüber nachzudenken, ausführen, selbst das 7000. Die entscheidenden Befehle gehen aber anders!

Diese Zeitung ist Euer Eigentum!  
KEIN SPRESS DARF SIE EUCH WEGNEHMEN!

**„Die Muffe“ — Zeitung des Arbeitskreises Demokratischer Soldaten (ADS) in Rheine.**



**Dieter Grzonka, Mitunterzeichner von „Soldat 74“ hatte besonderes Pech. Nach 35 Tagen Arrest erhielt er 10 Tage Ausgangssperre: Er war von einem Vorgesetzten unrasiert am Informationsstand erwisch worden.**

Einige Soldaten legten schriftlich Beschwerde gegen diese undemokratische Machenschaft ein.

Doch das Truppendienstgericht hielt es nicht einmal für notwendig, die Entscheidung zu rechtfertigen. Die Beschwerden wurden als unzulässig erst gar nicht beantwortet.

Fast 400 Unterschriften hatten Dieters Kameraden für seine sofortige Freilassung gesammelt. Heino erinnert sich: „Auch viele ältere Rheiner Bürger unterschrieben unsere Protesterklärung.“

Der schrieb neben seine Unterschrift: 100 Prozent schwerkriesschädigt.“ Die „Muffe“, Zeitung des ADS, ist auch heute wieder auf der Tagesordnung. Einmal im Monat wird die im einfachen Druck hergestellte Zeitung vor der Kaserne verteilt. Hans Alexy, vor einigen Monaten selbst noch Soldat und jetzt Verantwortlicher der „Muffe“ berichtet: „Die Verteilung der „Muffe“ bringt immer neue Überraschungen mit sich. Ab und zu haben wachhabende Offiziere versucht, den Soldaten am Tor die Zeitung abzunehmen, aber die Soldaten haben sich mit Beschwerde erfolgreich dagegen gewehrt.“

„Jetzt versuchen sie es mit anderen Methoden“, erzählt Georg, der schon seit 8 Monaten in Rheine stationiert ist. „Einige Vorgesetzte fallen im Unterricht über unsere Zeitung her, bezeichnen sie als „Machwerk des Ostens“ und als „Zersetzungsschrift“. Doch mit diesen Verleumdungen hat man bisher nur das Gegenteil erreicht: Das Interesse für unsere Zeitung stieg noch an.“

Hans beginnt Artikelvorschläge für die

neue „Muffe“ zusammenzutragen: „Die Sache mit Dieter muß unbedingt wieder auf die erste Seite. Es muß auch dem letzten klarwerden, was das für eine Schweinerei ist. Dazu wollten wir einige Forderungen von „Soldat 74“ besprechen, zum Beispiel „Mehr Mitbestimmung für die Vertrauensleute“, und das Beschwerderecht unter die Lupe nehmen.“

Gut eine Seite ist wieder für aktuelle Informationen aus den Kompanien reserviert.“

„Da müssen unbedingt die Schleifermethoden von unserem Hauptmann Nagel rein“, meint Rolf, „und genaue Informationen über den Haarerlaß.“

## Deutsche Volkszeitung

ein  
demokratisches  
Wochenblatt –  
unentbehrlich  
für  
den  
kritischen  
Zeitgenossen

ANZEIGE

Probeexemplare unverbindlich und kostenlos durch MONITOR-VERLAG GmbH, Düsseldorf, Oststraße 154, Postfach 5707 – Anforderungskarten liegen dieser Ausgabe bei –

Es werden noch eine Menge Probleme und Themen genannt, doch sechs Seiten sind schnell voll.

Und so einigt man sich wieder auf eine gute Mischung mit Artikeln aus allen Bereichen des Kasernenlebens.

Auf der Tagesordnung steht auch die Diskussion über den, von der CDU-Ratsfraktion durchgesetzten Bau eines Soldatenheimes. Zusammen mit anderen Jugendverbänden ist auch der ADS gegen den Bau eines Soldatenheimes. Ein „Uniformiertenghetto“ würde nicht dazu beitragen, den Kontakt der Rheiner Jugend zu den 4000 „Staatsbürgern in Uniform“ zu verbessern. Zudem zeigen Erfahrungen aus anderen Garnisonsstädten, daß das Frei-

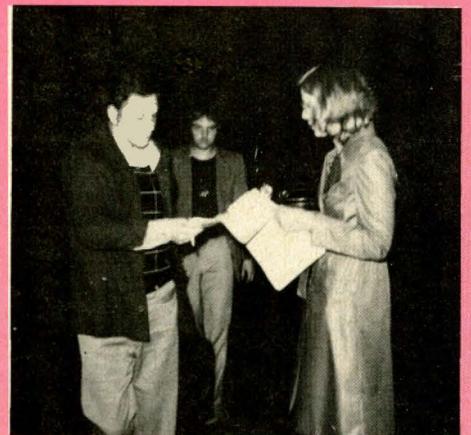
zeitprogramm in diesen Heimen äußerst dürftig und weitgehend von der Mitbestimmung der Wehrpflichtigen ausgenommen ist.

Alternative des ADS: Jugendheim für alle Rheiner Jugendliche unter Beteiligung der Wehrpflichtigen.

„Was ist eigentlich mit unserem Antrag auf Aufnahme in den Stadtjugendring?“ fragt Hubert. Hubert kommt aus dem Ruhrgebiet und hatte in seiner Heimatstadt schon als Vertreter der Gewerkschaftsjugend in einem Stadtjugendring mitgearbeitet. „Vier Monate ist das jetzt schon her“, sagt Hans, „aber wir haben einen Brief bekommen, daß unser Aufnahmeantrag auf der nächsten Sitzung bearbeitet wird. Vorsitzender des Stadtjugendringes ist ein Oberleutnant der Bundeswehr. Der wird nicht gerade von der Aufnahme des ADS begeistert sein.“

*„Macht weiter so...!“*

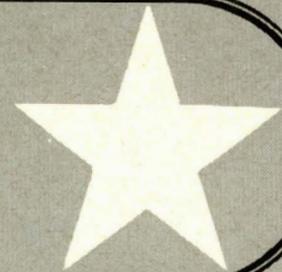
Trotzdem ist man optimistisch. Durch die aktive Zusammenarbeit mit anderen Jugendverbänden will der ADS mehr Verständnis für die Probleme der Wehrpflichtigen erreichen und sich an der aktiven Jugendarbeit beteiligen. Gegen 21 Uhr ist der offizielle Teil des ADS-Abends vorbei. Einige Soldaten, die schon um 23 Uhr in der Kaserne sein müssen, machen sich auf den Rückweg, die anderen gehen noch in die Kneipe nebenan und diskutieren in lockerer Runde weiter. Dieter erzählt mir, wie groß die Zustimmung seiner Kameraden für die Arbeit des ADS ist und wie gut die „Muffe“ ankommt: „Als die ‚Muffe‘ vor einigen Wochen das Kantinen(un)wesen aufs Korn nahm, erreichten uns eine Menge Leserbriefe.“ „Macht weiter so“, hatte ein Soldat geschrieben, „Seitdem Ihr Mißstände aufgreift und anprangert, hat sich das Kasernenleben ein wenig geändert. Jetzt haben die Schleifer Muffe!“



**Allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz findet die „Muffe“ bei den Soldaten großen Anklang.**



# Leserforum



## Thälmann

Zum erstenmal besuchte eine ganze Schulklasse die Hamburger Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Eppendorf. 27 Schüler einer 10. Klasse der Realschule am Niendorfer Markt kamen während der Unterrichtszeit in Begleitung ihres Geschichtslehrers, um die Ausstellung über das Leben und Wirken Thälmanns in seiner Zeit zu besichtigen und mit Mitkämpfern Ernst Thälmanns über die Weimarer Republik, den Hitlerfaschismus und den antifaschistischen Widerstand zu diskutieren. Die Anregung war von einigen Schülern ausgegangen, die Mitglied der SDAJ sind.

Für die meisten Schüler war die Begegnung mit antifaschistischen Widerstandskämpfern und mit Zeugnissen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung derartig neu, daß sie den Kurator der Gedenkstätte, Albert Friedrich, geradezu mit Fragen überschütteten. Ausgangspunkt war bei vielen der nach Franz-Josef Degenhardts Roman gedrehte Film „Zündschnüre“, den sie einige Tage vorher im Fernsehen gesehen und anschließend im Unterricht besprochen hatten.

Nicht wenige der Schüler waren mit der in den meisten offiziellen Geschichtsbüchern und in vielen Unterrichtsstunden strapazierten Auffassung in die Gedenkstätte gekommen, „die Radikalen von rechts und von links“ hätten die Weimarer Republik zugrunde gerichtet. Durch die Auseinandersetzung mit den Originalzeugnissen und durch die intensive Diskussion mit den persönlichen Mitkämpfern Thälmanns lösten sich die falschen Vorstellungen bald auf. An ihre Stelle trat die Einsicht, daß damals wie

heute die Feinde der Demokratie rechts stehen und die Verteidiger der demokratischen Rechte und Freiheiten immer zuerst auf der anderen Seite zu finden sind.

**Peter Schütt,  
Hamburg**

## Chile-Soli

Am 11. 9. 1974 fand im Wilhelmshavener Gewerkschaftshaus eine Solidaritätsveranstaltung für das chilenische Volk statt. Veranstalter waren die Wilhelmshavener Ortsverbände der Jungsozialisten, der Jungdemokraten, des Verbandes der Kriegsdienstverweigerer und der SDAJ.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen der Vortrag von Gedichten Pablo Nerudas, von deutschen und chilenischen antifaschistischen Kampfliedern sowie das Verlesen der letzten Rede Präsident Allendes durch Schauspieler der Landeshöhne Wilhelmshaven und aus Hamburg.

Die etwa 60 Teilnehmer spendeten auf einem während der Veranstaltung durchgeführten Solidaritätsbasar 100,— DM.

**Inge Kreuz,  
SDAJ Wilhelmshaven**

## elan

Die SDAJ Meerbusch hat die August-Ausgabe des elan unter die Lupe genommen. Wir sind davon ausgegangen, daß elan auch die Leute noch besser ansprechen soll, die bisher nur Bravo u. ä. kennen.

Die Gasmaske auf dem Titelbild wurde von uns erst spät als solche erkannt. Begriffe wie M.F.A. sind nicht erklärt. Wo sonst zu viele Farben verwendet werden, tatet Ihr es im Clodwich-Comic zuwenig.

Der Artikel über G. Buschner hätte auf der Titelseite

erwähnt werden müssen. elan sollte überhaupt mehr Sport bringen, nicht nur Fußball.

Die Kurzgeschichte ist schwer verständlich.

Zu den Seiten Sport, Film: Hier könntet Ihr Hinweise geben, welche Filme sich zum Vorführen eignen.

Die Witze auf der Rückseite waren einfach blöd.

Natürlich hat uns auch eine ganze Menge gefallen: Jugend in Aktion, wie immer große Klasse, der Hinweis auf das UZ-Pressfest grafisch großartig gestaltet, Blätter und Forum, das Polit-Poster — ganz hervorragend, bis auf die Farbe. Auch gut die Artikel über Revolutionäre und Argentinien.

**Ellen Flohr,  
SDAJ-Meerbusch**

## Meinungsbildung

Ich bin Schülerin an der sozialpädagogischen Fachschule (Erzieherinnenseminar) Bruchsal. Diese Schule hat auch noch andere Zweige: frauenberufliches Gymnasium, sozialpflegerisches Jahr, zweijährige hauswirtschaftliche, pflegerische, soziale Berufsfachschule.

Nun zur Sache: Am 18. Juni 1974 sollte an der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal in den Erzieherklassen 1 und 2 im Rahmen des Unterrichts „politische Bildung“ eine Diskussion zwischen einem Jugendoffizier der Bundeswehr und einem Kriegsdienstverweigerer des DFG/IDK stattfinden. Der KDVler wurde von mir mit Zustimmung der betreffenden Lehrkraft und auf Wunsch der Schüler eingeladen.

Am Morgen der Veranstaltung teilten mir die Direktorin unserer Schule und die Lehrkraft (selbst Frau eines Offiziers der BW) mit, daß vom Oberschulamt, wo

um Zustimmung für diese Veranstaltung nachgefragt worden war, ein Brief gekommen sei, demzufolge es nicht erforderlich für die Meinungsbildung sei, neben einem Jugendoffizier auch einen KDVler zu hören. Außerdem könnten die Schüler (alles Mädchen) selbst den Standpunkt eines Kriegsdienstverweigerers vertreten und es dürften sowieso nur Personen mit pädagogischer Ausbildung unterrichten.

Der Kriegsdienstverweigerer kam zur angegebenen Zeit und mußte nach kurzer Zeit das Klassenzimmer wieder verlassen.

Nach Rücksprache meinerseits mit dem KDVler erfuhr ich, daß dies der erste Fall in Baden-Württemberg wäre, bei dem ein bereits anwesender Vertreter des DFG/IDK die Schule wieder verlassen mußte. Es soll auch kein Erlaß des Kultusministeriums existieren, sondern lediglich eine Empfehlung, mit der sich die Damen und Herren vor einer tatsächlich objektiven Meinungsbildung schützen können. Kriegsdienstverweigerer sind in Baden-Württemberg Schulen unerwünscht, jedoch Jugendoffiziere wohl geduldet.

**Monika Retzbach,  
Karlsruhe**

## Glör für alle

Leserbrief zum Bericht in elan Nr. 9/74 (Seite 10):

Diese Aktion wurde von den SDAJ-Gruppen Hagen, Haspe, Gevelsberg, Ennepetal, Sprockhövel, Ruhrtal und Hohenlimburg durchgeführt. Es nahmen ca. 70 Jugendliche (SDAJ-Mitglieder, Falken und Nichtorganisierte) an dem Protestzeltlager am 21./22. 7. 1974, an der Glör-Talsperre bei Breckerfeld, teil.

Während unser Zeltlager auf dem „Felsen“ aufgebaut war, wurden am Anfang der Sperrmauer Unterschriften gesammelt. Leider war am Samstag nicht das schönste Wetter, es regnete. Aber dafür schien am Sonntag die Sonne. Ab Mittag kamen die Spaziergänger in Scharen und in knapp 3 Stunden haben wir über 400 Unterschriften gesammelt. Die Spaziergänger lasen unser Flugblatt, in dem wir folgende Forderungen aufgestellt haben:

1. Erhaltung und Ausbau der Glör als Naherholungszentrum.
  2. Kommunale Verantwortung für die Erholungsgebiete an der Glör.
  3. Anschluß des Glör-Erholungsgebietes an den öffentlichen Nahverkehr.
  4. Schaffung von sanitären Anlagen, einer DLRG-Station, Umkleidekabinen, Abfallkörbe und eines Abenteuerplatzes.
  5. Öffentlich bestellte Personen, die für die Pflege und Erhaltung der Anlagen verantwortlich sind.
- Sie trugen sich sofort in die Unterschriftenlisten ein. Wie im Artikel berichtet, haben wir Papierkörbe gespendet, sie längs des Spazierweges aufgehängt und die Verbotsschilder mit dem „Roten Kuckuck“ gepfändet.

Rosemarie Häring,  
Hagen

## Lenin-Büsten

Lenin-Büsten (Reliefs für die Wand) stellt die SDAJ Pforzheim her. Preis der mit Silber-, Gold- oder Kupferbronze überzogenen Porträts (Material Gips) ist 10 DM plus Porto.

Wer will, kann sich auch mit Lack überzogene Reliefs (Farbe nach Wahl) bestellen. Preis 15 DM plus Porto.

Bestellungen an:

Heinz Döbke  
Pforzheim, Kelterstraße 60

## Brandneu: Adelante Argentinos!



heißt der Titel eines Buches, in dem elan-Chefredakteur Hans-Jörg Hennecke die komplizierte Situation Argentiniens und den Kampf seiner Jugend anschaulich schildert.

Er war zu Gast bei General Peron – drei Wochen vor dessen Tod. Und führte zahlreiche Gespräche mit Politikern, Jugendverbandsfunktionären, Gewerkschaftern, Jungarbeitern, Studenten und Schülern.

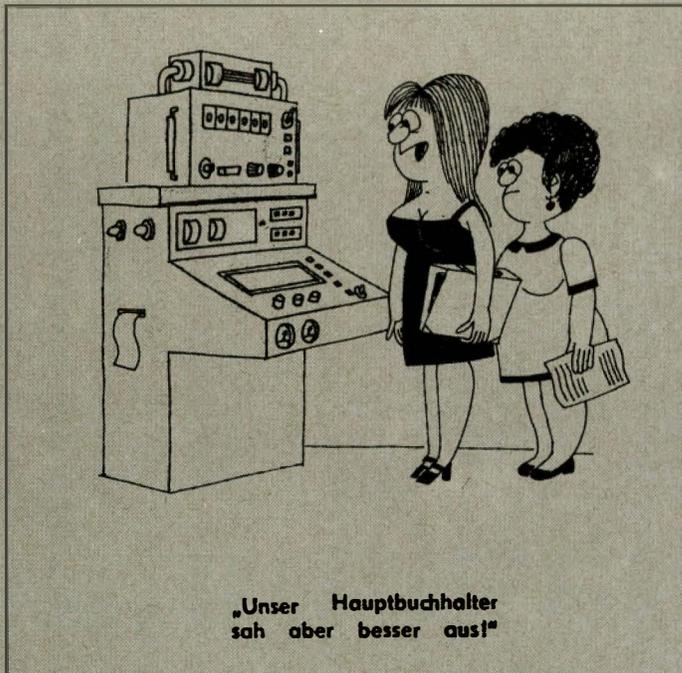
Das ergibt das Porträt eines Landes, mit dem sich große Hoffnungen verbinden. Argentinien geht einen schweren Weg zwischen Fortschritt und Reaktion. Welche Kraft ist stärker?

Adelante Argentinos!

*104 Seiten + 16 S. Illustration!!!*

Herausgegeben vom Bundesvorstand der SDAJ. Erscheint im Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16. Sonderpreis für elan-Abonnenten und SDAJ-Mitglieder: nur 4 DM (Normalpreis 5,80 DM).

Der Sonderpreis kann nur bei Voreinzahlung des Betrages auf das Weltkreis-Verlags-Postscheckkonto Dortmund 27869-460 gewährt werden! Hinzu kommen 0,70 DM für Porto und Verpackung bei Bestellungen von 1 bis 4 Exemplaren. Ab 5 Exemplare portofrei! Nutzt die Möglichkeit von Gruppenbestellungen!



„Unser Hauptbuchhalter sah aber besser aus!“

# Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.  
Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratkatalog 286 W

**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. B. - M. Z. N.  
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

## Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute elan. (Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

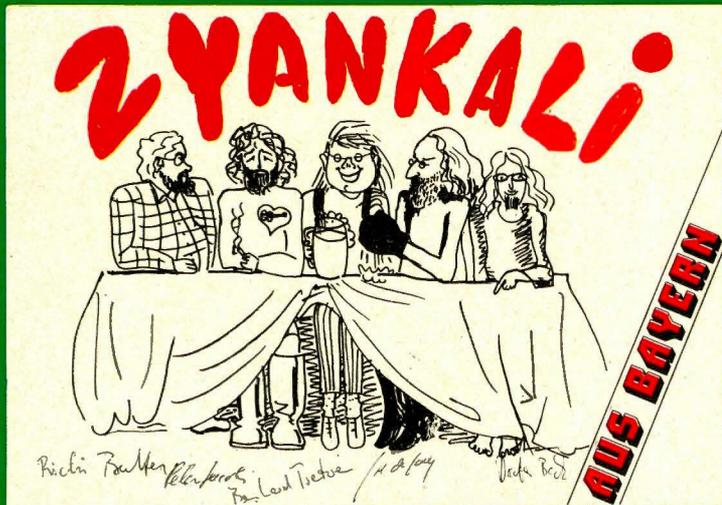
(Unterschrift)

(Anschrift)

*Schneiden Sie hier aus:  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 16*

# ★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch:



**Blödeleien, Mundartblues und verpoppte Folklore sind schon lange in. Was allerdings nicht immer heißt, daß „in“ auch ein Qualitätsmerkmal ist. Mundartblues aus Bayern bringt die Gruppe ZYANKALI. Der Name verrät manches: Hier geht's giftig zu.**

Das Rezept zur Zusammenstellung ist nicht so schwierig. Folgende Zutaten benötigt man:

Dieter Beck, geboren in München, war früher einmal Fußballspieler. Als ihm im zarten Alter von 16 Jahren kein Profi-Vertrag angeboten ward, wurde er Musiker. Er arrangiert den Gift-Sound der Gruppe ZYANKALI. Selber spielt er E-Gitarre, Akustik-Gitarre, Slide-Guitar, Baß Kazoo, Harmonica, einen Lauf am Klavier und singt.

Peter Jakobi, 23 Jahre, geboren irgendwo in Bayern, nähere Umstände und Gründe unbekannt. Er besuchte ein Schimfansium (sprich: Gymnasium) und lernte dort ebenso wie Dieter Beck das Fliegen. Daraufhin erlernte er den ehrbaren Beruf des Buchhändlers. Als er genug Bücher gelesen hatte, schrieb er selbst welche. Bisher erschien sein einziges Theaterstück Fuasboibloods (Anmerk.: auf bayerisch Fuß-

ballplatz) bei Fischer in Frankfurt. Er schrieb bisher viele Seiten voll und macht auch die meisten Texte für ZYANKALI (inzwischen hat das das Kollektiv übernommen). Spielt Piano (aber wie!), Kazoo und singt. Ansonsten Nebenbeschäftigung als Giasinger-Boarzn-Texter (Anmerk. bayerisch = Kneipen-Texter). Fazit: Er hat einen Bierbauch.

Sol de Sully, 25 Jahre, geboren in Aisingerwies (Oasingerwies) bei Rosenheim, aufgewachsen in dem Glascherbenviertel zwischen Becks Vater- und Jakobis Mutterhaus. Besuchte das gleiche Schimfansium wie Jakobi. Seitdem intimste Haßliebe zwischen Jakobi und de Sully. Organisierte vorher Lyriklesungen an seiner Schule (die dann verboten wurden). Macht die Organisation für ZYANKALI, spielt Schellenkranz und andere Krachmacher und ist zuständig für „special effects“. Wiegt 58 Kilo. Ricky Baltes, 21 Jahre, geboren in München. Die elektrifizierbare Sanftmut mit der Holzfällerfigur würde sich gut zum Saalschutz eignen, verlegte sich aber aufs Gitarrespielen. Besitzt davon auch diverse und repariert kaputte. Sein Haupt- und Lebensziel: einen Fran-

sen Fleisch pro Essen. Er ist Steak-Fan. Spielt Baß, Akustik-Gitarre und singt. Im Kollektiv mit Dieter Beck ebenfalls als Straßenmusiker vom Jet-Set-Publikum in Schwabing gefürchtet. Grantelt (motzt) gern und wird mal die Umwelt schützen. Hat deshalb kein Geld. Eberhard Treutwein, 21 Jahre, stammt leider aus Nordbayern und ist deshalb fast ein Preiß in der Gruppe ZYANKALI, da er weiter als 11,3 cm über der Donau seinen Wohnsitz hatte. Inzwischen in München-Giesing langsam akzeptiert. Genie in technischen Dingen, daher der Techniker und Mischpultdompteur von ZYANKALI. Er ist aber auch zuständig für „special effects on stage“. Und: Er kann ein Gedicht aufsagen. Karriere als andalusischer Killer ist bei ihm durchaus möglich. Hat man nun alles gut gemischt, kurzzeiterhitzt auf ca. 180°, braucht man nur

noch eine Bühne, ein paar Leute, die ZYANKALI genießen sollen, und dann geht es los:

Da kommt aus den Lautsprechern ein ungeheuer guter Gift-Sound, da prasseln Texte runter, die sich hören lassen können. Der Gift-Sound entsteht durch Blues-Gitarren, Dampfhammerklavier, Baß und Bongos. Und die Texte kreissägt der Peter Jakobi (anders kann man's wirklich nicht nennen, seine Stimme ist eine Kreissäge).

„Wir kumma aus dem Isartal, die andern schlag'n ma allemal, und wer dös Liadl net kapiert, werd füsilirt!“ ZYANKALI war auf Tournee, wer beim UZ-Pressefest in Düsseldorf dabei war, hat sie erleben und genießen können. Wer allerdings nicht da war, der kann sich die LP „I could cry for lauta bluus“ (pläne S 1001) besorgen. Mit Textbeilage.

**Ingolf Riesberg**

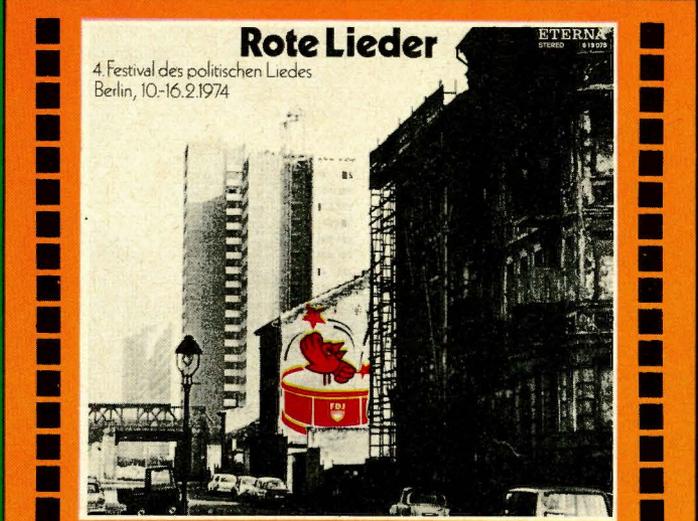


**Die Gruppe Zyankali mit Zubehör**

und so weiter



Franz-Josef Degenhardt mit zwei Darstellern seines Filmes über den antifaschistischen Widerstand 1944–45 „Zündschnüre“ (Fernsehsendung 6. 9. 74)



## Rote Lieder

4. Festival des politischen Liedes  
Berlin, 10.-16. 2. 1974

**ROTE LIEDER**  
Originalaufnahmen vom  
4. Festival des Politischen Liedes 1974 Berlin/DDR  
Mit Beiträgen aus:  
Chile, Griechenland,  
UdSSR, Italien,  
Uruguay, DDR, Irland,

Südafrika/Guinea,  
CSSR, Argentinien  
Bestell-Nr. 815075  
12,10 DM  
Weltkreis-Verlag  
Abt. Schallplatten  
46 Dortmund  
Rüschebrinkstr. 57

# ZÜND- SCHNÜ- RE SONG

Und als vor tausend Jahren  
nur elf vergangen waren  
im letzten Jahr vom Krieg,  
da lag die Welt in Scherben  
und Deutschland lag im Sterben  
und schrie noch „Heil“ und „Sieg“.

Der Mensch war sehr zerbrochen  
und nicht nur seine Knochen,  
der Mensch zerbricht auch schnell.  
Und die von den Faschisten  
sich nicht zerbrechen ließen,  
die waren nicht mehr viel.

Gefoltert und geschunden,  
geknebelt und gebunden,  
und gingen aufrecht doch.  
Und auch in den Fabriken,  
in Lagern und Verstecken  
lebten, kämpften sie noch.

Die Masken, die sie tarnten,  
die Stimmen, die sie warnten,  
die wußte nur der Wind.  
Und Horcher gab es viele,  
und Kinder spielten Spiele,  
die sehr gefährlich sind.

Und in den Bombennächten  
in Höhlen und in Schächten  
teilten sie ihre Not.  
Und teilten ihre Freuden  
und teilten ihre Leiden  
und auch den Bissen Brot.

Sie hatten eine Lehre  
und hatten auch Gewehre  
und hatten ihre List.  
In mehr als tausend Jahren,  
da hatten sie erfahren,  
wann ihre Stunde ist.

Und wie sie kämpften, litten  
und lachten, liebten, stritten  
in Solidarität,  
das wird man dann noch lesen,  
wenn das, was sonst gewesen,  
ein Mensch nicht mehr versteht.

Franz-Josef Degenhardt  
(1974, aus dem TV-Film „Zündschnüre“)

## ZUM GEDENKEN

„Zum Gedenken!  
In diesem Hause wohnte  
Ernst Thälmann . . .“  
Die Tafel am Haus  
in der Tarpenbekstraße 66  
erinnert an den  
ermordeten Arbeiterführer.  
An seinem Todestag  
kommen Nachbarn und Genossen  
und legen Blumen  
vor das Haus.

Die steinerne Tafel  
bewahrt den Namen  
Ernst Thälmanns. Sein Werk  
ist in unser Bewußtsein  
eingepägt.

Thälmann ist nicht allein.  
Rosa Luxemburg,  
Karl Liebknecht,  
Sacco und Vanzetti,  
Che Guevara,  
Nguyen Van Troi  
stehen für Millionen,  
die der Imperialismus  
ermordet hat.

Ein neuer Name  
ist der Menschheit  
ins Herz geschrieben:  
Salvador Allende

Wir wollen leben,  
wofür sie gestorben sind.

PETER SCHÜTT

## Zwischenbilanz der Jugendzentrums-Bewegung

„Die zweijährige Fernsehserie Diskuss wird mit der 11. Folge am 19. Oktober beschlossen. Zentraler Punkt der Berichterstattung war die Freizeitsituation der Jugendlichen, dargestellt an den fehlenden Jugendeinrichtungen. Schon in der vorausgegangenen Fernsehserie Jour fix (1971/72) wurde deutlich, daß es rund 800 bis 1000 Initiativen in der Bundesrepublik gibt, die sich für die Einrichtung von Jugendräumlichkeiten engagieren . . .

Um die Arbeit dieser Initiativen richtig einzuschätzen, wird Diskuss 11 versuchen, eine Zwischenbilanz der Jugendzentrums-Bewegung zu bringen. In der Sendung sollen namhafte Politiker und

Fachleute aus der Jugendpolitik auftreten. Vier Regionalbüros der Initiativgruppen werden stellvertretend für die vielen Gruppen in der Bundesrepublik Stellung beziehen: die Regionalbüros der JZ-Initiativen Schleswig-Holstein, Saarland, Mittelrhein und Rems/Murr.“

Soweit aus der Vorankündigung des „Süddeutschen Rundfunks“ — den Termin sollte man sich notieren. Ein bißchen verwunderlich bei der Sache, daß das bundesweite „Koordinationsbüro für Jugendzentrumsinitiativen“ in Neustadt nicht mitdiskutieren soll. Aber was nicht ist, kann ja noch werden . . .

# Die Weltbühne

Wochenschrift für Politik·Kunst·Wirtschaft

1905 begründet von Siegfried Jacobsohn

1926-1933 geleitet von

Carl v. Ossietzky

Herausgegeben von Hermann Badzislawski

Eine unterhaltsame Wochenschrift voll interessanter Informationen aus der DDR und aus aller Welt.

„Die Weltbühne“ ist ein Spiegelbild politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ereignisse und Veränderungen in der DDR und in anderen Ländern. In unverwechselbarer Art vermittelt sie unmittelbar, aktuell und wahrheitsgetreu ein Bild unserer Zeit. Für Kenner sprachlich und stilistisch ausgefeilter Publizistik ist jede Ausgabe eine erneute Bestätigung des hohen journalistischen Niveaus dieses Blattes und eine Quelle anregender Unterhaltung.

Kurt Tucholsky sagte einmal über „Die Weltbühne“: . . . zum Ernst gesellen sich Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.“ Überzeugen Sie sich selbst, inwieweit das Tucholsky-Wort auch heute noch für diese Wochenschrift zutrifft.

„Die Weltbühne“ erscheint in deutscher Sprache. Zu ihren ständigen Mitarbeitern gehören namhafte Journalisten und Schriftsteller, Akademiemitglieder, Kritiker und Meister des Feuilletons, ausländische Publizisten und eigene Korrespondenten in vielen Ländern.

Fordern Sie unverbindlich ein Probeexemplar an, senden Sie den Kupon an

Verlag der Weltbühne  
DDR — 102 Berlin  
Karl-Liebknecht-Straße 29

Wenn Sie „Die Weltbühne“ abonnieren wollen, senden Sie den Kupon bitte an

Brücken-Verlag  
Literaturvertrieb  
Export-Import-Barsortiment  
4 Düsseldorf 1  
Ackerstraße 3

- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares  
 Ich möchte „Die Weltbühne“ im Abonnement beziehen  
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name, Vorname .....

Beruf .....

Postleitzahl, Wohnort .....

Straße, Hausnummer .....

# SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

## Termine der pläne-Konzertagentur

- Tournee - Dieter Süverkrüp
- 6. 10. Neuss-Büttgen, Rathaus, 11.30 Uhr
  - 13. 10. Darmstadt, Bessunger Turnhalle, 20.00 Uhr
  - 14. 10. Hanau, Stadthalle, 20.00 Uhr
  - 15. 10. Gießen, Kongreßhalle, 20.00 Uhr
  - 16. 10. Kassel, Scheidemann-Haus, 20.00 Uhr
  - 17. 10. Marburg, Stadthalle, 20.00 Uhr
  - 18. 10. Frankfurt, Volkshilfsbildungsheim, 20.00 Uhr
  - 19. 10. Rüsselsheim, Stadttheater, 20.00 Uhr
  - 20. 10. Sprendlinge, Dietrich Kittner
  - 8. 10. Duisburg, Studio M der Mercatorhalle, 20.00 Uhr
  - 20. 10. Sprendlingen, 20.00 Uhr
  - 22. 10. Nürnberg, Colin Wilkie & Shirley Hart
  - 23. 10. Bonn, Uni-Hörsaal 10, 19.30 Uhr
  - 31. 10. Münster, Uni-Hörsaalgebäude H 1, 20.00 Uhr
- Hein & Oss
- 18. 10. Schwenningen, Aula der Friedensschule, 20.00 Uhr

## Fotowettbewerb der Prawda

Alle Fotografen sind aufgerufen, im Prawda-Wettbewerb mitzumachen. Gesucht werden Fotos (Mindestformat 18x24 cm), auf denen „charakteristische Züge unserer Zeit“ festgehalten sind. Das sind Bilder über den Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt und über die arbeitenden Menschen. Hauptpreise sind eine Reise in die UdSSR, Spiegelreflexkameras und vieles andere. Einsendeschluß: 1. 12. 74. Anschrift: Redaktion Prawda, Moskau, A-47, Prawda-Straße 24. Vermerk auf dem Umschlag: Fotowettbewerb.

## Live-Aufnahme vom internationalen Konzert Solidarität mit Chile

anlässlich des IV. Bundeskongresses der SDAJ am 19. Mai in Hannover, Niedersachsenhalle

Mitwirkende:  
Colin Wilkie  
& Shirley Hart (England)  
Dieter Süverkrüp (BRD)  
Sands Family (Nordirland)  
Agit Prop (Finnland)  
Inti Illimani (Chile)

Preis DM 15,-  
inkl. DM 1,-  
Chile-Solidaritätsspende

Bestellschein  
Ich bestelle hiermit (per Nachnahme)  
 Schallplatte(n)  
„Internationales Konzert: Solidarität mit Chile“  
zum Preis von DM 15,-

Name \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Zu bestellen bei →

SDAJ  
Sozialistische  
Deutsche Arbeiterjugend  
  
46 Dortmund  
Sonnenschiegengasse 8

# ELAN-BÖRSE

Fotowettbewerb der Prawda „Werkstatt“  
Werkkreis-Adressen  
Termine der pläne-Konzertagentur  
Termine Franz K.  
Soli — Kuli

„Werkstatt“  
Werkstatt Nr. 1 ist erschienen. Die Zeitschrift des „Werkkreises Literatur der Arbeitswelt“ will über die Arbeit der Werkstätten berichten, Gelegenheit zur Diskussion bieten und politische sowie literarische Informationen verbreiten. Ein Heft kostet 1,50 DM plus Porto, das Jahresabonnement 1975 (4 Hefte) 7,50 DM — einschließlich Porto.

## Termine Franz K.

- 4. 10. Troisdorf, Jugendzentrum
- 5. 10. Köln, Städtische Bühnen
- 11. 10. Guntersblum, evangelisches Gemeindehaus
- 12. 10. Bürstadt, Jugendzentrum
- 13. 10. Rastatt, Festival
- 18. 10. Nürnberg
- 20. 10. Bockum-Hövel, Jugendzentrum
- 26. 10. Werl, Schützenhalle
- 27. 10. Ladbergen

## Soli-Kuli

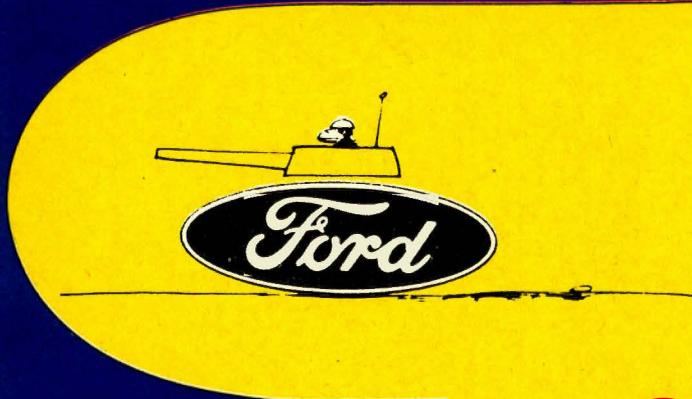
Zum Jahrestag des faschistischen Putsches in Chile führt die SDAJ Heidelberg eine Verkaufsaktion durch. Angeboten werden Kugelschreiber mit dem Aufdruck „Solidarität mit Chile!“. Interessenten können die Preisliste für solche Sonderanfertigungen anfordern bei: Fa. Heimann, 672 Speyer, Mohnweg 8, Tel. 0 62 27 / 391

## Werkkreis-Adressen

In den letzten elan-Ausgaben haben wir falsche Adressen des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt gebracht. Beide haben diese Anschrift: 5 Köln, Postfach 180 227.



Auf dem X. Festival in Berlin/DDR trafen wir den revolutionären chilenischen Karikaturisten Pepe Palomo. Er zeichnete für die Leser des elan damals ein antifaschistisches Poster, das großen Anklang fand. Dann kam der Putsch... Wir freuen uns, daß Pepe Palomo den Pinochet-Mordgehilfen entkommen konnte. Er lebt in Mexiko im Exil. Und nimmt mit spitzer Feder die in Chile amtierenden „Gorillas“ aufs Korn.



# GORILLAS



Beachtlich sind die Erfolge der Junta im Bereich der Presse...

... der Ökonomie ...

... und der Kultur.